Morgen-Ausgabe Nr. 142 Freitag, 24. März 1939

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgeb. bei tägl. zweimal. Zustellg. frei Haus monatl. RM. 3.20; Postbez. RM. 3.90 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellgeb.) bei 7× wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerh. Dresdens mit Abendausg. 10 Rpf.; außerh. Sachs. mit Abendausgabe 15 Rpf., Sudetenland 10 Rpf.

Druck und Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden A 1, Marienstraße 38/42. Ruf 25241. Postscheck 1068 Dresden. Die Dresdner Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7; Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Der Führer spricht im freien Memel

Umjubelter Einzug des Retters – „Keine Macht der Welt wird die Gemeinschaft wieder brechen"

Memel, 23. März.

Der Führer ist am Donnerstag gegen 14 Uhr an Bord des Torpedobootes „Leopard", auf das er um 13,30 Uhr vom Panzerschiff „Deutschland" übergestiegen war, im Hafen von Memel eingetroffen. Als der graue Leib des Torpedobootes am Kai festgemacht hatte, erklangen die Sirenen aller Schiffe im Hafen zum Gruß. Wenige Minuten später betrat der Führer den Boden des deutschen Memellandes und hielt, von den Jubelstürmen der Bevölkerung umbrandet, seinen Einzug in die von ihm befreite Stadt. Vom Balkon des Theaters aus hielt er eine Ansprache an die Memelländer, die nun für immer heimgekehrt sind ins Reich.

Während ganz Memel in den Mittagsstunden des denkwürdigen 23. März 1939 der Ankunft des Führers harrte, entwickelte sich auf dem Preußenkai ein prächtiges militärisches Bild. Die Ehrenkompanien der Kriegsmarine und der Polizei nahmen Aufstellung, und die zahlreichen am Kai liegenden Zerstörer, Torpedoboote und Minensuchboote flaggten über die Toppen.

Zur Begrüßung des Führers

bei seiner Ankunft hatte sich eine große Reihe führender Persönlichkeiten versammelt. Man sah u. a. Reichsminister Dr. Frick, Reichsführer SS Himmler, Generaloberst Staatssekretär Milch, Gauleiter Erich Koch (Königsberg), den Flottenchef, Admiral Boehm, den Kommandierenden General des I. Armeekorps, General der Artillerie von Küchler, SS-Obergruppenführer General Daluege, SS-Obergruppenführer Lorenz, SA-Obergruppenführer Schoene, Reichsleiter Bouhler und den Kommandierenden General der Luftwaffe in Ostpreußen, Generalleutnant Wimmer.

Kurz vor 14 Uhr sah man in der Ferne das Torpedoboot „Leopard" mit der Führerstandarte am Großmast, das in langsamer Fahrt an der langen Reihe der Kriegsschiffe vorbei auf den Preußenkai zulief. Während der Fahrt des Führerschiffes waren die Besatzungen sämtlicher Kriegsschiffe in Paradeaufstellung angetreten.

„Wir danken unserem Führer!"

Auf der Kommandobrücke des „Leopard" stand der Führer, der von den vielen Tausenden von Memeldeutschen, die die Umgebung des Kais umsäumten, und die den Führer heute zum ersten Male sehen durften, mit minutenlangen stürmischen Heilrufen begrüßt wurde. Immer wieder klang es in Sprechchören dem Führer entgegen: „Wir danken unserem Führer".

Unmittelbar nachdem der Zerstörer festgemacht hatte, begab sich der Führer an Land und betrat damit zum ersten Male den Boden des befreiten deutschen Memellandes. In seiner Begleitung befanden sich unter anderem Generaloberst Keitel, Generaladmiral Raeder, Reichsminister Dr. Lammers, Reichspressechef Dr. Dietrich und SA-Obergruppenführer Brückner.

Nachdem der Führer die Meldung des Kommandierenden Generals des I. Armeekorps General der Artillerie v. Küchler und des Konteradmirals Luethens entgegengenommen hatte, begrüßte er SS-Oberführer Dr. Neumann mit einem langen Händedruck.

Dann setzte sich die Wagenkolonne des Führers in Bewegung. In einem unbeschreiblichen Triumphzug ging es durch die engen Straßen Memels, die kilometerweit von jubelnden Menschenmassen umsäumt waren.

Dr. Neumann geleitete den Führer ins Theater. Es dauert kaum drei Minuten, da tritt der Führer auf den festlich geschmückten Balkon. Die Begeisterung der Memeler kennt keine Grenzen mehr. Minutenlang hallt der Platz wider von den Heil-Rufen der Menschen, die die Hände emporrecken, mit den Tüchern winken und Blumen hochwerfen. Eine überwältigende Dankeskundgebung wird Adolf Hitler von der glücklichen Bevölkerung der deutschen Stadt bereitet.

Während dem Führer minutenlang Heil-Rufe von unten entgegenbrausen, tritt er auf Dr. Neumann zu und heftet ihm das Goldene Ehrenzeichen der Partei an die Brust.

Dann entbietet für die Memeldeutschen Dr. Neumann dem Führer den Willkommensgruß. Er führt aus:

„Mein Führer! Memeldeutsche Volksgenossen! Vor fast 700 Jahren betraten Schwertbrüder diesen Boden und gründeten die Feste Memel. Seitdem wirkt und webt hier deutsche Arbeit und deutscher Geist. Wir haben es niemals gewußt, daß es etwas anderes geben konnte, bis der Versailler Vertrag uns vor Augen führte, daß man auch tatsächlich deutsches Land von deutschem Land abtrennen konnte. Das rote Deutschland hat diese Schmach hinnehmen müssen und sich eine Grenze gefallen lassen müssen, die deutsche Ehre und deutsche Erde bisher nicht kannte.

Das nationalsozialistische Deutschland hat diese Schmach getilgt und diese Grenze weggefegt. Wir haben lediglich in unserem Willen dazu gestanden, stets treu zu bleiben: treu zu bleiben sich selbst, deutscher Heimat, deutschem Volk.

Wir haben den Glauben an das deutsche Volk nie verloren; und unser Glaube wuchs, als dem deutschen Volke ein Führer erstand, der es aus Schmach und Verelendung herausführte, herausführte zu Glanz und Ehre. Unser Glaube ist uns nie verloren gegangen. Wir sind heute frei und gehören wieder zum großen deutschen Vaterland. Der Dank dafür gebührt dem Manne, der unsere Freiheit zu unserem Lebenserlebnis gemacht hat.

Unser Dank dem Führer aller Deutschen: Adolf Hitler! Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!"

Der Führer spricht

Nun begrüßt der Führer die Memeldeutschen. (Die Rede veröffentlichen wir auf Seite 2.) Ungeheure Begeisterung umtost den Führer während seiner Rede. Jeder Satz wird mit brausenden Kundgebungen begleitet, die sich am Schluß zu Ovationen für den Führer steigern, die an Stärke und Tiefe des Gefühls in nichts hinter den herrlichen Szenen unendlichen Glückes zurückstehen, die die Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes begleitet haben.

Deutscher Schutzvertrag mit der Slowakei

Die deutsche Wehrmacht hat jederzeit das Recht, militärische Anlagen zu errichten

Berlin, 23. März.

In Erfüllung der Bitte der slowakischen Regierung an den Führer, den Schutz des slowakischen Staates zu übernehmen, wurde am Donnerstag im Auswärtigen Amt in Berlin nachstehender Vertrag geschlossen:

Die Deutsche Regierung und die Slowakische Regierung sind, nachdem sich der Slowakische Staat unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt hat, übereingekommen, die sich hieraus ergebenden Folgen durch einen Vertrag zu regeln. Zu diesem Zwecke haben die unterzeichneten Bevollmächtigten der beiden Regierungen folgende Bestimmungen vereinbart:

Artikel I

Das Deutsche Reich übernimmt den Schutz der politischen Unabhängigkeit des Slowakischen Staates und der Integrität seines Gebietes.

Artikel II

Zur Durchführung des vom Deutschen Reich übernommenen Schutzes hat die deutsche Wehrmacht jederzeit das Recht, in einer Zone, die westlich von der Grenze des Slowakischen Staates und östlich von der allgemeinen Linie Ostrand der Kleinen Karpathen, Ostrand der Weißen Karpathen und Ostrand des Javornik-Gebirges begrenzt wird, militärische Anlagen zu errichten und in der von ihr für notwendig gehaltenen Stärke besetzt zu halten. Die Slowakische Regierung wird veranlassen, daß der für diese Anlagen erforderliche Grund und Boden der deutschen Wehrmacht zur Verfügung gestellt wird. Ferner wird die Slowakische Regierung einer Regelung zustimmen, die zur zollfreien Versorgung der deutschen Truppen und zur zollfreien Belieferung der militärischen Anlagen aus dem Reich erforderlich ist.

In der im Absatz I beschriebenen Zone werden die militärischen Hoheitsrechte von der deutschen Wehrmacht ausgeübt. Personen deutscher Staatsangehörigkeit, die auf Grund eines privaten Vertragsverhältnisses mit der Errichtung militärischer Anlagen in der bezeichneten Zone befaßt sind, unterstehen insoweit der deutschen Gerichtsbarkeit.

Artikel III

Die Slowakische Regierung wird ihre eigenen militärischen Kräfte im engen Einvernehmen mit der deutschen Wehrmacht organisieren.

Artikel IV

Entsprechend dem vereinbarten Schutzverhältnis wird die Slowakische Regierung ihre Außenpolitik stets in engem Einvernehmen mit der Deutschen Regierung führen.

Artikel V

Dieser Vertrag tritt sofort mit der Unterzeichnung in Kraft und gilt für eine Zeit von 25 Jahren. Die beiden Regierungen werden sich vor Ablauf dieser Frist rechtzeitig über eine Verlängerung des Vertrages verständigen.

Zu Urkund dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten diesen Vertrag in doppelter Ausfertigung unterzeichnet.

Wien, den 18. März 1939.

Berlin, den 23. März 1939.

Für die Deutsche Regierung:
gez. v. Ribbentrop.

Für die Slowakische Regierung:
gez. Dr. Tiso.
gez. Dr. Tuka.
gez. Dr. Durcansky.

Die litauische Delegation wieder nach Kowno abgereist

Berlin, 23. März.

Am Donnerstag gegen 23 Uhr verließ die litauische Verhandlungsdelegation mit dem litauischen Außenminister Urbsys an der Spitze, die zur Unterzeichnung des deutsch-litauischen Vertrages über die Wiedervereinigung des Memellandes mit dem Deutschen Reich nach Berlin gekommen war, die Reichshauptstadt, um sich nach Kowno zurückzubegeben. Zur Verabschiedung auf dem Bahnhof Friedrichstraße hatten sich im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop Staatssekretär v. Weizsäcker und der Chef des Protokolls, Gesandter v. Doernberg, eingefunden. Ferner war der litauische Gesandte in Berlin, Skirpa, mit den Herren der Gesandtschaft anwesend.

Mehrjähriger Wirtschaftsplan mit Rumänien

Abkommen über weitgehende wirtschaftliche Zusammenarbeit unterzeichnet

Bukarest, 23. März.

Nach längeren in freundschaftlichem Geiste geführten Verhandlungen wurde Donnerstag in Bukarest von dem dortigen deutschen Gesandten Dr. Fabricius und Ministerialdirektor Wohlfat einerseits und dem rumänischen Außenminister Gafencu und dem rumänischen Wirtschaftsminister Bujoij anderseits ein Abkommen unterzeichnet, das die Grundlagen für einen weiteren Ausbau der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen bildet. In dem Abkommen wird ein mehrjähriger Wirtschaftsplan aufgestellt, der den deutschen Einfuhrbedürfnissen und den Entwicklungsmöglichkeiten der rumänischen Industrie Rechnung trägt. Den Inhalt des Abkommens veröffentlichen wir auf Seite 2.

HEUTE BEGINN:

Oberst Lindeblatt

Das Leben eines Kämpfers / Von Ulrich Sander

SLUB
Wir führen Wissen.

Ausbau der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen

Bukarest, 23. März.

Das Abkommen über die enge wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Rumänien hat folgenden Wortlaut:

Artikel I

Ueber die Zusammenarbeit der vertragschließenden Teile wird in Ergänzung der bestehenden Regelung des deutsch-rumänischen Wirtschaftsverkehrs ein mehrjähriger Wirtschaftsplan aufgestellt, bei dem der Ausgleich des gegenseitigen Wirtschaftsverkehrs grundsätzlich erhalten bleiben soll. Der Wirtschaftsplan soll auf der einen Seite die deutschen Einfuhrbedürfnisse befriedigen und auf der anderen Seite den Entwicklungsmöglichkeiten der rumänischen Erzeugung und den inneren rumänischen Bedürfnissen sowie den Notwendigkeiten des rumänischen Wirtschaftsverkehrs mit anderen Ländern Rechnung tragen. Der Wirtschaftsplan soll sich insbesondere erstrecken auf:

1. a) die Entwicklung und Lenkung der rumänischen landwirtschaftlichen Erzeugung. Hierbei soll nach zuvorigem Erfahrungsaustausch der beiderseitigen in Frage kommenden Stellen auch der Anbau neuer und die Vermehrung bereits angebauter landwirtschaftlicher Erzeugnisse, insbesondere von Futtermitteln, Oelsaaten und Faserpflanzen in Angriff genommen werden;

b) die Entwicklung bestehender und die Gründung neuer landwirtschaftlicher Industrien und Veredelungsbetriebe;

2. a) die Entwicklung der rumänischen Holz- und Forstwirtschaft;

b) die Gründung wirtschaftlicher Betriebe und Industrien, soweit dieses im Hinblick auf 2. a) erforderlich erscheint;

3. a) die Lieferung von Maschinen und Anlagen für Bergbaubetriebe in Rumänien;

b) die Gründung von gemischten deutsch-rumänischen Gesellschaften zur Erschließung und Verwertung von Kupfer-Schwefel-Kies in der Dobrudscha, von Chromerzen im Banat, von Mangan-Erzen in der Gegend von Batra Dornei-Kosteni; ebenfalls soll die Verwertung von Bauxit-Vorkommen und gegebenenfalls der Aufbau einer Aluminium-Industrie geprüft werden;

4. die Gründung einer gemischten deutsch-rumänischen Gesellschaft, die sich mit der Erforschung von Mineralöl und der Durchführung eines Bohr- und Verarbeitungsprogrammes befassen soll;

5. die Zusammenarbeit auf industriellem Gebiet;

6. die Schaffung von Freizonen, in denen Industrie- und Handelsunternehmungen errichtet werden sollen, und die Anlage von Lagern und Umschlageinrichtungen für die deutsche Schiffahrt in diesen Freizonen;

7. die Lieferung von Kriegsgerät und Ausrüstungsgegenständen für die rumänische Armee, Marine, Luftwaffe und die Rüstungsindustrie;

8. den Ausbau des Verkehrs- und Transportwesens, des Straßennetzes und der Wasserwege;

9. Errichtung von Betrieben der öffentlichen Hand;

10. das Zusammenwirken deutscher und rumänischer Banken im Interesse beider Länder, insbesondere zur Finanzierung der einzelnen Geschäfte.

Artikel II

Mit der Durchführung dieses Vertrages werden die auf Grund des Artikels 32 des Niederlassungs-, Handels- und Schiffahrtsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Rumänien vom 23. März 1935 eingesetzten Regierungsausschüsse beauftragt.

Artikel III

Die Regierungsausschüsse werden sich jeweils von ihren Absichten, die im Sinne dieses Vertrages liegen, in Kenntnis setzen. Sie entscheiden über die Ausführung der einzelnen Vorhaben. Die beiden Regierungen werden den Wirtschaftsorganisationen und Firmen, die mit der Vorbereitung und Durchführung der in Artikel I bezeichneten Vorhaben befaßt werden, die erforderliche Unterstützung gewähren und die Ausführung der von den Regierungsausschüssen gebilligten Vorhaben durch Erteilung der Genehmigungen erleichtern, die gesetzlich notwendig sind.

Artikel IV

Die in Durchführung dieses Vertrages zu leistenden Zahlungen von Deutschland nach Rumänien und umgekehrt erfolgen nach den für den deutsch-rumänischen Zahlungsverkehr allgemein geltenden Bestimmungen. Die Regierungsausschüsse können vereinbaren, daß ein Prozentsatz des Erlöses der in Artikel I Ziffern 7 bis 9 vorgesehenen, sowie sonstiger Warenlieferungen für Kapitalbeteiligungen und für Finanzierungen der in Artikel I bezeichneten Vorhaben verwendet wird.

Artikel V

Dieser Vertrag soll ratifiziert werden. Er tritt einen Monat nach Austausch der Ratifikationsurkunden, der so bald als möglich in Berlin erfolgen soll, in Kraft. Die vertragschließenden Teile werden den Vertrag bereits mit dem Tage der Unterzeichnung vorläufig anwenden. Der Vertrag bleibt bis zum 31. März 1944 in Kraft. Wird er nicht ein Jahr vor diesem Zeitpunkt gekündigt, so gilt er als auf unbestimmte Zeit verlängert. Er kann dann jederzeit unter Einhaltung einer Frist von einem Jahr zum Ende eines Kalendervierteljahres gekündigt werden. Unterzeichnet in Bukarest in deutscher und rumänischer Sprache in je zwei Urschriften am 23. März 1939.

(gez.) Fabricius (gez.) Gafencu
(gez.) Wohlfat (gez.) Busoiu

Ein schwerer Schlag für die Hetzapostel

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 23. März.

Während englische Politiker und Zeitungen noch immer von einem „Ultimatum" Deutschlands an Rumänien zetern und lügen, kommt die Nachricht aus Bukarest von dem soeben erfolgreich abgeschlossenen deutsch-rumänischen Wirtschaftsabkommen. Durch nichts konnte schlagender der Unsinn und die Böswilligkeit der englischen Hetze um Rumänien widerlegt werden als durch diese Meldung. Dort in London sind der rumänische Gesandte und ihm hörige Subjekte in Politik und Schriftleitungen dabei, mit ihrem traurigen Einfall von einem „Ultimatum" Deutschland als den ewigen Schreck der kleinen Staaten hinzustellen und so skrupellos mit der Miene des Biedermanns Volk gegen Volk zu hetzen. Hier in Bukarest haben jetzt deutsche und rumänische Sachverständige in freundschaftlichem Geist ihre beiden Länder noch enger als bisher durch eine Wirtschaftsvereinbarung verbunden. Man sieht: Geist steht gegen Ungeist, Verständnis gegen Verständnislosigkeit. Den Londoner Hetzaposteln sollte nach dem heutigen Ereignis eigentlich doch wohl die Lust zu weiteren Greuelnachrichten genommen sein. Denn Rumänien hat ja in diesem großzügigen Wirtschaftsvertrag mit dem Reich gerade auch London, das sich immer wieder in Südosteuropa wirtschaftlich vorzudrängen versucht, doch wohl sehr deutlich zu verstehen gegeben, wie realpolitisch richtig es die überragende Bedeutung des großdeutschen Marktes für den Südostraum ansieht.

Gegenüber den Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rumänien sind die Wirtschaftsbeziehungen zwischen England und Rumänien durchaus geringfügig. Seit dem 23. März 1935, da der bestehende deutsch-rumänische Handelsvertrag abgeschlossen wurde, hat der Wirtschaftsverkehr zwischen dem Reich und Rumänien sich von Jahr zu Jahr ausgeweitet, im besonderen nach der Wiedervereinigung mit Oesterreich und den sudetendeutschen Gebieten. Auf beiden Seiten hat man seit langem eingesehen, daß noch viele ungenutzte Möglichkeiten darüber hinaus bestehen, um den gegenseitigen Warenverkehr noch weiter zu beleben und um der rumänischen Produktion auch zu ihrer Vergrößerung noch neue Wege zu weisen. Durch das soeben abgeschlossene Abkommen dürfte Rumäniens Erzeugung, gut organisiert mit Hilfe deutscher Technik und deutscher Werke, in Landwirtschaft, Industrie und Holzwirtschaft einen bedeutenden Aufschwung nehmen zum Nutzen des eigenen Landes wie auch seiner Abnehmer, vor allem seines ersten Kunden Großdeutschland. So ist der neue Wirtschaftsvertrag nicht nur ein Beitrag deutsch-rumänischer Verständigungsarbeit und Wirtschaftsbelebung, sondern zugleich auch ein Beispiel dafür, wie Deutschland — im Gegensatz zur Hetze Englands — auf friedlichem Wege Europa dienen will.

Die Rede des Führers in Memel:

„Für Großdeutschland treten achtzig Millionen ein"

Memel, 23. März.

Die Rede des Führers an die memelländische Bevölkerung hat folgenden Wortlaut:

„Memeldeutsche! Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Im Namen des ganzen deutschen Volkes begrüße ich euch heute und freue mich, euch aufzunehmen in unser Großdeutsches Reich. Ich führe euch damit zurück in jene Heimat, die ihr nicht vergessen habt und die auch euch nicht vergessen hat.

Im Namen dieses deutschen Volkes spreche ich euch aber auch den Dank aus für euer tapferes mannhaftes und unerschütterliches Verharren auf eurem Recht und auf eurer Zugehörigkeit zum Deutschen Reich.

Ich habe geglaubt, diesem Dank keinen besseren Ausdruck verleihen zu können, als daß ich eurem Führer soeben jenes Abzeichen verlieh, das die besten Kämpfer unseres neuen Deutschen Reiches auf ihrer Brust tragen. Denn daß ihr diesen heutigen Tag feiern könnt, verdankt ihr nicht einem Zufall, sondern einer unermeßlichen Arbeit, einem sehr schweren Kampf und sehr harten Opfern. Ihr seid einst von einem Deutschland im Stich gelassen worden, das sich der Schmach und der Schande ergeben hatte. Jetzt seid ihr zurückgekehrt in ein gewaltiges neues Deutschland, das wieder unerschütterliche Ehrbegriffe kennt, das sein Schicksal nicht Fremden anvertrauen will und wird, sondern das bereit und entschlossen ist, sein Schicksal selbst zu meistern und zu gestalten, auch wenn dies einer anderen Welt nicht gefällt.

Für dieses neue Deutschland treten heute über 80 Millionen Deutsche ein.

Ihr werdet nun einmünden in diesen großen Strom unseres nationalen Lebens, unserer Arbeit, unseres Glaubens, unseres Hoffens, und wenn notwendig, auch unseres Opfers. Ihr werdet das mehr verstehen als andere Deutsche, die das Glück besitzen, im Herzen unseres großen Reiches wohnen zu dürfen. Ihr seid Grenzland, und ihr werdet es empfinden, was es heißt, nicht verlassen zu sein, sondern hinter sich ein gewaltiges Reich, eine große, geschlossene Nation zu wissen. So wie ihr Leidtragende der deutschen Ohnmacht und Zersplitterung war, waren es andere Deutsche auch. Aus Not und Leid ist uns aber jetzt eine neue Gemeinschaft erwachsen.

Daß sie niemals mehr zerbrechen soll, das sei unser Wille und unser Entschluß, und daß keine andere Macht der Welt sie jemals brechen oder beugen soll, das sei unser Schwur.

Die 20 Jahre Elend und Leid sollen uns für alle Zukunft eine Warnung und eine Lehre sein. Was wir von der übrigen Welt zu erwarten haben, wissen wir. Wir haben nicht die Absicht, ihr deshalb ein Leid zuzufügen. Allein das Leid, das sie uns zugefügt hatte, mußte ein Ende finden.

So begrüße ich alte deutsche Volksgenossen als die jüngsten Bürger unseres Großdeutschen Reiches. So wie es in dieser Minute alle Deutschen im ganzen Reiche tun, so wollen auch wir unsere Liebe, unsere Anhänglichkeit und unsere Opferbereitschaft, unseren Glauben, unsere Treue und unsere Zuversicht ausdrücken im Kampfruf: Unser Volk und unser Deutsches Reich — Sieg Heil!"

„Robert Ley" zur Werftprobefahrt ausgelaufen

Hamburg, 23. März.

Das neue KdF-Flaggschiff „Robert Ley" verließ am Donnerstagmittag kurz vor 14 Uhr den Hamburger Hafen zur Erledigung seiner technischen Werftprobefahrt. An Bord befinden sich sämtliche für die Abnahme des Schiffes zuständigen Dienststellen. Einige Wissenschaftler, die die neuen Meßanlagen des Schiffes ausprobieren werden, machen die Werftprobefahrt ebenfalls mit. Mit der Rückkehr des Schiffes in den Hamburger Hafen ist für Sonnabend nacht zu rechnen.

Probieren auch Sie es
einmal mit
besseren Cigaretten
ATIKAH 5₰

Der Gefangene von Hohenasperg / Zum 200. Geburtstag von Schubart am 24. März

Der Dichter und Komponist Christian Dan. Fr. Schubart ist der Nachwelt weniger durch seine Werke ein Begriff geworden, als durch seine tragischen Lebensumstände. Von seinen Liedern und Gedichten ist heute keines mehr im deutschen Volke lebendig, aber daß der Verfasser zehn Jahre lang in harter Gefangenschaft auf dem Hohenasperg schmachtete als Opfer fürstlicher Willkür, hat ihn zu einem Symbol der traurigen gesellschaftlichen und politischen Zustände im Deutschland des ausgehenden 18. Jahrhunderts gemacht. Der Fürst, der das Leben dieses Mannes zerstörte, Herzog Karl Eugen von Württemberg, war der gleiche, der Tausende seiner Landeskinder wie eine Ware gleichgültig an fremde Regierungen verschacherte, um dafür seine Mätresse mit Kostbarkeiten zu überhäufen, der Söhne, Brüder, Väter aus der Gemeinschaft der Familie riß und sie wie Schlachtvieh über Meere und Länder schickte, einem fast sicheren Tod entgegen, es war auch der gleiche, dessen hartes Machtwort Schillers Jugend vergiftete. Viel härter, viel bitterer als Schubart hat Schiller in „Kabale und Liebe" seine Anklage gegen den Tyrannen geschleudert. Gegen die grausame Ironie, mit der hier der alte Kammerdiener sich über den Handel mit Menschenfleisch äußert, erscheinen Gedichte Schubarts, wie die „Fürstengruft" und das „Kaplied" geradezu sanft und zahm. Das berühmte „Kaplied" zum Beispiel, aus Anlaß der Tatsache entstanden, daß Herzog Karl Eugen wieder einmal einige tausend Untertanen an die Holländisch-Ostindische Kompanie, die am Kap der Guten Hoffnung Soldaten brauchte, verkauft hatte, beginnt mit den gar nicht revolutionären Versen:

Auf, auf! ihr Brüder, und seid stark,
Der Abschiedstag ist da!
Schwer liegt es auf der Seele, schwer!
Wir sollen über Land und Meer
Aus heiße Afrika.

Und es schließt, nachdem alles mögliche Gute über Afrika und das Leben dort gesagt ist, mit dem eher sentimentalen als düsteren Zukunftsbild:

Und trinken auf dem Hoffnungskap
Wir seinen Göttertrunk,
So denken wir in Sehnsucht weich,
Ihr fernen Freunde dann an euch;
Und Tränen fließen drein.

Das Lied war nach Schubarts eigenem Zeugnis gedichtet, „um Trost und Mut in manches zagende Herz auszugießen". Wie sehr es diesen Zweck erfüllte, geht aus der Tatsache hervor, daß es in ganz Schwaben von jung und alt ohne Nennung des Verfassers gesungen wurde, so daß Achim von Arnim es für ein echtes Volkslied hielt und es als solches in „Des Knaben Wunderhorn" aufnahm. Auch andere Gedichte Schubarts, wie „Des Invaliden Mahnung" und der „Bettelsoldat" wurden von ihrer Zeit als Volkslieder gesungen, was uns heute wegen ihres pathetisch-schwülstigen Tones nicht ganz verständlich ist. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß Schubart, zwanzig Jahre vor Schiller geboren, zu einer Zeit lebte und dichtete, in der die Volkspoesie auf einem ziemlichen Tiefpunkt stand. Jedenfalls war seine Verbundenheit mit dem Volke durchaus echt; er sang aus seinem Herzen heraus und zu seinem Herzen, auch in jenen Liedern, die uns heute dürftig anmuten. Und hin und wieder gelingen ihm auch wahrhaft schlichte, kernige oder innige Töne.

Schubarts Leichtigkeit im Schaffen sowohl auf dichterischem wie auch auf musikalischem Gebiet war außerordentlich groß. Seine auffallende Begabung lenkte rasch die Aufmerksamkeit auf ihn und verschaffte ihm mit dreißig Jahren die Stellung eines Musikdirektors am herzoglichen Hof in Ludwigsburg. Es war zu seinem Unglück. Er ließ sich zu satirischen Ausfällen hinreißen, zu denen der Hof nur allzusehr herausforderte, und das kostete ihn nach vier Jahren nicht nur die Stellung, sondern auch die Heimat. Des Landes verwiesen, gründete er in Augsburg eine Zeitschrift, „Deutsche Chronik", die rasch eins der führenden Blätter des Sturmes und Dranges wurde und von dem ganzen literarisch gebildeten Deutschland gelesen wurde. Tatsächlich war sie ungewöhnlich fesselnd und voll lebendiger Anschaulichkeit geschrieben, aber zugleich von so kühnem Freimut, daß sie die Wut des Herzogs Karl Eugen reizte. Es gelang dem Herzog, Schubert von Ulm aus, wo er sich inzwischen niedergelassen hatte, auf württembergisches Gebiet zu locken und ihn dort am 22. Januar 1777 verhaften zu lassen.

Es folgte dann die zehnjährige Haft auf dem Hohenasperg, die Schubart körperlich und seelisch zermürbte. Auf die Fürsprache Friedrichs des Großen hin entschloß sich Herzog Karl Eugen endlich, Schubart freizugeben, was von ganz Deutschland als Erlösung begrüßt wurde. Der Herzog versuchte sogar, insofern sein Unrecht wieder gutzumachen, als er Schubart von neuem als Hof- und Theaterdichter anstellte. Für ein Jahresgehalt von 600 Gulden durfte der reumütige Dichter die Direktion „über die Mimik und Musik" am herzoglichen Hoftheater in Stuttgart übernehmen. Es war aber ein dornenvolles Amt, bei dem für die allernotwendigsten Ausgaben stets das Geld fehlte und Schubart wegen jeder kleinen Geldfrage Bittgänge bis zu den höchsten Herrschaften tun mußte, die keineswegs immer Erfolg hatten. Noch eine Reihe von Jahren hat Schubart sich redlich mit dieser wenig dankbaren Aufgabe abgemüht, bis im Herbst 1791 den Zweiundfünfzigjährigen der Tod abberief. Die Aufzeichnungen über sein Leben und seine Gesinnung, die er während der Haft niedergeschrieben hatte, erschienen bald nach seinem Tode und wohen noch stärker um ihn die Glorie des Märtyrers, die ihn schon zu Lebzeiten umgeben hatte. C. K.

Jubiläumsausstellung für den Dresdner Maler Gotthardt Kuehl

In Lübeck ist die 200. Jubiläumsausstellung der „Overbeckgesellschaft im „Behnhaus" eröffnet worden, die dem großen Maler Gotthardt Kuehl gewidmet ist, der 1859 in Lübeck geboren, in Dresden aber seine zweite Heimat fand und der durch seine führende Tätigkeit an der Dresdner Akademie, durch seine Werke und die von ihm organisierten großen nationalen und internationalen Kunstausstellungen viel dazu beigetragen hat, Dresden, wo er über 20 Jahre wirkte, zu einer ersten Kunstmetropole zu machen. Gotthardt Kuehl starb im Jahre 1915. Im zweiten Jahre darauf veranstaltete dem großen Maler zu Ehren Dresden eine Kuehl-Gedächtnisausstellung, die Lübecker Overbeckgesellschaft, die im letzten Kriegsjahre gegründet wurde, zeigte damals in Lübeck in einer großen Gemäldeausstellung hervorragende Werke des Malers, auf einer zweiten Ausstellung befand sich u. a. das große Triptychon aus dem Lübecker Waisenhaus, das in den Besitz der Dresdner Gemäldegalerie überging und jetzt wieder im Behnhaus zu sehen ist. Die jetzige Lübecker Ausstellung enthält viele Werke aus allen Schaffensperioden des Meisters, die zum Teil von auswärtigen Museen und aus Privatbesitz entliehen worden sind und die u. a. malerische Schilderungen des barocken Dresden und des alten Lübeck zeigen. In seiner Eröffnungsrede dankte Museumsdirektor Prof. Dr. Schröder besonders dem Schwiegersohn des Künstlers, dem Direktor und Handelsgerichtsrat a. D. Leopold in Dresden, für seine großzügige Mitwirkung an der Jubiläumsausstellung.

†* **Central-Theater.** Mia Roß, Poldi Harlanns, Hans Hansen, Richard Blenden, Hanna Küttner, Max Neumann, Alois Krüger, spielen die Hauptrollen in dem am 25. März, 10 Uhr, zur Erstaufführung gelangenden Ostermärchen „Das goldene Osterei". Ferner wirken mit das Central-Theater-Ballett mit der Solotänzerin Charlotte Grossm.

Instinktlos geworden

Infolge des englischen Verhaltens in diesen Tagen drängt sich ein Wort wieder auf, das der Nationalsozialismus eigentlich aus dem deutschen Sprachschatze gestrichen hatte, strebte er doch ein gutes Verhältnis zu Großbritannien an. Wir meinen den Ausdruck „Perfides Albion". Er ist keine deutsche Erfindung. Die Franzosen sind seine Urheber und haben ihn in der Zeit geprägt, in der die sogenannte große französische Revolution die Grundlagen schuf zur Entwicklung der Demokratie. „Attaquons dans ses eaux la perfide Albion!" hieß es etwa um 1800 in einem in Frankreich weitverbreiteten Gedicht, das den Marquis de Ximenès zum Verfasser hatte. Von da an blieb das Schlagwort in Paris lange Jahrzehnte im Schwange, und wer sich die britische Politik in ihrem geschichtlichen Verlauf vor Augen hält, der kann ihm die Berechtigung nicht absprechen. Trefflich paßt es übrigens auch auf die gegenwärtige englische Einkreisungsaktion gegen Deutschland. Sie ist nämlich wieder einmal so gedacht, daß andere Völker England Hilfsdienste leisten sollen, ohne daß jedoch Großbritannien selbst bereit wäre, diesen Völkern entsprechende Gegenleistungen zu bieten. Hierzu ist England bekanntlich niemals bereit. Doch die kleinen Nationen haben noch sehr wohl im Gedächtnis, wie sie zuliebe Englands veranlaßt wurden, sich am Sanktionskriege gegen Italien zu beteiligen und dadurch nur Lasten auf sich nahmen, nur Mißhelligkeiten ernteten und sich als die Betrogenen sahen. Sie verspüren keine Lust, ähnliche Erfahrungen noch einmal zu wiederholen, und das Foreign Office braucht sich nicht zu wundern, daß in der Downing Street Absage auf Absage einläuft.

Währenddessen setzt die britische Presse ihren Feldzug der Entstellungen und Verdrehungen fort. Es gibt ein angeblich sehr vornehmes Blatt, das erscheint in London und nennt sich die „Times". Es erhebt sogar Anspruch darauf, in der ganzen Welt besonders geachtet zu werden. Mit welcher Berechtigung, ist allerdings unerfindlich. Jedenfalls hat es zur Memelfrage eine Stellung eingenommen, die von Wahrheitsliebe wie von Sachkenntnis gleichermaßen weit entfernt ist. So schrieb die „Times" am Mittwoch zum Beispiel, wieder einmal sei von Deutschland ein Versprechen gebrochen worden. Sie schweigt sich freilich darüber aus, was für ein Versprechen das gewesen sein sollte, und dürfte auch kaum ein solches aufzeigen können. Denn wie die Entwicklung im Memelgebiet über kurz oder lang laufen würde, war längst vorauszusehen. Von anderen englischen Blättern ist das auch zugegeben worden. Hatte doch der Führer schon in seiner Rede vom 21. Mai 1935 Litauen ausdrücklich von etwa möglichen Nichtangriffspakten mit Nachbarstaaten ausgenommen und erklärt: „Sie (die Memelländer) sind Deutsche. Man hat sie durch einen nachträglich sanktionierten Ueberfall, der mitten im Frieden stattfand, vom Reiche weggerissen; und zur Strafe dafür, daß sie nun dennoch am deutschen Volkstum hängen, werden sie verfolgt, gefoltert und auf das barbarischste mißhandelt. Was würde man wohl in England oder in Frankreich sagen, wenn solch ein trauriges Schicksal Angehörigen dieser Nationen zustoßen würde!" Wie unhaltbar die Lage war, konnte niemandem, der Anspruch auf gesunden Menschenverstand erhebt, verborgen bleiben. Schon 1934 haben die beiden Nachbarstaaten Litauens, Estland und Lettland, als sie mit Kowno den sogenannten Baltenpakt schlossen, in Artikel 1 die darin ausgesprochene Hilfeleistung ausgeschlossen in „spezifischen Fällen", und unter diesen spezifischen Fällen war in erster Linie die naturgemäße Lösung der Memelfrage zu verstehen. Litauen selbst hat erkannt, daß die Zeit für eine Regelung unerbittlich herangereift war, und war klug genug, sich mit Berlin ins Benehmen zu setzen. Die englische Erfindung eines deutschen Ultimatums an Kowno ist inzwischen in das Reich der Fabeln zurückgesunken. Die zwischen Deutschland und Litauen abgeschlossenen Verträge kennzeichnen den Geist, in dem die Verhandlungen geführt wurden. Kein Schuß ist gefallen. Aber die „vornehme" und stets angeblich so überaus sachliche und objektive „Times" erlaubt sich am Donnerstag früh erneut mäkelnde Beanstandungen der Rückkehr. Das Tollste ist dabei der Vorwurf, daß das Reich offenbar nicht fähig sei, außer seinen eigenen Interessen auch die eines anderen Landes zu berücksichtigen. Wo es herrsche, beute es aus, und wo es ausbeute, unterdrücke es. Die Autonomie des böhmisch-mährischen Protektorates sei eine Schande. Es gäbe ehrliche und ergebene junge Nazis, die bisher an ihren Führer geglaubt hätten, jetzt aber ihren Irrtum einsähen.

Wieder einmal wird also die „Times" bewußt verletzend. Ihre Anmaßung und ihre Verblendung scheinen nachgerade unheilbar zu sein. Sie verwechselt offenbar britische Kolonialmethoden, britische Rücksichtslosigkeit gegenüber hilflosen Eingeborenen, britische blutige Ueberfälle auf kleine Staaten und britische Protektionstyrannei — siehe Palästina! — mit deutschen politischen Auffassungen, die nichts mit den Fehlern des englischen Imperialismus zu tun haben. Es liegt an den britischen Fehlern, daß das Foreign Office seit Jahr und Tag die ernstlichen Sorgen nicht los wird, wie das britische Weltreich überhaupt auf die Dauer zusammengehalten werden kann. Deshalb sind die Vorwürfe der „Times" nicht nur unzutreffend, sondern auch dumm. Und immer wenn man gar nicht mehr weiter weiß, tischt man die albernen Bemerkungen über angebliche Erschütterungen des nationalsozialistischen Staates durch die eigenen Anhänger auf. Die Redakteure der „Times" haben unverkennbar niemals die junge Mannschaft des Führers gesehen. Sie mögen sich gesagt sein lassen, daß eher die britischen Inseln im Meer versinken, als daß die herrliche deutsche Jugend abließe von ihrem Führer, von ihrer Treue, von ihrem Glauben an den Mann, dem sie das Licht ihres von Versailles befreiten Daseins und den Glanz ihrer Zukunft verdankt.

Die vornehme „Times" ist instinktlos geworden. Aber sie teilt dieses Schicksal mit der Gesamtstruktur der gegenwärtigen Londoner Politik. Es sollten sich doch alle diejenigen vor dem Verharren in Irrtümern hüten, die an der europäischen Unordnung der letzten zwanzig Jahre einen Berg der Schuld tragen. Mit verständnislosen Bemerkungen werden sie nur erreichen, daß ihnen der Spiegel ihrer alten und neuen Verfehlungen nur um so nachdrücklicher vorgehalten wird. In Memel hat der Führer soeben erneut unterstrichen, daß Deutschland entschlossen ist, sein Schicksal selbst zu meistern und zu gestalten, auch wenn dies einer anderen Welt nicht gefällt. Und an einer anderen Stelle seiner Rede hat er ausgeführt, daß wir sehr genau wissen, was wir von der übrigen Welt zu erwarten haben. Wir können hinzufügen, daß die Stellungnahme einer ganzen Reihe von Staaten zu den gegenwärtigen Londoner Plänen deutlich erkennen läßt, daß sie nicht daran denken, auf die englischen Ansinnen hereinzufallen. Am Ende des englischen Hetz- und Lügenfeldzuges wird eine neue politische Niederlage Englands stehen. Großbritannien möge sich dafür bei denen bedanken, die darauf hingewirkt haben, daß das Wort vom perfiden Albion wieder aktuell geworden ist.

Besichtigung der Kriegsmarine durch den Führer

Abschluß des Memeler Besuches - Heimfahrt auf der „Deutschland"

An Bord des Panzerschiffes „Deutschland", 23. März.

Kurz nach 16 Uhr geht der Führer am Memelkai wieder an Bord des Torpedobootes „Leopard". Noch einmal vereinigen sich die Tausende zu einer großartigen Kundgebung. Immer wieder grüßt der Führer seine Memelländer, deren kernige, vom langen Kampf hart gewordene Gesichter jetzt in glücklicher Freude leuchten. Die „Leopard" löst sich langsam vom Kai, wendet und gleitet der Haffmündung zu. Es ist eine stolze Fahrt, die der Führer nun antritt.

Auf der Reede liegt in Paradeaufstellung eindrucksvoll gegliedert die deutsche Flotte, die Hüterin der deutschen Küsten, die Bewahrerin der deutschen Seegeltung, das Werk des Führers. Auch in der Haffmündung ankern die zahlreichen Torpedo- und Schnellboote, die die Landungstruppen herangebracht haben. Ihre Besatzungen stehen in Paradeaufstellung. Fast eine Viertelstunde hört man die Pfeifsignale des wachhabenden Offiziers. Immer braust von den ankernden Schiffen das Sieg Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber zu der „Leopard" herüber. Dann geht es hinaus auf die Reede, und hier entfaltet das großartige Bild der ankernden Flotte erst seine ganze Schönheit. Vorn liegen die kleineren Schiffe, die Torpedoboote, die Minenräum- und Suchboote sowie die Schnellboote. Dann kommen in einer zweiten Linie die Zerstörer, und abermals hinter ihnen die Kreuzer und Panzerschiffe. Mächtig recken sich ihre Aufbauten empor. Ganz ruhig ist das Meer. Unbewegt liegen die stählernen Kolosse da. In blauer Parademontur stehen die Tausende deutscher Matrosen auf den Decks aufgebaut; untadelig ist das Bild, das sie bieten.

Die Deckwache präsentiert, hell rollt der Trommelwirbel übers Meer, wenn der Führer ein Schiff passiert. Langsam fährt der Führer die ganze Paradeaufstellung ab, grüßt im Vorüberfahren Schiff und Mann. Stolze Namen leuchten am Bug oder von den Türmen der Kreuzer und Panzerschiffe: „Skagerrak" lesen wir am Bug des Panzerschiffes „Admiral Scheer", „Coronel" am Turm des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee": Es sind Erinnerungen an unsterbliche Siege. Gegen 5 Uhr ist die Besichtigung der Flotte beendet. Die „Leopard" wendet zum Panzerschiff „Deutschland". Wenige Minuten nach 5 Uhr geht der Führer hier wieder zurück an Bord.

Ein großer Tag hat einen großartigen Abschluß erhalten. Der Sieg der Treue erfährt seine Bekräftigung durch die Zeichen unzerstörbarer Kraft. Als der Abend sinkt, geht die Flotte wieder in See. Wir stehen auf der Brücke des Panzerschiffs „Deutschland" und sehen die Türme Memels langsam wieder versinken. Wir lassen hinter uns ein Land voller Glück, voller Freiheit und Freude — deutsches Land, über dem das Hakenkreuz weht, das Kreuz des Friedens und der deutschen Zukunft. Hoch über uns weht es im rauschenden Fahrtwind, sieghaftes Zeichen des Großdeutschen Dritten Reiches.

Planmäßige Uebernahme des Memellandes

Berlin, 23. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Berlin, den 23. 3. 1939, 16 Uhr. Mit dem 23. März haben Teile der deutschen Wehrmacht in Gegenwart des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht und in Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, das Memelgebiet unter den Waffenschutz des Reiches genommen. Ein stärkerer Verband der Flotte unter Führung des Flottenchefs, Admiral Boehm, traf im Laufe des Vormittags vor Memel ein. Anschließend wurde durch ein Landungskorps der Kriegsmarine die Besetzung von Stadt und Hafen Memel vollzogen. Truppen des I. AK unter dem Befehl des Kommandierenden Generals des I. AK, General der Artillerie v. Küchler, sind in die ihnen zugewiesenen Räume des Memellandes eingerückt. Gleichzeitig waren Verbände der Luftwaffe unter dem Befehl des Kommandierenden Generals der Luftwaffe in Ostpreußen, Generalleutnant Wimmer, eingesetzt. Die Uebernahme des Memelgebietes in den Schutz der Wehrmacht verlief planmäßig und ohne Zwischenfälle.

Das Zollwesen im Protektorat Böhmen und Mähren

Berlin, 23. März.

Auf Grund des Artikels 13 des Erlasses des Führers und Reichskanzlers über das Protektorat Böhmen und Mähren vom 16. März 1939 wird das Folgende verordnet (RGBl. I Nr. 52 vom 22. 3. 1939):

§ 1

Im Protektorat bleiben bis auf weiteres die bisherigen Vorschriften auf dem Gebiet des Zollwesens in Kraft. Die bisherige Zollgrenze zwischen dem Deutschen Reich und dem Gebiet des Protektorates bleibt bis auf weiteres bestehen.

§ 2

Der Reichsminister des Innern bestimmt im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern den Zeitpunkt, zu dem die deutschen Zollvorschriften im Protektorat eingeführt werden, und den Fortfall der bisherigen Zollgrenze.

Roosevelts Handelsschikanen am Pranger

Amerikas Geschäftswelt protestiert gegen die antideutschen Zollmaßnahmen

Neuyork, 23. März.

Das amerikanische Schatzamt gab in diesen Tagen seine Entscheidung bekannt, nach der auf Grund des Artikels 303 des Zollgesetzes mit Wirkung vom 23. April 1939 auf alle zollpflichtigen deutschen Waren, und zwar sowohl auf Importen als auch für solche, die aus Zollverschlüssen kommen, außer den üblichen Zöllen ein zusätzlicher Ausgleichszoll von 25 v. H. des Fakturenwertes in bar zu erheben ist.

In einer von der Deutschen Handelskammer in Neuyork veranstalteten und von mehreren hundert Importeuren, Bankvertretern sowie Exporteuren von Baumwolle, Kupfer und anderen Waren besuchten Versammlung wurde nachdrücklich gegen den Schatzamterlaß betreffend die zollmäßige Neubelastung der deutschen Einfuhr Stellung genommen und ein einstimmig gefaßter scharfer Protest an das Schatzamt abgesandt.

In der Entschließung wird der Erlaß als unnötige und obendrein verlustbringende Maßnahme mit geradezu vernichtenden Folgen für zahlreiche Firmen des amerikanischen Ein- und Ausfuhrhandels, des Kredit- und Verkehrsgewerbes sowie der amerikanischen Arbeiter gebrandmarkt.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß nicht nur der amerikanische Handel mit dem Deutschen Reich bisherigen Umfanges, sondern auch derjenige mit der bisherigen Tschecho-Slowakei entscheidend bedroht werde, und daß der Schatzamtserlaß insbesondere auch für die amerikanischen Farmer höchst nachteilige Folgen haben müsse.

Alsdann wird in der Entschließung zum Ausdruck gebracht, daß bei Beurteilung der deutschen Handelsmethoden, auf die sich der Schatzamtserlaß mit dem Vorwurf des deutschen „Dumpings" formell stützt, die willkürliche Abwertung des Dollars berücksichtigt werden müsse, die sich gegenüber den Nichtabwertungsländern als primäre amerikanische Dumpingmaßnahme auswirke und den Handel dieser Länder mit den Vereinigten Staaten entsprechend berühre. Unter der Wirkung der amerikanischen Maßnahmen auf handels- und währungspolitischem Gebiet sei insbesondere Deutschland gegen seinen Willen zu seinem gegenwärtigen Handels- und Tauschsystem gezwungen.

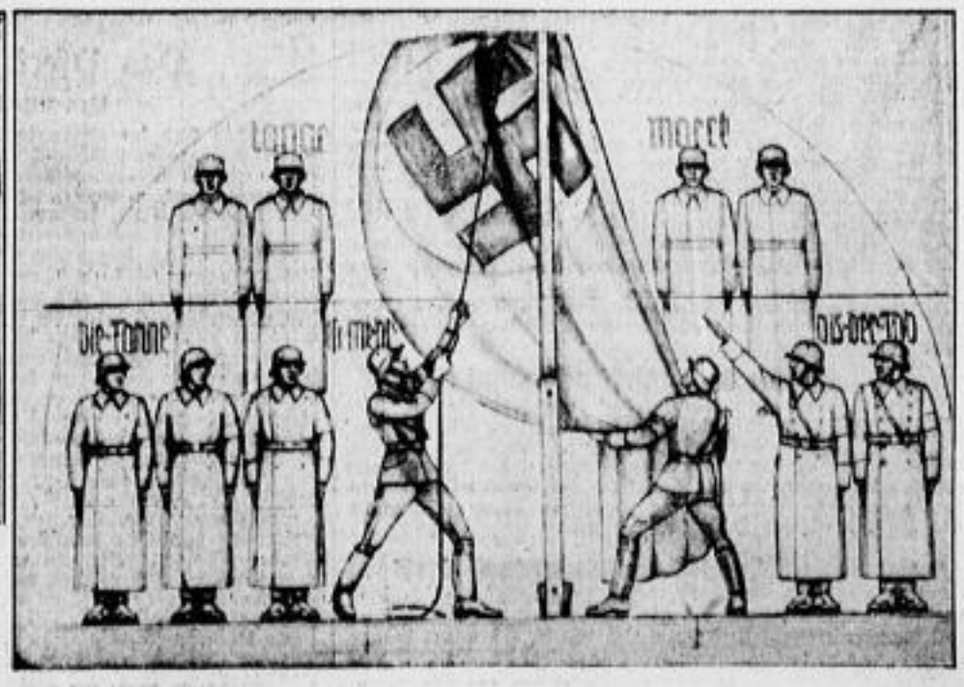
Abschließend wird das Schatzamt in der Entschließung um eine sofortige Ueberprüfung des Erlasses und um eine Hinausschiebung des Termins der Inkraftsetzung um 90 Tage ersucht sowie um eine grundsätzliche Befreiung derjenigen Waren von den Bestimmungen des Erlasses, die bisher nicht über Inlandskonten, sondern in Dollar oder freier Reichsmark bezahlt wurden.

Hammer-Schuhe
anerkannt in Qualität, Schönheit und Preiswürdigkeit — Alleinverkauf
Worms, Prager Straße 22

Wandschmuck für die Gauschulungsburg Augustusburg

2 Aufn. Koch

Schüler der Dresdner Kunstakademie stellen Entwürfe für den Wandschmuck in der Gauschulungsburg Augustusburg aus, die vom Gauleiter genehmigt wurden.



Thronrede des Königs und Kaisers von Italien

Engste Beziehungen zu Deutschland - Die Außenpolitik des Imperiums

Rom, 23. März.

Den Auftakt zu den anläßlich des 20. Jahrestages der Gründung der Faschistischen Kampfbünde für kommenden Sonntag in ganz Italien vorgesehenen großen Kundgebungen bildete die feierliche Eröffnungssitzung der neuen Faschistischen und Korporativen Kammer unter dem Vorsitz des italienischen Herrschers. Pünkt 10 Uhr verließ die Königin und Kaiserin in Begleitung der Prinzessinnen des Hauses Savoyen den Quirinal, um durch das Spalier der Truppen der römischen Garnison und unter dem Jubel der Tausende und aber Tausende in den Palazzo Montecitorio zu fahren. Knapp eine Viertelstunde später verkündeten 21 Kanonenschüsse, daß Victor Emanuel III. das Schloß verlassen hatte, um unter erneuter stürmischer Begeisterung der Menge im gleichfalls mit prächtigen Pferden bespannten Galawagen, von Kürassieren in Galauniform begleitet, die Fahrt durch die in reichem Flaggenschmuck prangenden Straßen in die Kammer anzutreten. Umgeben von sieben Prinzen des Königlichen Hauses, darunter auch dem Kronprinzen von Italien, nahm der Kaiser und König sodann auf dem Thron Platz.

„Genf nur noch durch Trägheit am Leben"

Nach der Vereidigung von rund 700 Nationalräten der neuen Kammer erfolgte die Verlesung der Thronrede. In dieser wies der König und Kaiser einleitend darauf hin, daß das mit den Tugenden des italienischen Volkes und der Tapferkeit des italienischen Soldaten eroberte Imperium notwendigerweise die Richtlinien der Außenpolitik entscheidend bestimmen muß: „Die von dem Völkerbund beschlossenen Sanktionen eröffneten eine Krise, die zum Austritt Italiens aus einem Organismus führte, der nunmehr nur noch durch die Trägheit am Leben blieb und für die Welt von keinem Nutzen mehr ist."

Victor Emanuel III. fuhr fort: „Unter den europäischen Großmächten hat meine Regierung im Oktober 1936 mit Deutschland die engsten Beziehungen der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit aufgenommen. Diese Beziehungen, die in dem Ausdruck ‚Achse Rom—Berlin' zusammengefaßt werden, haben sich gemäß der Entwicklung und den lebenswichtigen Notwendigkeiten der beiden Völker später zu weiteren Uebereinkommen und zu einem Pakt erweitert, der sie mit Japan und Mandschukuo verbindet."

Die Beziehungen zu England und Frankreich

Was das Verhältnis zu Großbritannien anbetrifft, verwies der Herrscher auf die vollzogene Anerkennung seines Imperiums, worin die Voraussetzung für eine positive Gestaltung der Beziehung lag. Besonders freundschaftlich seien die Beziehungen mit Albanien, Ungarn, Jugoslawien, Polen und der Schweiz.

„Was Frankreich anlangt, so hat meine Regierung in einer offiziellen Note vom 17. Dezember des vergangenen Jahres festgestellt, welches die Fragen sind, die in diesem Augenblick die beiden Länder trennen."

Mit großem Interesse habe das italienische Volk die Ereignisse des spanischen Bürgerkrieges verfolgt, weil es die Hoffnung hege, daß Spanien bald wieder den ihm gebührenden Platz im europäischen Leben einnimmt. Spanien und Italien seien nicht durch Interessengegensätze getrennt und könnten deshalb auf breitester Basis zusammenarbeiten. — Der König betonte sodann:

Starker weiterer Ausbau der Wehrmacht

„Um die Hilfsquellen seines Imperiums aufzuschließen, wünscht Italien, obwohl es sich nicht der Illusion eines ewigen Friedens hingibt, daß der Frieden so lange wie möglich dauern möge. Dem Zweck, den Frieden für uns und für alle zu bewahren, gilt die Vorbereitung unserer Wehrmacht." Vieles sei auf diesem Gebiete geschehen, aber noch viel mehr müsse getan werden. Was die Menschen anbelange, so habe Italien keine Sorge.

Fester Glaube an die Zukunft

Nach einem Hinweis auf die finanziellen Opfer, die das italienische Volk für sein Imperium gebracht hat, auf die Rassengesetzgebung, auf die Bedeutung der Richtlinien der neuen Judengesetze und auf die Beziehungen zur Kirche, schloß Victor Emanuel III.: „Europa kennt noch keine Zeiten, die man leicht nennen kann, was aus dem kürzlich erfolgten Zusammenbruch einiger nach dem Weltkrieg künstlich geschaffener politischer Gebilde bewiesen wird. Aber die schweren Zeiten offenbaren den Charakter der Völker. Deshalb habe ich auch nicht den leisesten Zweifel an der Zukunft des italienischen Volkes: eine Zukunft, die durch die Waffen und durch das immer tiefere Bewußtsein der nationalen Einheit garantiert wird, die durch die harten Prüfungen des Krieges und die nicht weniger schweren Aufgaben des Friedens gestählt ist."

25 Senatoren ernannt

Viktor Emanuel hat eine erste Gruppe von 25 Senatoren ernannt, die sämtlich der italienischen Wehrmacht angehören.

Chamberlain „erklärt" die jüngsten Vorgänge in Europa

Unverständliche Ausführungen im Unterhaus - Sucht England Vorwände für eine Einkreisung?

London, 23. März.

Der britische Ministerpräsident Chamberlain gab im Unterhaus eine Erklärung zu den jüngsten Vorgängen in Europa ab. Darin warf er die Frage auf, ob etwa die deutsche Regierung danach trachte, Europa zu beherrschen oder sogar noch weiter zu gehen. In einem solchen Falle würde die britische Regierung zu sagen genötigt sein, daß dies auf den entscheidenden Widerstand Englands und anderer Länder stoßen würde. Demgegenüber habe England nicht den Wunsch, angemessenen Bemühungen Deutschlands, seinen Außenhandel zu erweitern, entgegenzutreten, wenn auch die entsprechenden Unterhaltungen interessierter Kreise zur Zeit unterbrochen seien.

Zum Schluß wiederholte er die These der englischen Regierung, keine weltanschaulichen Blocks gegeneinander aufstellen zu wollen und unterstrich erneut seine Entschlossenheit, mit allen Mitteln Versuchen entgegenzutreten, die Unabhängigkeit von Staaten zu gefährden.

*

Es ist unverständlich, wie der englische Ministerpräsident in Verbindung mit der Entwicklung, die die Dinge in Mitteleuropa zwangsläufig nehmen mußten, die Möglichkeit eines Dranges Deutschlands zur Beherrschung Europas erblicken kann. Die Geschichte hätte ihn lehren müssen, daß sich Deutschland durchaus im Rahmen dessen hält, was niemand ihm als seinen legitimen Lebensraum streitig machen kann. In den letzten 20 Jahren waren gerade bei anderen Völkern solche Tendenzen bemerkbar und für Deutschland nicht nur eine bittere Erfahrung, sondern auch eine Warnung. Chamberlain erkennt zwar theoretisch Deutschlands Recht auf Erweiterung seiner wirtschaftlichen Möglichkeiten an, in der Praxis muß Deutschland aber immer wieder die englischen Versuche spüren, die entsprechende deutsche Betätigung direkt und indirekt zu bekämpfen. Wenn England die Konsolidierung Mitteleuropas als Vorwand für Einkreisungsbestrebungen nimmt, so kann dies nur tiefstes Mißtrauen in Deutschland erregen und zu dem Verdacht führen, daß England in Wirklichkeit Deutschland einen gleichberechtigten Platz in der Welt nicht gönnt und seinen Bestrebungen nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit Widerstand entgegenzusetzen wünscht.

Belgische Absage an London

Brüssel, 23. März.

Die Bemühungen der britischen Regierung, eine für die englischen Interessen eintretende Entente gegen Deutschland zustande zu bringen, werden von maßgeblicher belgischer Seite als aussichtslos betrachtet.

In amtlichen belgischen Kreisen wird hierzu folgendes erklärt: Belgien ist zu keinem Zeitpunkt von den diplomatischen Verhandlungen, die England mit verschiedenen Ländern in der letzten Zeit versucht, berührt worden. Weder von englischer noch von französischer Seite ist ein dahingehender Schritt bei der belgischen Regierung unternommen worden. Belgien ist gewillt, sich von allen derartigen Kombinationen fernzuhalten, und hält unverbrüchlich an seiner Unabhängigkeitspolitik fest. Im übrigen ist man in amtlichen belgischen Kreisen der Ueberzeugung, daß die englische Aktion keinen Erfolg haben wird. Das Ergebnis werde sich voraussichtlich darauf beschränken, daß eine gemeinsame englisch-französische Erklärung abgegeben werde und daß verschiedene kleinere Staaten in platonischer Form zur Beteiligung eingeladen werden.

Alle immer noch in gewissen ausländischen Zeitungen verbreiteten Gerüchte, wonach in Belgien irgendwelche militärischen Maßnahmen im Hinblick auf die internationale Lage erfolgt seien oder ergriffen würden, werden von amtlicher belgischer Seite als frei erfunden gekennzeichnet.

Warschau: Sinn und Unsinn nicht mehr zu unterscheiden

Warschau, 23. März.

Zu den Meldungen der englischen Agentur Preß Association über die Bemühungen Londons um eine gemeinsame Erklärung Englands, Frankreichs, Polens und der Sowjetunion und zu dem angeblichen Standpunkt Polens in dieser Frage erklärt man in gut unterrichteten Warschauer Kreisen, daß von „derartigen Bemühungen Englands nichts bekannt" sei. Man weist in Warschau in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die verschiedensten englischen Presse-Organe eine derartige Fülle von unrichtigen Nachrichten über osteuropäische Fragen veröffentlichen, daß es kaum mehr möglich sei, jede einzelne Nachricht richtigzustellen.

Ziele des „Ausschusses der Nationalen Volksgemeinschaft"

Staatspräsident Dr. Hacha über das Zusammenleben von Deutschen und Tschechen

Prag, 23. März.

Am Donnerstagnachmittag trat zum erstenmal der Ausschuß der nationalen Volksgemeinschaft der am 21. März vom Staatspräsidenten ins Leben gerufen wurde, auf der Prager Burg zu einer Sitzung zusammen. Staatspräsident Dr. Hacha richtete an die Mitglieder des Ausschusses, dessen Vorsitz dem Landwirt Hruby übertragen worden ist, eine Ansprache, in der er auf die veränderte Lage hinwies. Im einzelnen führte er u. a. aus: „Durch Erlaß des Führers vom 16. März, der das Protektorat für Böhmen und Mähren errichtet, sind wir ein Bestandteil des Deutschen Reiches geworden. Das staatsrechtliche Haupt des Protektorats ist der Präsident. Mir ist daraus die Pflicht erstanden, augenblicklich die Führung der Nation zu übernehmen. Alle unsere politischen Formen sind durch die Entwicklung der Ereignisse überholt und müssen liquidiert werden. Ich habe mich entschlossen, die Mitglieder des Ausschusses der Nationalen Volksgemeinschaft aus den Reihen der Personen zu ernennen, die bisher eine führende Rolle in unserer Innenpolitik geführt haben. Ich habe, so weit möglich, auf alle Schichten, Gebiete und Stände Rücksicht genommen.

Der Name „Nationale Volksgemeinschaft" soll andeuten, daß es sich hier nicht um eine mechanische Zusammensetzung, sondern um einen nationalen und sozialen Zusammenschluß handelt. Dieser Ausschuß soll der Ausdruck unseres kommenden politischen Lebens sein. Als die dringlichste Aufgabe des Ausschusses, fuhr Hacha fort, betone ich die Notwendigkeit, baldigst das Volk ohne Rücksicht auf seine bisherige politische Zusammensetzung, in eine einheitliche nationale Bewegung zusammenzuschmelzen."

Als weitere Aufgaben bezeichnete Hacha eine intensive Fürsorge für die Jugend und die Pflege guter Beziehungen zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Ueber das Verhältnis des Ausschusses der Nationalen Volksgemeinschaft zur Regierung erklärte Hacha, daß die Regierung einstweilen an ihrem Platz verbleibe. „Der Regierung obliegt die Fürsorge für die Staatsangelegenheiten, auch im Verkehr mit dem Militär und den zivilen Organen des Deutschen Reiches, während dem Ausschuß die Sorge um die Nation zusteht."

Die Erklärung Hachas klang in einem Dank an alle aus, die zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung beigetragen haben, sowie in der Aufforderung, alle Kräfte in den Dienst des Aufbaues zu stellen.

Acht Jahre Gefängnis für Hines

Neuyork, 23. März.

Nach einem mehrwöchigen Prozeß wurde am Donnerstag Hines, der als Leiter der demokratischen Parteiorganisation Tammany-Hall 26 Jahre lang fast unumschränkter Machthaber Neuyorks war und dessen Tätigkeit wir in unserer Artikelserie „Regiert das Ghetto in Neuyork?" schilderten, wegen Korruption, passiver Bestechung, Gewährung politischer Protektion für verbrecherische Elemente und anderer Verbrechen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von acht Jahren verurteilt.

Der Richter erklärte nach der Urteilsverkündung, nur das Alter schütze Hines vor einer höheren Strafe. Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß Hines jährlich mindestens 30000 Dollar erhalten habe, um das Lotterie-Racket des Juden Flegenheimer vor polizeilichen Zugriffen zu schützen. Nichtsdestoweniger setzte der Richter die Urteilsvollstreckung aus, um dem Verteidiger Gelegenheit zu einer Berufung zu geben. Jedoch wird Hines bis zur Berufungsverhandlung in Untersuchungshaft gehalten, während er sich bisher gegen Stellung einer Kaution von 20000 Dollar auf freiem Fuß befand.

Honorarprofessor - kein Titel, sondern Auszeichnung

Berlin, 23. März.

Der Reichserziehungsminister hat in einem Erlaß die Stellung des Honorarprofessors geklärt. Die Honorarprofessur ist kein Titel, sondern eine akademische Auszeichnung. Zum Honorarprofessor können Gelehrte ernannt werden, die nicht dem Lehrkörper einer wissenschaftlichen Hochschule angehören, wenn sie nach ihren wissenschaftlichen Leistungen zur Mitarbeit an den Aufgaben der Fakultät in Unterricht und Forschung geeignet sind und den Anforderungen entsprechen, die an die Inhaber akademischer Lehrstühle gestellt werden. Die Ernennung zum Honorarprofessor wird im Namen des Führers nach Anhörung der zuständigen Fakultät vom Reichserziehungsminister ausgesprochen. Mit der Ernennung ist eine Berufung in das Beamtenverhältnis nicht verbunden. Sie begründet kein Dienstverhältnis zum Staat und auch keinen Anspruch an den Staat, insbesondere keine Anwartschaft auf Uebertragung eines planmäßigen Lehrstuhls. Die Ernennung gilt für die Dauer der Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Hochschule. Nach Vollendung des 65. Lebensjahres bedarf der Honorarprofessor zur Fortsetzung seiner Lehrtätigkeit der Zustimmung des Rektors der Hochschule. Der Honorarprofessor ist berechtigt, über die zu seinem wissenschaftlichen Gebiet gehörenden Fächer Vorlesungen und Uebungen zu halten und kann auch durch besonderen Lehrauftrag dazu verpflichtet werden.

Fünfzig Jahre Pasteur-Institut

Im Oktober 1938 konnte das weltbekannte Pasteur-Institut in Paris auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Jubiläum wurde nun verspätet im Rahmen einer Veranstaltung am 15. März in Anwesenheit des französischen Staatspräsidenten und des Ministers für Volksgesundheit in Paris gefeiert. Die meisten europäischen Länder hatten zu der Jubiläumsfeier Vertreter entsandt.

Hans Watzlik erhielt den Eichendorff-Preis

Der diesjährige Eichendorff-Preis, der aus einer Summe von 5000 Mark besteht, wurde von der Weimarer Goethe-Stiftung dem in Neuern (Böhmer Wald) lebenden Dichter Hans Watzlik zuerkannt. In Hans Watzlik, der zur Zeit im 60. Lebensjahr steht, hat das sudetendeutsche Volk dem großdeutschen Schrifttum einen Dichter von ungewöhnlicher Sprach- und Gestaltungskraft geschenkt. Das gesamte literarische Schaffen von Watzlik ist eng mit der Landschaft und den Menschen des Böhmer Waldes verbunden. Es umfaßt außer Erzählungen und Romanen lyrische Gedichte, Balladen, Volksspiele und das Textbuch zu der Oper „Kranwit" des sudetendeutschen Komponisten Veidl.

† **Heinrich Schlusnus** singt heute Freitag, 8,15 Uhr, im Vereinshaus Lieder von Schubert, Brahms, Gretchaninow, Tschaikowsky und Wolf.

Das Pferd Trojanus

Von Alfred Baresel

Pferde sind im allgemeinen die gutmütigsten Tiere der Welt. Aber es gibt Ausnahmen. Das Pferd Trojanus war sozusagen ein hölzernes Pferd, unbeweglich, wenn es selbst sich nicht bewegen wollte, voller List und Tücken. Deshalb auch hatte es diesen seltsamen Namen erhalten, als gerade der Buchstabe T an der Reihe war; die einzelnen Pferdejahrgänge in der Kompanie werden nämlich durch Alphabetbuchstaben unterschieden. Trojanus, der Holzbock — wie ihn die Soldaten von sich aus nannten —, sollte die Erinnerung wachhalten an das berühmte trojanische Pferd, das die listigen Griechen aus Holz gebaut hatten.

Trojanus fraß, trank, gedieh prächtig, das heißt: er fraß immer nur den Hafer aus der benachbarten Krippe, nie aus der eigenen, damit es Zank, Stunk und Beißerei geben sollte; wenn das Wasser reichlich aus dem Dorfbrunnen floß, schnupperte Trojanus nur daran, wenn es aber von den Soldaten mühsam in Eimern herbeigetragen werden mußte, auf dem Marsche, dann hatte Trojanus Durst und soff mindestens drei Eimer aus. So können Pferde sein.

Nachdem Trojanus einen ganzen Winter lang aus wohlweislichen Gründen möglichst geschont worden war und im Stalle gestanden hatte, wurde er bei der ersten Felddienstübung natürlich gebraucht und mußte mit ausrücken. Sein Benehmen war unerhört, er tat, als ginge ihn die ganze Sache überhaupt nichts an. Er lief zehn Schritte, blieb stehen. Die ganze Kolonne brachte er in Unordnung. Und als dann der General kam und alle anderen Pferde wohlausgerichtet brav stillstanden, tat Trojanus gar nicht dergleichen; er zupfte mit Unschuldsmiene Blätter von dem Baum zu seinen Häupten.

„Himmelsziege, elende!" sagten die Soldaten. Aber es nützte nichts. Gar nichts imponierte Trojanus, nicht einmal der General, wie wir schon hörten. Auch nicht die scharfen Sporen des Meldereiters, den man jetzt auf das störrische Tier setzte. Anfangs schien ihm die Sache Spaß zu machen, er sprengte mit seinem Reiter davon. Aber als die Meldung überbracht war und der Reiter zur Truppe zurückkehren wollte, stand Trojanus starr wie ein Holzbock. Die Heeres-Reitvorschrift sagt in diesem Fall: hinten herunterlegen, Zügel locker lassen, Hilfen geben, notfalls Sporengebrauch. Ja, Kuchen! Trojanus hatte sich ein sehr einfaches, aber wirksames Mittel gegen den Sporengebrauch ausgedacht: sobald er die scharfen Zinken am Leibe fühlte, ging er rückwärts statt vorwärts. Was dabei herauskam, war ihm, zumal er hinten keine Augen hatte, völlig gleichgültig. Er war gerade dabei, mit seinem feisten Hinterteil die Türe einer Dorfscheune einzudrücken, als ein Unteroffizier mit einer weißen Binde um die Mütze erschien. Da wurde Trojanus mit einem Male lammfromm, drehte die Ohren steil nach vorn, betrachtete den Unteroffizier mit der weißen Binde mißtrauisch. Er schien von früher her eine dunkle Erinnerung behalten zu haben, was es mit diesem Manne für eine Bewandtnis hatte.

Dem Leser hingegen müssen wir diese Bewandtnis erst erklären: der Unteroffizier mit der weißen Binde um die Mütze ist nämlich ein sogenannter Unter-Schiedsrichter. Zu seinen Obliegenheiten gehört, bei Uebungen den Ernstfall vorzutäuschen. Er wirft zu diesem Zwecke, um anzudeuten, daß das Dorf unter schwerem Artilleriefeuer liegt, Knallkörper umher, wie in der Silvesternacht, bloß viel gewaltigere; und möglichst gegen Scheunentüren, damit sie keinen Schaden anrichten.

... Während ich dies erzähle, ist Trojanus natürlich längst wieder mit seinem Reiter bei der Truppe angelangt. In gestrecktem Galopp braust er heran. Alles staunt, was das im Grunde seines Herzens faule und bequeme Tier zu solch herrlicher Gangart bewogen haben mag.

Trojanus mißachtete weiterhin jede Dienstvorschrift, ignorierte die Generalität. Aber um den Unteroffizier mit der weißen Binde machte er stets einen scheuen Bogen, wurde lammfromm. Jedes störrische Kind respektiert einen schwarzen Mann, man muß ihn nur herausfinden; für Trojanus war es der Mann mit der weißen Binde.

Dresden und Umgebung

24. März: 1494: Begründer der Mineralogie und Metallurgie Georg Agricola in Glauchau geb. — 1830: Dichter Robert Hamerling in Kirchberg am Wald geb. — 1844: Der dänische Bildhauer Bertel Thorwaldsen in Kopenhagen gest. — 1929: Entstehung des Horst-Wessel-Liedes.

Peinlich – peinlich . . !

Wo Straßenbahnen fahren, müssen auch Straßenbahnschienen sein. Damenschuhe müssen auch sein, aber sie brauchen nicht immer so ausgesprochen hohe und dünne Absätze zu haben. Beide — Straßenbahnschienen und Damenschuhe — stehen auch nicht in irgendwelchem ursächlichen Zusammenhang, aber wenn sie doch unfreiwillig Bekanntschaft miteinander machen, kann das leicht peinlich werden. Für die Trägerin der Damenschuhe zum Beispiel . . .

Es soll vorkommen, daß es junge Damen eilig haben und schnell über die Straße huschen wollen. Daran ist schließlich noch nichts Besonderes. Was aber gestern einer jungen Dame mitten auf dem Pirnaischen Platz passierte, das war eben peinlich. Besagte wollte durchaus noch vor der schon bedenklich herannahenden Straßenbahn über die Schienen schlüpfen, leichtfüßig und elegant. Beinahe wäre es gelungen, beinahe, wenn eben nicht beim letzten Schritt dieser eine schöne spitze Absatz in die Schiene gerutscht wäre und sich dort rettungslos verklemmt hätte. Nur eine Sekunde blieb zum Ueberlegen, denn näher und näher läutete die Glocke des Triebwagens, aber die junge Dame blieb geistesgegenwärtig. Es gab einen kaum hörbaren kleinen Knacks, das Bein war seiner Fessel ledig, der Schuh ging mit, der Absatz blieb zurück. Die Leichtfüßigkeit mußte einem kaum zu verbergenden Hinkebein weichen — und dahin schritt sie, nein humpelte sie nun — ein entthronte Königin — dem rettenden Tarf zu. Die Straßenbahn aber kam — o Tücke des Zufalls — doch noch einen Meter vor dem eingeklemmten Ruin eines niedlichen Damenschuhes zum Stehen . . . H. F.

Schaffende sammeln – Schaffende geben

Der Gausbmann der Deutschen Arbeitsfront, Helmut Peitsch, MdR, erläßt zur letzten Reichsstraßensammlung des WHW 1938/39 folgenden Aufruf:

Männer und Frauen der Arbeit im Sachsengau!

Es ist bereits zur schönen Gewohnheit geworden, daß die Deutsche Arbeitsfront alljährlich die Reihe der Reichsstraßensammlungen für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes eröffnet und auch wieder abschließt. So wird auch die letzte Reichsstraßensammlung für das WHW 1938/39 am 25. und 26. März 1939 wieder von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt.

Die Sammelergebnisse der DAF waren schon bisher immer Beweis dafür, daß Deutschlands Schaffende in Einsatzfreude und Opferbereitschaft sich durch niemand übertreffen lassen. Die schaffenden Menschen, die sich bei der Eintopfspende, der Pfundsammlung und vor allen Dingen beim Lohnabzugsverfahren im Betrieb in hervorragendem Maße am WHW beteiligen, werden auch bei der letzten Reichsstraßensammlung mit ihrer Spende dem Führer ihren Dank für das abstatten, was er für das deutsche Volk in der vergangenen Woche wieder geleistet hat.

Laßt euch nicht vergeblich bitten, füllt noch einmal die Sammelbüchsen und schmückt euch mit den schönsten Bernsteinabzeichen.

Abschied von St. Afra / Eine Jugenderinnerung

Meißen, alte Markgrafenstadt, sei mir gegrüßt! Gegrüßt mit deiner stolzen Burg und dem ragenden Dom, gegrüßt mit deinem Rennen und Erzählen in den alten Gassen und stillen Winkeln, mit Schloß Siebeneichen und der Martinskapelle, sei mir gegrüßt mit deiner altehrwürdigen Fürsten- und Landesschule St. Afra oben nahe bei Burg und Dom. Einst ein Kloster der Augustiner Chorherren, der Märtyrerin St. Afra geweiht, dann nach Luthers großer reformatorischer Tat von Herzog Moritz Anno 1543 in eine Lateinschule für begabte und tüchtige junge Leute seines Landes umgewandelt. St. Afra war und blieb und ist auch heute noch Alumnat, d. h. eine Heimschule für 180 Schüler aus ganz Sachsen. Sie wohnen in der Schule und können nur die Ferien zu Hause verleben.

Das Leben dort war hart und streng,

oft sehr hart und sehr streng. Alles war bis auf die Minute genau geregelt. Arbeit, Gehorsam, Selbstzucht, Entbehrung waren die Grundforderungen, die an die jungen Menschen mit rauher Unerbittlichkeit gestellt wurden. Freiheiten gab es kaum, und dann nur sehr beschränkt. Als Untertertianer machte man die Aufnahmeprüfung, nach sechs Jahren verließ man die Schule als Oberprimaner. Was lag dazwischen an Arbeit und Angst, an Heimweh und Freiheitsdrang, an Unterordnung und Disziplinierung des Willens. Heute wissen wir alten Afraner nur zu gut, wie segensreich und heilsam das für unseren Charakter und für unser ganzes Leben war, und die Dankbarkeit der alten Afraner ist weithin bekannt. Aber damals! Als Jungen! Nein, da verstanden wir's nicht. Es loderte oft in unserem Herzen eine Flamme wie in Schillers Innerem auf der Karlsschule: In tyrannos. Freiheit! Freiheit! Nur wer diese glühende Sehnsucht der jungen Seelen ein wenig nachempfinden kann, ahnt etwas von dem Jubel und von dem kaum faßbaren Glück der Oberprimaner, die ihre Reifeprüfung bestanden hatten und nun St. Afra verließen.

Der Tag ihrer Entlassung war gekommen. Am Vormittag fand ein Aktus in der Aula statt — in der großen, prächtigen Aula mit Gemälden von Theodor Große und Ferdinand Pauwels.

Noch einmal leuchtete alle Gelehrsamkeit auf,

die in den letzten sechs Jahren gepflegt worden war: Deutsch, Lateinisch, Griechisch, Hebräisch wurde geredet, in Prosa und Poesie, von den Scheidenden und Bleibenden. Dann kam der feierliche und denkwürdige Augenblick, da der Rektor zu seinen Abiturienten sagte: „Und nun gebe ich Ihnen den Handschlag zurück, mit dem Sie sich vor sechs Jahren zu strengem Gehorsam gegen alle Ordnungen unserer Schule verpflichtet haben." Ein Abiturient nach dem anderen trat vor. Seine Hand ruhte in der Rechten des gewaltigen Rektors, der uns trotz seiner unerbittlichen Strenge höchste Achtung abgezwungen hatte. Auge in Auge. Tiefstes Schweigen. Dann aber schlug das Herz und wollte sich kaum zähmen lassen: Freiheit! Freiheit!

Nach dem Mittagessen im Coenaculum, dem Speisesaal, kam nun das Einzigartige, Unvergeßliche: das Abschiednehmen von der Schule und den Zurückbleibenden. Jeder scheidende Oberprimaner wurde von einem Unterprimaner geführt: durch alle Räume der Schule. Oben bei den Schlaf- und Waschsälen begann der Rundgang. Von einem Raum zum andern.

Ueberall: Erinnerungen — Erinnerungen.

Sie wurden noch einmal lebendig. Man nahm sie mit. Im ersten Stockwerk standen in den zehn Arbeitszimmern die dort untergebrachten Schüler bereit, um den Scheidenden die Hand zum Abschied zu reichen. Was stürmte da alles auf uns Abschiednehmende ein — bunte, wechselvolle Bilder aus sechs Jahren. Und manches Auge wurde feucht: „Scheiden ist ein bittres Leiden . . ." Im Erdgeschoß ging's durch die sechs Schulzimmer: Untertertia, Obertertia, Untersekunda — langsam, langsam, denn man war wieder in der Lateinstunde bei Professor A. oder las noch einmal mit Professor B. Homer — Obersekunda, Unterprima, Oberprima: sie kamen alle, alle noch einmal: Vergil und Horaz, Thucydides und Tacitus, Cicero und Sophokles. „Du, weißt du noch, wie damals Lehmann das falsche Chorlied zu übersetzen begann: ‚Wonneschauer ergreift mich' und der Rektor fortfuhr:

‚Sooo, dann gehen Sie eine Stunde ins Karzer',

weißt du noch — weißt du noch . . ." Zeichensaal, Physikzimmer — wie herrlich, wenn das Experiment klappte! Ueber den Hof ging's, an dem Brunnen vorbei, wo man einst als „Unterer" so manche Flasche klaren, kalten Wassers für die „Oberen" geholt hatte. Und nun durch den alten, wundervollen Kreuzgang ins Karzer. Dieser Raum war weniger wundervoll. Er war ganz schlicht gehalten, hatte aber auch seine Reize. Man fühlte sich hier wie ein Mönch des Mittelalters in seiner Zelle. Nur daß man die Tür nicht öffnen konnte wie der Mönch. Die war zu. Ganz fest. Und vor dem kleinen Fenster waren dicke Eisenstäbe. Man hätte ja nun hier sinnen und grübeln können — etwa über den Sinn des Lebens, oder darüber, wie man eigentlich hier herein kam. Aber dazu kam man leider nicht, weil der gütige Professor, der diesen Aufenthalt in dem kühlen Raum der Ruhe verordnet hatte, nicht gerade bescheidene Aufgaben für die ein, zwei oder mehr Stunden der Stille gestellt hatte. — Dann zählten die Abiturienten zusammen, wieviel Stunden sie in den sechs Jahren hier in stiller treuer Arbeit verbracht hatten. Schweig stille, mein Herze! Heraus aus Karzer Kreuzgang, Hof in den weiten Toreingang der Schule mit der großen, eisernen Gittertür. Hier stellen sich die bisher führenden Unterprimaner zusammen und singen den Scheidenden das Comitat. Das griff ans Herz. Mancher fährt mit dem Handrücken über die Augen. Noch ein kräftiger Händedruck, als der letzte Ton verklungen ist. Dann geht es zum Tor hinaus:

hinaus ins Leben, hinein in die Freiheit,

hinein in die große, weite Welt. Valete cari fratres! klingt es nach. Valete! Da stehen die Getreuen. Da steht die Schule. Wie viel, wie viel nehmen wir von ihr mit ins Leben! Wir können St. Afra nicht vergessen; denn ein ganzes Leben haben wir von ihrer Zucht und ihrem Geist gelebt. R.

Kämpfer in Deutsch-Südwest / Ein Kolonial-Schauspiel

Der Gedanke an die unter fremder Herrschaft stehenden deutschen Kolonien ist heute im deutschen Volk wacher denn je. Immer wieder ist die Forderung nach Rückgabe dieser Gebiete, die ja noch heute der rechtmäßige Besitz Deutschlands sind, erhoben worden. Der Grund der Wegnahme, Deutschland sei unfähig, Kolonialpolitik zu treiben, ist längst schon, auch bei einsichtigen Männern der Mandatsmächte, als reine Zwecklüge erkannt worden. Deutsche Schaffenskraft und deutscher Fleiß haben aus unfruchtbaren Einöden einen blühenden Besitz geschaffen, der sich in jeder Hinsicht mit dem der anderen Kolonialmächte messen konnte. Die Leistungen der deutschen Tropenmedizin, die Erfolge auf dem Gebiete des Schulwesens, die Erschließung der Kolonien durch den Bau von Eisenbahnen das alles sind schlagende Beweise für die Fähigkeit Deutschlands, eine wirklich fruchtbringende Kolonialpolitik treiben zu können. Im Mittelpunkt all dieser Erfolge aber stand der deutsche Farmer, der mit seinem Schweiß den afrikanischen Boden gedüngt und dessen zielstrebige Pionierarbeit den Grund zu all diesen Erfolgen gelegt hat.

Diesem deutschen Kolonialpionier, der in harter, aufreibender Arbeit fern von der Heimat auf Vorposten des Deutschtums stand, setzt das im Dietrich-Eckart-Wettbewerb preisgekrönte Schauspiel „Deutsch-Südwest" von Paul Keding, das am Mittwochabend in Dresden seine Erstaufführung erlebte, ein Denkmal. Die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude, Fachschaft Volksbühnenspiel, hatte die Aufführung in die Hände genommen und unter der Spielleitung von O. Schneider im „Volkswohl-Trianonsaal" in Szene gesetzt. Das Stück führt mitten hinein in die harte Wirklichkeit des Lebens der deutschen Farmer in Deutsch-Südwest. Wir schreiben das Jahr 1904. Unruhen flackern unter den Hereros auf. In den Pontoks und am Lagerfeuer läuft das Gerücht herum, die mächtigen Hererokapitäne hätten zum Krieg gegen die Weißen aufgerufen. Die Schwarzen werden auffällig, erhalten Zuzug von anderen Stämmen. Die deutsche Schutztruppe wird zusammengezogen. Mit blutigen Ueberfällen der Hereros auf die alleinstehenden Farmen, mit heimtückischen Ermordungen von Frauen und Kindern beginnt der Aufstand, der sich zu einem auf beiden Seiten verlustreichen Krieg in der afrikanischen Steppe entwickelt. In diese turbulente Handlung hinein ist der Lebensweg zweier Menschen verflochten, die durch die Bitternis und das Leid dieses Krieges hindurchgehen müssen, ehe sich ihr Schicksal erfüllt.

Das Schauspiel Kedings zeigt viele gutgesehene Gestalten und vermittelt einen lebendigen Hauch jener Atmosphäre, die über dem harten und entbehrungsreichen Kampf der deutschen Südwestler liegt. Im Mittelpunkt aber steht das entschlossene Kämpfertum der deutschen Kolonisten, deren Tatkraft hier in Afrika dem Deutschtum neuen Raum erschloß.

Der Gauverband Sachsen des Reichskolonialverbandes, der dieses Stück zur Werbung für den Kolonialgedanken eingesetzt hatte, konnte damit einen schönen Erfolg verzeichnen. C. M. L.

— **Zur Neuordnung der Lohnsteuer** befindet sich im amtlichen Teile der vorliegenden Ausgabe eine wichtige Bekanntmachung der hiesigen Finanzämter.

— **Bau eines Wärmehäuschens.** Im Rhododendronpark an der Ermel- und Polenzstraße herrscht winterüber immer ein lebhafter Eisbahnbetrieb. Das bisherige Unterkunftshäuschen für die Besucher der Eisbahn hatte sich aber als ungenügend herausgestellt. Demnächst wird nun durch die Stadt der Bau eines kleinen stabilen Häuschens in Angriff genommen, das in zwei Räume aufgeteilt ist, deren einer dem Personal und der Einstellung von Geräten, der andere den Besuchern dient.

— **Die goldene Hochzeit** feiert am 25. März das Pirnaer Ehepaar des Bürgerheims Julius und Marie Than.

—* **Gesegnetes Alter.** Frau Louise verw. Tannert, Dresden-N., Hechtstraße 71, I., vollendet am 25. März ihr 92. Lebensjahr.

Was der Rundfunk bringt

Freitag, 24. März

Reichssender Leipzig / Sender Dresden

6,00: Morgenruf, Reichswetterdienst. — 6,10: Gymnastik.
6,30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Es spielt das Musikkorps des 1. Flak-Regts. 11. Dazw. 6,50: Frühnachrichten, Wettermeldungen; 7,00: Nachrichten. — 8,00: Gymnastik.
8,20: Aus Dresden: Kleine Musik. Wolfgang Gutsche (Violoncello), Hans-Hendrik Wehding (Klavier). — 8,50: Aus Köln: Morgenmusik. Das Hermann Hagestedt-Orchester spielt.
9,50: Es weint ein kleiner Floh, wieso? Spielstunde.
10,00: Aus München: „Die Donau — eine Brücke vom Abendland zum Morgenland." Hörfolge.
10,30: Aus Köln: Neuhaus, eine Stätte körperlicher Ertüchtigung für die Landjugend. — 10,45: Wettermeldungen, Tagesprogramm, Glückwünsche. — 11,35: Heute vor . . . Jahren.
11,40: Düngung und Bodenuntersuchung. — 11,55: Zeit, Wetter.
12,00: Aus Bodenbach: Musik für die Arbeitspause. Es spielt der Musikzug der SA-Standarte 100. — 13,00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13,15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert.
14,00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl. Musik nach Tisch.
15,15: Dreimal Frühling in Sachsen. — 15,35: Steirische Volksmusik. Sing- und Spielschar Graz, Bläsergruppe Bruck a. d. M.
16,00: Aus Danzig: Und nun klingt Danzig auf!
18,00: Deutschland und das Ausland. (Dr. Herbert Grundmann.)
18,20: Aus Dresden: Konzertstunde. Ausf.: Petronella Boser (Alt), das Dresdner Harfen-Quartett. — 18,40: Dichterstunde: Otto Gmelin liest seine Erzählung „Der Andere".
19,00: Aus Reichenbach i. V.: Betriebsfeierstunde im Betrieb der Firma Fritz Otto & Co. — 19,50: Umschau am Abend.
20,00: Abendnachrichten.
20,10: Musik aus Dresden. Russische Musik. Solist: Kammersänger Arno Schellenberg (Bariton). Das Dresdner Orchester.
22,00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Schneebericht, Sport.
22,30: Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender

6,00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetterbericht.
6,10: Eine kleine Melodie. — 6,30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Dazw. 7,00: Nachrichten. — 8,10: Kleine Turnstunde.
10,00: Die Sterne hat er uns näher gebracht! Hörspiel um J. Fraunhofer. — 10,30: Aus Köln: Neuhaus: Eine Stätte körperlicher Ertüchtigung für die Landjugend. — 11,15: Seewetterbericht.
11,30: Dreißig bunte Minuten, anschl. Wetterbericht.
12,00: Musik zum Mittag im alten Rathaus zu Bremen. Das Frebe-Riemann-Blasorchester und die „Bremer Stadtmusikanten".
13,45: Neueste Nachrichten.
14,00: Allerlei — von zwei bis drei! — 15,00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte. — 15,15: Kleinigkeiten. — 15,30: Weißt du, worin der Spaß des Lebens liegt . . .? Jungmädel singen und spielen im Müttererholungsheim Saarow.
16,00: Aus Frankfurt: Heitere Musik und frohe Lieder.
17,00: Aus dem Zeitgeschehen.
17,10: „München — Rom". Ein Gruß der Jugend über die Alpen.
18,00: „Hinter Fleet und Flur". Hans Arenz liest. — 18,20: Englands Weg nach Indien. Eine Buchplauderei.
18,55: Klaviermusik. — 19,00: Deutschlandecho.
19,15: Aufforderung zum Tanz! — 20,00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20,10: Feierabend-Musiken. Das Orchester des Deutschlandsenders.
21,10: Die Kletzmühle. Ein romantisches Spiel von Fritz Helke.
22,00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten, anschl. Deutschlandecho.
22,30: Eine kleine Nachtmusik. — 22,45: Deutscher Seewetterbericht.
23,00: Aus Wien: Tanz und Unterhaltung.

Was wollen wir heute noch hören?

Konzerte: 18,00: Orgel- und Chorkonzert (Königsberg). — 18,00: Frohe Weisen (Berlin). — 19,00: Zur Unterhaltung (Berlin). — 19,00: Unterhaltungsmusik (Stuttgart). — 20,10: Sinfoniekonzert (Wien). — 20,10: Abendkonzert (München). — 21,10: Sinfoniekonzert (Stuttgart). — 21,30: Oratorium von Händel (Rom). — 22,30: Tanzmusik (München). — 22,20: Unterhaltungsmusik (Königsberg). — 22,45: Unterhaltungskonzert (Frankfurt).

Bühnenwerke, Hörfolgen: 20,10: „Der Obersteiger" (Breslau). — 20,30: „Troubadour" (Florenz).

Verschiedenes: 19,00: Finnisches Leben im Volksliede (Wien). — 22,30: Unterhaltung und Tanz (Stuttgart).

Morgenparole

für Sonnabend

Der einzelne diene dem Stamm, der Stamm dem Volke, das Volk der Welt und den Zielen der Welt. Aber der einzelne soll nicht losgelöst von seinem Stamm etwas leisten wollen. Er ist nur eine Sprosse und kann nur in der Leiter wirken. Gorch Fock.

Uhren
Qualitäts-Marken: Mutha-Mugea Mugea-Luxus
Wecker Stil- u. Tischuhren
Fachmännisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate
Herren-Armband-Uhren
Echt Silber 800 gestempelt 7.00 bis 40.-
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 7.50 bis 45.-
Echt Gold 585 gestempelt 15 bis 95.-
Vorteilhafte Preise durch großen Umsatz!
Nickel Chrom mit Lederband 5.00 bis 20.-
Echt Silber 800 gestempelt 7.50 bis 40.-
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 8.50 bis 40.-
Prüfen Sie selbst unsere große Auswahl mit ca 400 Mustern!
Moderne Chrom-Gehäuse 13 bis 40.-
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 15 bis 40.-
Echt Gold 585 gestempelt 22 bis 95.-
Gute und vorzügliche Qualitäten! Schriftliche Garantie!
Präzision-
VERSAND G.M.B.H.
Spezialhaus für Armband-Uhren
Dresden-A
Amalienstr. 13
2. Stock

Die Welt zeigt sich in Zinn geformt

Schlachtenszenen, Vorwelttiere und volkskundliche Bilder

„Nun sagen Sie mir, was wissen Sie über die Scharnhorstsche Heeresreform?"

Wie peinlich, solche strengen, direkten Fragen, man kann doch im Leben wirklich nicht alles kennen ... Wie peinlich besonders vor der Prüfungskommission im Matur. Verzweifelt wühlt man im Gedächtnis: sicher, gestern abend hat man es noch gewußt, aber heute, wo es darauf ankommt, ist alles wie fortgeblasen. Die Sekunden rinnen, stummes, fragende Gesichter schauen einen an. Da, in höchster Not, taucht ein Bild auf. Wie war das doch, in der Tertia haben wir das gehabt — da stand ein Holzkasten, Zinnfiguren darin aufgebaut — die preußischen Soldaten — zwei hielten sich besonders augenfällig im Vordergrund — die Gewehre — aha! Und stolz knallt es der Prüfungskommission entgegen: „Der eine schießt, der andere lädt!"

Das ist keine Phantasie, das hat sich wirklich so zugetragen, und die Lehrer schauten sich schmunzelnd an: „Sieh da, welche unerwarteten Folgen unserer Zinndioramen.

Es gibt nämlich eine Schule in Dresden, die Dreikönigschule, die macht ihren Geschichtsunterricht plastisch und lebendig mit Hilfe von Zinnfiguren. Kasten über Schaukästen sind da magaziniert, daraus blitzt es von bunten Uniformen, Lanzen und Gewehrläufen. Da schreiten in ihrer fest geschlossenen Phalanx Landsknechte in die Schlacht, da sieht man die Schlacht von Breitenfeld, die erste Schlacht, die durch Feuerwaffen entschieden wurde, man erkennt die Kampftaktik der Reiter: Vorreiten, Schießen, Abwenden, zurück. Und so geht es durch die verschiedensten Zeiten der deutschen Geschichte. Alles ist winzig in Zinn, aber so wundervoll eindringlich nachgebildet, mit Reihen und Reihen stürmender, kämpfender Soldaten, mit Häusern und Bäumen des Schlachtfeldes und mit den raffiniert eingefügten gemalten Hintergründen, in denen sich die Reihen der Kämpfenden wie ins Unendliche fortsetzen.

Mit großer Liebe und Hingabe haben sich die Lehrkräfte schon seit Jahren in ihrer Freizeit damit beschäftigt, all diese Szenen und Gruppen, diese entzückende, klare kriegerische Welt in Zinn zu gestalten. Zinnfigur und Zinnfigur — oft gehören Hunderte zu einer Schlachtenschau — wurde genau nach den historischen Vorbildern bemalt. Und wenn man hört, daß die Bemalung einer einzigen Figur etwa eine halbe Stunde dauert, kann man sich ungefähr einen Begriff von der Arbeit machen. Viele der benötigten Figuren sind im Handel nicht vorrätig. Man muß also gegebenenfalls das vorliegende Material umarbeiten. So fehlten zum Beispiel, als man die Schlacht bei Mühlberg baute, den deutschen Schützenreitern ihre charakteristischen Merkmale: Schweinsspieß und Pistol. Welch eine Unsumme von Zeit ging darauf, bis man die Figuren passend gehämmert hatte!

Nun kommen die Hintergründe. Da gilt es, alte Vorlagen zu studieren. So wurde bei der Gestaltung der Belagerung Stralsunds durch Wallenstein ein Merianscher Stich herangezogen. Als man für das heimatkundliche Schulmuseum die Geschichte des Rollendorfer Passes baute, ging man dagegen hinaus in die Landschaft und gestaltete nach der Natur.

Ja, diese Zinndioramen sind nämlich längst über ihre Schule hinaus weit im Land bekanntgeworden. Und wir alle haben sie schon irgendwo gesehen und entzückt betrachtet. Wir finden sie im heimatkundlichen Schulmuseum. Wir sahen sie auf der Jahresschau „Sachsen am Werk", auf der Kriegsopferausstellung im Jahre 1936, wir finden sie auch in dem berühmten Zinnmuseum von Kulmbach, der Plassenburg.

Und es sind durchaus nicht nur Schlachtenbilder. Uns allen sind noch die entzückenden Lausitzer Gruppen in der Lausitzstube des Heimatwerkes auf der Jahresschau in Erinnerung. Die Lamenzer Forstfestszene, das Gründonnerstagssingen, die prächtige Gruppe der Osterreiter. Man findet weiter Gruppen aus der Völkerkunde, etwa die Viehherden und Gauchos Südamerikas. Bis in die Vorgeschichte sind die Gestalter eingedrungen und haben uns Schachtelhalmwälder und Riesenechsen aufgebaut. Das neueste und bestimmt eines der schönsten Werke ist eine Gruppe aus der sächsischen Hochbronzezeit, die gegenwärtig gerade nach der Zentralstelle für deutsche Vorgeschichte wandert, damit man sie dort noch einmal, bildlich gesprochen, mit der Lupe auf ihre historische Richtigkeit prüft. So genau arbeitet man nämlich an diesen Dioramen! Kein Wunder, daß auch unser Armeemuseum jetzt solche Gruppen zur sächsischen Heeresgeschichte gebaut haben möchte.

So wandert man entzückt von einer Szene zur andern, deren Figuren meist von dem besten Zinnfigurenentwerfer Deutschlands, dem Dresdner Maler Hans Fritsch, stammen, und an denen mit Begeisterung auch ein Dresdner Straßenbahnschaffner mitarbeitet. Und man versinkt vor Andacht bald in der Welt des Zeitzeiner Lagers, bald in den Schlachtenbildern des Weltkriegs, bald in der Anblick der ersten Siedlung des Deutschritterordens: Thorn. Man nimmt auch mal einen Kasten hoch. Keine Angst, man kann ihn schütteln, es fällt nichts um. Fest, wie gemauert, stehen die Figuren in ihrem Untergrund aus Kalk, Leim, Schlämmkreide und Farbe, und — wie gemauert stehen auch die Jungen der Dreikönigschule in den Pausen vor den Zinnfigurenschränken, die man ihnen in Gängen und Klassenzimmern aufgebaut hat. „Mensch, Sache: die Attacke bei Lagarde, von der bayrischen Ulanenbrigade im Weltkrieg, weißt du! Da: sie reiten durch die deutsche Schützenlinie! Ha, über die französischen Schützen hinweg! Und dort — was, es klingelt schon! Nächste Pause gucken wir weiter ..."

M. K.

Lausitzer Osterreiter — eine Arbeit für das Heimatwerk Sachsen

Ein Blick in die Saurierzeit — 2 Aufn. Koch

Versammlungsplan für heute

NSDAP

Dresden-Stadt: Niederwald: Dampfschiffhotel, Mitgliederversl., Werbeabend Dt. Kriegsgräberfürs., Thümmel. — Ost: Zum Anker, Zellenversl. — Löbtau: Volkswohl, NSV.-Zellenwaltertag. — Dürer: Schulungsraum, Pol.-Leiter-Tag. — Laubegast: Ratskeller, Pol.-Leiter-Tag., Dt. Kriegsgräberfürs., Süß. — Leubnitz: Turnh. Heldenbergstr., Körperschulg. — Mickten: Rauchfchlößchen, Zellenabend. — Blasewitz: Adlers Vereinsh., Mitgliederversl., Preißing. — Seidnitz: Gasthof Dobritz, Mitgliederversl., Dt. Kriegsgräberfürs., Goldhan. — Albertstadt: Soldatenheim, Zellenversl., Pohle. — Schlageter: Geschäftsst., Schießen. — Am Landgraben: Geschäftsst., Amtsleitertag. — Am See: Zur Linde, Zellenversl. — Sachsenplatz: Elisenhof, Zellenversl. — Gruna: Grüne Wiese, Verl. Schulg. — Scharnhorst: Horst-Wessel-Schule, NSL-Tonfilmvorführ. — Wetter Hirsch: Weiß, Stephan, Zellenversl.; Geschäftsst., NSV.-Walterappell. — Coschütz: Gittersee: Gasthof Gittersee, Zellenabend. — Mockritz: Höhenluft, Amts- und Zellenleitertag. — Striesen: Union, Zellenabend, Dt. Stadt. — Seban: Geschäftsst., Amtsleitertag. — Wilder Mann: Zur Klause, Zellenabend. — Goethe: Geschäftsst., Amtsleitertag. — Zschachwitz: Körperschulg. — Cotta: Gasthof, Lichtbildervortrag.

Dresden-Land: Radebeul-Friedensburg: Goldener Anker, Zellenabend. — Großerkmannsdorf: Vollmers Gasthof, Pol.-Leitertag. — Niederpoyritz: Geschäftsst., Ausmarsch d. Pol. Leiter. — Reichenberg: Vordorf: Schule Reichenberg, Grundlagenschulg. — Radebeul: Niederlößnitz: Goldene Weintraube, Mitgliederversl.

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Kartenverkaufsstellen: Ritzenbergstraße 2, Nordbergstraße 35, Kesselsdorfer Straße 31, Albertplatz 10, Sidonienstraße 8, Freital, Untere Dresdner Straße 19b.

Abt. Feierabend

Schauspielhaus: „Prinz Friedrich von Homburg" am 24. März 1939. Eine Anzahl Karten ist noch erhältlich.

Zirkus Sarrasani: Vollständig neues Programm, wesentlich verbilligte Eintrittskarten. Erhältlich in den Kartenverkaufsstellen.

Trompeten- und Fanfarenklänge, großes Luftwaffen-Konzert, 25. März, 20 Uhr, Gasthof Wölfnitz. Es spielt das Flakregiment Dresden, Leitung Musikmeister Altmann, Preis 0,60 RM, anschließend Tanz. Eintrittskarten in der Kartenverkaufsstelle Kesselsdorfer Straße 31 und in den Ortsverwaltungen Wölfnitz, Zieren, Gorbitz und Löbtau.

Vereins-Kalender

Einsendungen für diese Rubrik nur an Anzeigenabteilung der DN

2. Grenadiere. 25. 3. Herren, 19 Uhr Hauptversammlung im Offiziersheim Ost des Inf.-Regts. 10.

Sachsen und Sudetenland

Die Ehefrau war im Wege / Sühne für ein abscheuliches Verbrechen

Zwickau. Das Zwickauer Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung die 21jährige Hilde Lidda Freitag wegen vorsätzlich verübten Mordes zu sechs Jahren Zuchthaus und den 28 Jahre alten Rudolf Albert Brunner wegen Anstiftung zum Mord zu sieben Jahren Zuchthaus. Dem verbrecherischen Paar wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Damit hat das verabscheuungswürdige Verbrechen, das sich am Abend des 26. August 1938 in Mülsen St. Micheln ereignete, seine Sühne gefunden. An diesem Tage war die Freitag, mit der Brunner ein Liebesverhältnis unterhielt, nach genau festgelegtem Plan in die Schlafkammer der Frau Brunner eingedrungen und hatte versucht, die Frau zu erwürgen. Die im Bett liegende Frau Brunner erwachte jedoch, und es entspann sich ein wilder Kampf, bis auf die Hilferufe der Ueberfallenen Hausbewohner herbeieilten. Brunner, der mit der Freitag schon Beziehungen unterhalten hatte, als er mit seiner späteren Frau noch verlobt war, hatte nach seiner Verheiratung wiederholt die Geliebte aufgefordert, Frau Brunner zu ermorden. Am Tage des Verbrechens hatte er ihr den Hausschlüssel gegeben, damit sie ungehindert eindringen konnte.

Das liegt dem Juden im Blute

Plauen. Vor der 12. Strafkammer des Landgerichts Plauen hatten sich der 74jährige Jude David Mayer und seine 62 Jahre alte Ehefrau, die jetzt in Neuyork wohnhaft sind, wegen Reichsfluchtsteuerhinterziehung zu verantworten. Das Ehepaar hatte im März 1936 seinen inländischen Wohnsitz aufgegeben und ordnungsgemäß auf ein Vermögen von 219 577 RM die Reichsfluchtsteuer entrichtet. Nachträglich stellte sich aber heraus, daß eine Forderung in Höhe von 50 000 RM, die gegen den Bruder des David Mayer bestand, vorsätzlich verschwiegen worden ist, so daß also auch keine Reichsfluchtsteuer darauf entrichtet wurde. Das Gericht sprach zwar Frau Mayer frei, verurteilte aber den Ehemann zu vier Monaten Gefängnis und 15 000 RM Geldstrafe.

970 000 Uebernachtungen im Elbsandsteingebirge

Pirna. In Pirna traten die 46 Fremdenverkehrsgemeinden des Elbsandsteingebirges zu einer Verkehrstagung zusammen. Nach der Eröffnung durch den Leiter des Gebietsausschusses im Landesfremdenverkehrsverband Sachsen, Reinhold, gab Direktor Planitz vom Landesfremdenverkehrsverband einen Rückblick auf die Entwicklung des Fremdenverkehrs im Elbsandsteingebirge im Jahre 1938, wobei er ein sehr günstiges Ergebnis feststellen konnte. Die Zahl der Uebernachtungen im Sommer 1938 stieg um 116 355 auf 972 296. Auf der Grundlage der erfolgreichen vorjährigen Werbemaßnahmen soll auch die Werbung für 1939 durchgeführt werden. Neben einer planmäßigen Werbung in Berlin und Mitteldeutschland wird eine Werbung im Sudetengau ins Auge gefaßt werden. Kommissarischer Landrat Dr. Müller sprach zur Frage der Gaststätten- und Beherbergungskultur; er empfahl eine Besichtigung noch vor Beginn der Reisezeit. Die Versammlung beschäftigte sich ferner mit wichtigen Verkehrsfragen.

Ferienkurs an der Bergakademie

Freiberg. Das Amt für Wissenschaft des NSD-Dozentenbundes an der Bergakademie Freiberg wird vom 27. bis 31. März einen Ferienkursus abhalten. Um ein großes Interessengebiet bearbeiten zu können, ist die Veranstaltung in vier parallel laufende Kurse unterteilt. Die vier Kurse behandeln: Bergwissenschaftliche Themen der Kolonien, die neuesten Probleme des Erzbergbaues, die modernsten Fragen der Brennstofftechnik, insbesondere der Kohlenveredlung und das Neueste auf dem Gebiet der Metallhüttenkunde (Eisen und Nichteisenmetalle). Auf Anfrage wird das ausführliche Programm vom Amt für Wissenschaft des NSD-Dozentenbundes der Bergakademie Freiberg übersandt.

Erst gestürzt und dann tödlich überfahren

Mittweida. Auf der Staatsstraße Mittweida—Burgstädt geriet im Ortsteil Oberaltmittweida ein Motorradfahrer beim Ueberholen eines Radfahrers ins Schleudern und stürzte auf die Straße. Im gleichen Augenblick wurde der Lenker des Motorrades von einem aus der Gegenrichtung kommenden Lastzug tödlich überfahren. Durch rasches Abbremsen geriet der Lastzug in den Straßengraben.

Mit abgehobenen Geldern flüchtig

Zwickau. Der 28jährige vorbestrafte Herbert Ernst hatte im Auftrag seines Betriebsführers in Weißbach 300 Mark bei der Bank abgehoben. Ernst hat das in ihn gesetzte Vertrauen schmählich mißbraucht, denn er hat das Geld nicht abgeliefert, sondern ist seither flüchtig.

Landesarbeitstagung des Bundes Deutscher Osten

Falkenstein i. V. Für den 25. und 26. März hat die Landesgruppe Sachsen des Bundes Deutscher Osten ihre Mitarbeiter aus allen sächsischen Kreisen nach dem Vogtlande, und zwar nach Falkenstein, zusammengerufen. Hier werden neben dem Landesgruppenleiter Kreisleiter Reiter eine Reihe führender Männer im Volkstumskampf wie Prof. Dr. Pfitzner von der Deutschen Universität in Prag sowie der Dichter Hans Kuser über volkspolitische Fragen zu den bewährten Mitstreitern im Volkstumskampf sprechen, um ihnen Richtlinien und neue Kraft für ihren steten Kampf zu geben.

Großfeuer in einem Kaufhaus

Grödit. Aus noch nicht bekannter Ursache brach abends in der elften Stunde in dem Kaufhaus Gebrüder Kriegel ein schweres Schadenfeuer aus. Innerhalb kürzester Frist stand der gesamte Dachstuhl in Flammen und wurde vollkommen vernichtet. Zahlreiche Waren und das Mobiliar zweier in dem Hause wohnender Familien konnte gerettet und bei Nachbarn und in der nahegelegenen Schule untergebracht werden. Der Sachschaden ist erheblich. Der Geschäftsbetrieb wurde unterbrochen.

Aus zehn Meter Höhe abgestürzt

Hoyerswerda. Als ein Elektromonteur am Postgebäude eine Lampe anbrachte, brach plötzlich die Leiter. Der Handwerker stürzte aus zehn Meter Höhe auf das Straßenpflaster. Er trug sehr schwere Verletzungen davon und mußte bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden.

„Sommerfrische und Winterfrische"

Olbernhau. Die landschaftlich reizvoll gelegene Stadt Olbernhau hat vom Landesfremdenverkehrsverband Sachsen die Bezeichnung „Sommerfrische und Winterfrische" zuerkannt bekommen.

Vom Autobus tödlich überfahren

Auscha. In Auscha wurde Frau Maria Strohbach aus Trschowitz von einem Reichsbahnautobus der Linie Leipa—Auscha—Leitmeritz überfahren. Sie war in dem Augenblick, als der Wagen sie überholte, auf der vereisten Straße ausgeglitten und so unglücklich gefallen, daß das Hinterrad des Wagens über sie hinwegging. Die Verunglückte erlitt tödliche Verletzungen.

Vorschläge für den Mittagstisch

Am Sonnabend

Leberwurst mit Kartoffelmus und Sauerkraut, Selleriesalat

Darwischer (ein sudetendeutsches Kartoffelgebäck): ½ Kilogramm gekochte kalte Kartoffeln reiben und mit 200 Gramm durchgestrichenem Quark, drei Eßlöffeln ausgelassenen Speckwürfeln, Salz, 150 Gramm Mehl, einer feingeschnittenen gedünsteten Zwiebel, einem Ei und einer Prise Pfeffer zu einem Teig verarbeiten, den man auf leicht bemehltem Brett ausrollt, in Streifen schneidet und auf gefettetem Blech oder in einer großen flachen ausgestrichenen Pfanne goldbraun bäckt. Ein Glas Bier schmeckt besonders gut dazu.

Ulrich Sanders

Oberst Lindeblatt

Das Leben eines Kämpfers

Copyright by Gerhard Stalling Verlag Oldenburg i. O.

Für eine nicht allzu große Stadt ist der Kommandeur der Kriegsschule ein bedeutsamer Mann. Die Härte seines soldatischen Dienstgrades pflegt er durch starke Leutseligkeit zu mildern, denn er ist ja Jugenderzieher. Eine Art Schuldirektor. Man hat ihn an entsprechender Stelle sorgsam ausgewählt und vertraut ihm den Nachwuchs an. Somit fällt es ihm nicht schwer, mit der Bürgerschaft Fühlung zu bekommen, zumal sich ihm viele Herzen mit gesellschaftlichem Ehrgeiz, jedoch nicht alle auch mit dem erhofften Glück entgegenrecken.

Der neueste Krümperwagen der Kriegsschule mit dem Adjutanten, hell und nach federndem Eschenholz klingend, rollte in die Allee zum Bahnhof.

Das Ereignis war wert, sich dieserhalb auf den Bahnhof zu begeben. Dort stellten wir uns am Staketenzaun auf und besahen uns den Bahnsteig.

Der Zug lief ein.

Mit jener beschwingten Ruhe, die den in sich selber festen Mann und erfahrenen Adjutanten auszeichnet, sah der Offizier den Zug entlang, fand sofort das Abteil des neuen Kommandeurs, ging in langen, federnden und verbindlichen Schritten über das vordere Gleis an das Abteil, öffnete es und meldete sich.

Der in Aussicht genommene Bursche sprang herzu.

Dem Abteil entstieg ein stattlicher Offizier. Die Gestalt war für eine Uniform eigentlich zu breit und dick. So hatten wir uns den neuen Kommandeur der Kriegsschule nicht vorgestellt. Er trug einen blonden Schnurrbart, der nicht wilhelminisch gehalten war, und dazu, fast wie ein Seeoffizier, einen Spitzbart.

Einer von uns sagt sofort: „Gustav Adolf!" Tatsächlich war eine starke Aehnlichkeit vorhanden.

Der Gang aufrecht, wie es sich gehört, rasch und seltsam flink für die große, schwere Gestalt, das Wesen offenbar, vom Kabinett richtig ausgesucht, wohlwollend erzieherisch. Ein gepflegter Mann. Keineswegs ein hagerer Kommißknochen oder ein schmeichelnder Streber.

Der neue Kommandeur war Oberstleutnant und trug die Nummer eines Füsilierregiments unserer Heimat. Also wahrscheinlich ein Landsmann.

Gut so. Erfreut.

Wir sahen aber noch mehr. Der Oberstleutnant hatte im zweiten Knopfloch seines Ueberrocks zwei schwarzweiße Bänder. Also Afrikaner und Asiate.

Und als wir ganz genau hinsehen konnten, kam noch ein drittes Band hinzu: Weiß-gelb. Also Rettungsmedaille.

Bravo! Wir wären am liebsten auf den Oberstleutnant zugegangen und hätten ihm die Hand gegeben. Das war der richtige Mann für Fähnriche! Zweimal Krieg und einmal Lebensgefahr . . . Wer von uns später einmal Minister würde, der würde sich dieses Mannes erinnern müssen.

Erstaunlich beinig stieg der Oberstleutnant auf den Wagen, war fast rascher hoch als der Adjutant. Der Bursche kam schon mit einem großen Lederkoffer; der Wagen rollte an und klang makellos gefedert und geschmiert über die Katzenbrücke dahin.

Wir sahen ihm nicht ohne innere Erhebung nach: Ein Mann hatte unsere Stadt und damit den Bereich unseres Urteils betreten, dem wir unsere Achtung zollten. Im allgemeinen waren wir mit ihr sehr sparsam.

Dieser Mann war laut Ausweis seiner Ordensbänder ein Soldat. Aber er schien noch mehr zu sein: ein Gustav Adolf. Er sah anders aus als ein durchschnittlicher Soldat. Um seine breite, schwere und doch so beinige Gestalt, um sein volles, lebensfrohes, beinahe unmilitärisches Gesicht geisterte mehr: die Aehnlichkeit mit dem schwedischen König, mit dem Feldherrn nicht nur, nein, auch dem Staatsmann.

Wir gerieten in eine lebhafte Unterhaltung. Warum hatte das Militärkabinett diesem Mann nur eine Kriegsschule gegeben? Warum kein Regiment? Wir wollten die stärksten Männer auf die gefährlichsten Plätze. Die Regimenter nach der Tüchtigkeit, nicht nach Namen zusammengesetzt. Leider fragte man uns nicht. Wir glaubten, daß wir das Richtige wüßten.

Dieser Oberstleutnant schien ein Mann zu sein . . .

In der Zeitung stand zu lesen, daß der neue Kommandeur der Kriegsschule, Oberstleutnant Lindeblatt, Füsilierregiment Königin, soeben in der Stadt eingetroffen sei.

Also Lindeblatt. Guter Name! Wie einer heißt, so ist er. Ein zarter Name, ein edler, natürlicher Name. Wir hörten gern solche Namen, unter denen man sich etwas vorstellen konnte. Unsere Landsleute Arndt und Lilienthal trugen auch Namen aus dem Norden.

Ein Oberstleutnant namens Lindeblatt war unser Mann. Man mußte sehen, einmal mit ihm zusammenzutreffen. Die Vereinigte Studentenschaft hatte ihn zu begrüßen und Fühlung mit ihm aufzunehmen.

Wir badeten unser Nachmittagsbad und gingen anschließend an der Kriegsschule draußen auf dem Berg vorbei.

An ihr war nichts zu sehen. Sie hatte offenbar den neuen Kommandeur verschluckt. Es wehte keine Fahne. Kein Portal war geschmückt. Es war ja auch wohl, wie einer von uns bemerkte, eine Kriegsschule, kein Schützenhaus.

Oberstleutnant Lindeblatt. Mit drei ehrenwerten Bändern im Knopfloch. Herr und Dienstgrad, anzureden in der dritten Person. Selbst wenn er in Zivil angekommen wäre, hätte der Posten mit angezogenem Gewehr vor den schwarzweißen Bändern stillstehen müssen. Das war etwas! Vor dem Bürgermeister oder den Konsuln und Senatoren stand er nicht still.

Wir gingen in sehr angeregtem Gespräch über den Exerzierplatz zurück. Einer von uns war schon Vizefeldwebel der Reserve. Unter seiner Anleitung nahmen wir den ganzen Exerzierplatz in Richtung auf den Schießstand in Sprüngen.

Wir waren in Ostasien und Südwestafrika. Draußen in der Welt auf verlorenem Posten und kämpften gegen das große Spinnennetz, das man uns über den Kopf werfen wollte, weil wir zu tüchtig, zu sparsam und zu fleißig waren.

Der Vizefeldwebel hielt oben vom Kugelfang Kritik ab. Dann marschierten wir singend zur Stadt. Bürger und ehemalige Pauker, die wir unterwegs trafen, würdigten wir keines Blickes. Wir waren draußen gewesen. Mit dem Oberstleutnant Lindeblatt. Hier hatten wir nichts mehr zu suchen.

Nach dem Abendbrot trafen wir uns in Frenzels Hotel am Bollwerk wieder. Hier hatten auch die Fähnriche ihr Zimmer, in dem die Sektkorken in langen Girlanden hingen.

Studenten tranken damals helles Bier. Aber an diesem Abend tranken wir das Getränk unserer Küste: Bordeaux.

Fähnriche und Studenten verstanden sich damals nicht immer gut. Die Mädchen hielten zur Uniform. Aber der Student hatte das Abiturientenexamen bestanden und war so etwas wie ein Leutnant; denn die Fähnriche durften sich mit der Primareife begnügen.

Wir ließen uns die Ranglisten kommen und verfolgten den Oberstleutnant Lindeblatt durch alle alten und neuen Jahrgänge. Das war ein Mann!

*

Hochsommer im Flachland ist ein Traum aus Spinnweben, flimmernder Seide, Silber und Gold.

Der Student hat um diese Zeit etwas anderes zu tun, als hinter den Büchern zu sitzen. Er ist mit sich selber beschäftigt.

Dazu geht er frühmorgens in die Wälder am Haff. Er schwimmt in seinem Fluß, mit dessen Wasser er getauft ist. Mittags liegt er zwischen den duftenden Gräsern seiner Wiesen, mitten in den wilden, weißen Champignons seines Exerzierplatzes. Abends sitzt er mit den Kameraden zusammen, würfelt, tanzt und disputiert.

Er geht nicht über die Erde. Er fliegt mit seinen eigenen Wolken. Das ganze Volk ist ihm untertan. Alles wird falsch gemacht, wenn er es nicht im letzten Augenblick richtig regierte. Denn er ist der Regent der Zukunft.

Niemand weiß es besser als er. Ausgenommen der Oberstleutnant Lindeblatt. Der einzige Mann in der ganzen Stadt. Außer den Studenten. Außer aber noch dem einen oder anderen Lehrer, Konsul, Jäger, Fischer, Senator oder Bauer.

Es gelang uns nicht, mit dem Oberstleutnant Lindeblatt zusammenzutreffen. Man wirft sich an der Küste ja auch nicht gegenseitig an den Hals und schluchzt sich an.

Dem Oberstleutnant war es in der kurzen Zeit seiner Anwesenheit auf dem Wege über die üblichen Besuche gelungen, mit den akademisch oder autodidaktisch gebildeten Kreisen unserer Stadt in Fühlung zu kommen. Sonntag mittags rollte der eschene Krümperwagen in der Stadt herum und warf Karten ab. Zu gegebener Zeit fuhren oder marschierten dann die Besuchten zum Gegenbesuch hinauf zur Kriegsschule.

Wir Studenten waren für ihn Luft. Auch wenn die ganze Last der Zukunft auf unseren Schultern lag und er der einzige Mensch weit und breit war, der sie mit uns hätte tragen können; wir waren nicht besuchsfähig. Aber wir waren uns seiner sicher. Er konnte ja gar nicht anders, als auf unserer Seite sein.

Er war kein Spießer, kein Pfahlbürger. Denn er hatte draußen in der Welt mehrmals Pulver gerochen und einem Menschen, wenn nicht mehreren, das Leben gerettet. Gerettet die einen, getötet die anderen. So war es richtig! Die Eigenen gerettet: Landsmann und Volksgenossen. Die Feinde getötet: Boxer und Hereros. Wer trug sonst in der Stadt solche Bänder im Knopfloch? Keiner, außer unserem Bademeister und zwei Veteranen von 1870/71.

Ging der Oberstleutnant am späten Nachmittag, wenn wir unseren Bummel hielten, einmal sporenklirrend durch die Stadt, dann teilte sich vor ihm eine ehrfürchtige Gasse. Die Studenten zeichneten ihn durch ihren Gruß aus.

Er ging rasch und sympathisch, als habe er viel zu tun. Auch der sogenannte Runde Tisch bei Frenzel am Bollwerk, an dem gutes echtes Bier und von den älteren Herren Rotspon oder leichter Mosel getrunken wurde, war ihm offenbar gesellschaftlicher und politischer Dienst.

Offenbar ging er nicht ohne Freude zum Stammtisch. Mit diesem Mann sich einmal eine gründliche Nacht zu unterhalten, lag im allgemeinen Wunsch der Vereinigten Studentenschaft.

Die Erfüllung blieb ihr zunächst versagt. Ein Oberstleutnant unterhält sich nicht mit dummen Jungen. Wahrscheinlich, nein, mit Sicherheit ist ihm auch die Unterhaltung mit den Honoratioren ein Greuel.

Eines Vormittags trafen wir mit dem Oberstleutnant zusammen. Ganz unvorbereitet. In der Badeanstalt. In unserer Badeanstalt.

Wir lagen auf den heißen Brettern und schliefen. Dreimal waren wir schon im Wasser gewesen und den Kähnen entgegengeschwommen. Einmal hatten wir den üblichen Tauchangriff auf die Damenbadeanstalt geschwommen, der fast immer erfolglos war. Einmal wollten wir noch ins Wasser und dann zum Mittag nach Hause.

Da ging es plötzlich leise klirrend über den Steg. Der Bademeister, den Strohhut in der Hand, schloß eine der Honoratiorenzellen auf: Der Oberstleutnant!

Uns schlug das Herz höher. Er badete. Er schwamm! Unser Mann!

Wir erhoben uns und gingen kopfüber einer nach dem andern zu Wasser. Nahmen die Front zur Badeanstalt und ließen uns treiben.

Der Oberstleutnant trat nach wenigen Minuten aus seiner Zelle, mit Muskeln bepackt wie ein Athlet, prüfte vom Steg aus die Tiefe des Wassers, ging ein paar Stufen hinab und benetzte sich nach Art der älteren Herren Brust und Kopf, betrat das Sprungbrett, sah sich einen Augenblick um und schoß dann mit einem flachen, eleganten Kopfsprung ins Wasser.

Alle Achtung!

Einige von uns wollten ihm das Geleit geben und ihre jungen Kräfte mit ihm messen; denn bisher hatte es keinen Menschen auf dem Fluß gegeben, der schneller als unsere Besten schwamm.

Es gelang ihnen nicht, den Oberstleutnant einzuholen. Er ging davon wie ein Motorboot.

Führung, sofern überlegen, bildet sich immer Gefolgschaft. Die Studenten gaben dem Meisterschwimmer das ehrerbietige Geleit, wie eine Königsjacht von Torpedobooten begleitet wird.

Als der Oberstleutnat am sogenannten Schwarzen Graben angekommen war, wenigstens tausend Meter von der Badeanstalt entfernt, wendete er, tat ein paar mächtige Stöße auf dem Rücken und ging dann wieder in Crawlstößen zurück.

Wir staunten.

Er hatte uns wohl bemerkt und hob die Hand zum Gruß aus dem Wasser.

Wir grüßten damals römisch. Grüßten wieder.

„Na, meine jungen Herren: Wollen Sie es einmal mit einem alten Mann aufnehmen?"

„Jawohl!" kam es von allen Seiten.

Ein Dutzend Menschen zog seine schäumende Bahn prustend und fauchend durch das Wasser.

Die Spitze hielt der Oberstleutnant. Vom ersten Augenblick an. Bis zur Badeanstalt.

Die Studenten waren über ein weites Feld verstreut. Die Klügsten von uns waren bei diesem Kampf die Letzten.

„Brav, brav, junge Herren! Nur ein ganz klein wenig rascher!" Er hob die Hand, verschwand in seiner Honoratiorenzelle und verließ sie frisch und leise mit den Sporen klingelnd, als die Allerletzten von uns noch lange nicht heran waren. Alle Achtung!

Wir traten anschließend zum Großen Rat zusammen und beschlossen, von jetzt ab jeden Herbsttag dazu zu benutzen, durch ein eisernes Training den Aelteren zu schlagen.

Einige Male trafen wir noch mit dem Oberstleutnat in der Badeanstalt zusammen. Jedesmal schwamm er seine Strecke. Wir hinterher. Immer geschlagen.

Ein paarmal kam er mit der ganzen Kriegsschule.

Da der Soldat erst vom Leutnant an dem Studenten wenigstens ungefähr ebenbürtig war, lag es nicht im Rahmen unserer Würde, uns mit Fähnrichen zu messen.

Wir sahen nur zu, wie der Oberstleutnant vom Fünf- und dann vom Zehn-Meter-Turm seinen Fähnrichen alle Künste des Springens zeigte. Zwei Fähnriche konnten es beinahe so. Von uns hätte es niemand geschafft. Das wohlbestandene Abiturientenexamen und die akademische Bürde waren wohl eine zu große Belastung.

Zum Schluß ließ der Oberstleutnant sich jedesmal in einer eigens hierzu mitgebrachten älteren Uniform mit einem lauten Angstschrei ins Wasser fallen, ging unter und mußte gerettet werden. Wer ihn nach oben brachte, der durfte anschließend mit zum Frühschoppen zu Frenzel kommen und hatte den Nachmittag frei.

Zeichnung: Max Ludwig

Zum Schluß ließ der Oberstleutnant sich mit einem lauten Angstschrei ins Wasser fallen

Was haben wir diese Lebensretter bewundert und beneidet, obwohl sie nur Fähnriche waren! Wie gern wären wir mit dem Oberstleutnant zu Frenzel gegangen!

Im Oktober wurde es kühl und regnerisch.

„Schönste Bäder jetzt, meine Herren!"

„Jawohl, Herr Oberstleutnant!"

Am fünfzehnten Oktober trafen wir ihn noch einmal. Wir mußten in der Woche darauf wieder ins Semester.

Es goß so, daß sich die silbernen Kringel der Tropfen auf dem Wasser mit einem leisen zischenden Geräusch unaufhörlich überschnitten.

„So! Letztes Bad heute, meine Herren! Wollen wir den Sommer abschwimmen?"

Begeistert von allen Seiten: „Jawohl, Herr Oberstleutnant!"

Der Oberstleutnant behandelte uns wie Fähnriche! Uns, die Vereinigte Studentenschaft!

Und wir? Wir ließen es uns so gern gefallen!

„Also! Erstens: Springkonkurrenz! Zweitens: Wettschwimmen! Drittens: Unterwasserschwimmen! Viertens: Rettungsschwimmen! Einverstanden?"

„Jawohl, Herr Oberstleutnant!"

„Hinterher Abmarsch zu Frenzel, woselbst die Herren meine Gäste sind!"

„Sehr gern, Herr Oberstleutnant!"

Und wie gern!

Es war schon verdammt frisch im Wasser. Aber der Wettbewerb wurde verzweifelt durchgehalten.

Zuletzt ließ der Oberstleutnant sich mit lautem Angstschrei ins Wasser fallen und ging unter. Wir alle mit Kopfsprung hinterher. Aber so sehr wir auch suchten und tauchten und gründelten: wir konnten ihn nicht finden.

Als wir uns schon Sorgen um seinen Verbleib machten, da stand der Oberstleutnant lächelnd auf dem Steg. Und war längst in Stiefel und Sporen. „Guten Morgen, meine Herren! Wünsche wohl zu frühstücken! Ich fahre vor und erwarte die Herren in einer halben Stunde!"

Selten sind wir so rasch in die Kleider gekommen. Selten aber wurde auch solch Gewicht auf Scheitelsitz und Schlips gelegt wie heute.

Mit Gesang ging es bis in die Stadt. Dann links ab in aufgelöster Ordnung zu Frenzel.

Ein wunderbarer Frühstückstisch war dort für uns gedeckt. Der Oberstleutnant saß vorn. Warme und kalte Platten. Jeder durfte trinken, was er wollte. Auch wieviel er wollte.

Unser Aeltester erbat sich das Wort und hielt eine zündende Ansprache an den Oberstleutnant. Nicht ohne diese oder jene griechische und lateinische Sentenz. Er war Mediziner und war Dichter im Nebenberuf. Dazu wortkundig und stimmgewaltig. Er sprach formvollendet. Aus unseren Gefühlen heraus, die wir sonst nicht preisgaben. Ein Salamander auf den Herrn Oberstleutnant!

Der Dank kam in ein paar harten, frischen Sätzen: Die Welt in Unruhe; keine Zeit zu verlieren; die Zukunft dunkel und voller Wolken. Nur dem Kühnen und Gesunden scheint Gottes Sonne. Glücklich der Mann, der nicht im Strohtod verröchelt, sondern auf grünem Feld erschlagen in Walhall einziehen darf. Auf Krone und Volk, Heimat und Reich: Hurra!"

Dann war der Oberstleutnat plötzlich verschwunden. Wir suchten anfangs, aber verstanden den Abschied.

Am Abend saßen wir noch beisammen. Bis tief in die Nacht. Immer noch Gäste und Gefolgschaft des Oberstleutnants Lindeblatt.

Von jenem Abend bei Frenzel an war der Oberstleutnant Vertrauensmann der Vereinigten Studentenschaft, aber auch Vertrauensmann jedes einzelnen Studenten.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Erkältungsgefahr, Halsentzündung, Grippe:

Formamint

Schutz vor Ansteckung!

Taschen-Röhrchen mit 20 Tabletten RM 0,59
Flaschenpackung mit 60 „ RM 1,55

Hauptschriftleiter: Dr. Fritz Scheffler; Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Dr. Willy Blanck. Verantwortlich für Politik: Dr. Richard Bremer; für Kunst und Wissenschaft: Dr. Felix Zimmermann; für Lokales: Dr. Willy Blanck; für Unterhalt. u. vermischten Teil: i. V.: Dr. W. Scheffler; für Wirtschaft u. Börse: Dr. Fritz Claus; für Sport: i. V.: Joh. Plountsch; für Bilder der für den darstellenden Teil verantwortliche Schriftleiter, verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Reinicke (sämtlich in Dresden). Druck und Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden. Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. DA.: II/39 Morgenausgabe über 30 000. Periodische 7. Das heutige Morgenblatt umfaßt 10 Seiten.

Bilderbogen eines bunten Lebens

Paul Wegener erzählt

Durch manches Jahr hat mich der Wunsch begleitet, einmal Zeit und Ruhe zu finden, das Buch meines Lebens schreiben zu können, denn ich bin nun einmal der Meinung, daß der Bericht, den ich von meinem Leben zu geben habe — nicht im Persönlichen, sondern im Gemeinsamen — zugleich der Bericht von vielen Leben wäre, die unsichtbar füreinander den gleichen Weg gingen. Trotzdem werde ich durch die Aufforderung, mein Leben einmal in knappen Episoden zu erzählen, die den Gang meiner Entwicklung beleuchten, genötigt, meine Erlebnisse nun einmal daraufhin zu prüfen, ob sie wirklich außerordentlich genug sind, daß sie, aneinandergereiht, ein Lebensbild ergeben.

Das Paradies: Rittergut Bischdorf

Das erste Erlebnis, von dem ich weiß, und das ich als eigenes bezeichnen darf, war das Erlebnis einer weißen, verschneiten Weite: Ich fuhr als kleines Kind mit meinen Eltern im Schlitten von unserem Gut Jerentowitz, wo ich geboren worden war, nach Briesen, wo wir solange Station machen mußten, bis der neue Besitz meines Vaters, das Rittergut Bischdorf beziehbar wurde. Ueber die Kindheitserinnerung hinaus bedeutete diese Fahrt durch den strengen Winter, daß ich einmal der Warnung unseres Hausarztes trotzte, der gesagt hatte, daß ich die Uebersiedlung nicht überstehen würde, weil ich sehr zart und schwächlich war, und daß ich zum anderen Male, da Bischdorf nun der Schauplatz meiner Kinderjahre werden sollte, Ostpreuße wurde, obwohl ich in Westpreußen zur Welt gekommen war.

Obwohl mir die sorgenlosen Jahre meiner Kindheit wie ein schönes, gleichmäßig helles, ununterbrochenes Fest im Bewußtsein liegen, so heben sich doch einzelne ganz bestimmte Dinge und Erlebnisse aus ihm hervor, die mir ebenso unvergeßlich sind, wie die tausend anderen Tage für mich vergessen und entschwunden sind. Da ist die Kastanie, unter der ich, obwohl ich noch nicht schreiben konnte, meine ersten Gedichte verbrach, da ist der Hauslehrer, der uns mehr strafte als erzog, und sich vorzugsweise auf das Zwirbeln der Schläfenhaare verstand, da ist die grauenvolle Maske, mit der ich, in Bettlaken eingehüllt, meine Geschwister einmal damit schreckte, daß ich den Abschiedsmonolog der Maria Stuart parodierte und sagte: „Lebt wohl, lebt alle herzlich wohl, denn jetzt werde ich geköpft!" Da ist der Stuhl, auf dem ich mit Vorliebe Balladen vortrug und als Erlkönig „durch Nacht und Wind" ritt, da ist das Ponygespann, mit dem ich als neugebackener Gymnasiast jeden Tag den neun Kilometer weiten Weg zum Kreisgymnasium nach Rössel zurückfegte.

Melpomene — oder der Sprung nach Königsberg

In dem Augenblick, wo ich als „möblierter" Schüler in die Hauptstadt Ostpreußens übersiedelte und ein Königsberger Gymnasium besuchte, fing eigentlich mein menschlich gesellschaftliches Leben an. Freilich begann das Großstadtdasein für mich damit, daß ich mich in Königsberg schon wie in der Fremde fühlte und Heimweh nach dem weltverlorenen Bischdorf bekam, das mir plötzlich das Schönste und Seligste schien, was es unter dem Himmel gab. Es war mir, als sei das seine Leben in der Stadt gering gegen die Herrlichkeit unseres Parks! Und so geschah es, daß mir einmal beim Mittagessen die hellen Tränen aus den Augen in die Suppe fielen, und daß ich ein andermal mich mit nackten Füßen auf das eiskalte Ofenblech stellte, um durch eine Krankheit meine Heimkehr nach Bischdorf zu erzwingen.

Allmählich machte jedoch das, was sich nun in Königsberg auftat, stärkere Rechte geltend als das, was mich „einst" in Bischdorf umgab. Zum ersten Male in meinem Leben ergriff mich das Gefühl der Zukunft und die Gewißheit, daß wir — meine gleichgesinnten Freunde und ich — ein gemeinsames Ziel hatten. Wir gründeten einen dramatischen Verein, den wir „Melpomene" nannten, führten Stücke auf, die wir geschrieben hatten, und in denen wir selbst spielten, wir gaben eine hektographierte Zeitschrift heraus, in der wir alle Streitfragen über Kunst und Dichtung austrugen, wir debattierten in verqualmten Kneipzimmern bis in den Morgen hinein über alle Themen, die uns bewegten, kurz — wir waren unterwegs.

Der Isenheimer Altar

An dem Tag, an dem ich mein Abgangszeugnis mit nach Hause brachte, fragte mich mein Vater, ob ich mir überlegt habe, wo ich nun Jura studieren wollte. „In Freiburg!" antwortete ich, und dachte mit Wehmut daran, daß ich mich in diesem Augenblick, wo mir die Welt sozusagen offen stand, für ein Studium entscheiden sollte, zu dem nicht nichts hinzog. Der Wunsch meines Vaters, daß ich die Rechte studieren sollte, hielt meinen Plänen schließlich auch nur soweit stand, daß ich mich in Freiburg zwar in der juristischen Fakultät einschreiben ließ, aber sonst lediglich Philosophie und Kunstgeschichte hörte.

Ja, die Kunst erwies sich als ein unerwartetes Uebel, und nahm mich fast völlig gefangen und verleidete mir jeden anderen Studentenkleiß. Ich erinnere mich noch jenes Sommertages, wo ich nach Kolmar fuhr, um mir Grünewalds Altarbilder anzusehen. Zerschlagen und zugleich aufgerichtet stand ich vor den gigantischen Tafelbildern des Isenheimer Altars. Was mit meinem Studium werden sollte, wußte ich nicht, aber wie das Bildwerk da mit mir verbunden war, das verstand ich. In jener schlaflosen Nacht, die ich nach diesem Erlebnis zubrachte, schwor ich mir: „Nun keine Feigheit mehr, jetzt versuche ich es mit der Kunst!"

So nahm ich in Leipzig, wo ich mich für die beiden nächsten Semester an der Universität einschreiben ließ, bei dem Charakterdarsteller des Leipziger Stadttheaters dramatischen Unterricht und fuhr bereits ein halbes Jahr darauf — so dampfte ich vor Ungeduld — nach Berlin, um mich — wie sich herausstellte — für das zweite Charakterfach (Monatsgage 75 Mark) nach Rostock engagieren zu lassen. „Wenn du glaubst, so eigenmächtig handeln zu müssen", antwortete mir mein Vater auf meinen Brief, in dem ich ihm erklärt hatte, das Studium nun an den Nagel hängen zu wollen, „dann kannst du sehen, wie du weiterkommst."

Aufn. Abgotsi

Paul Wegener in seinem Heim, das ein Spiegelbild seiner Liebhabereien ist

Der 20jährige Heldenvater

Da ich am Sommertheater „Stadt Nürnberg" in Leipzig die erste Feuerprobe bestanden hatte, kam ich mir würdig genug vor, bei meinem Antritt in Rostock den neuverpflichteten Heldenvater, der ein — milde gesagt — Quartalsäufer war, zu ersetzen. So spielte ich, vollbartbeklebt und mit ausgestopftem Bauch, den Stauffacher und verliebte mich — wer kann das einem Heldenvater verübeln — in eine geschiedene Frau, die ich schließlich auch — im Alter von 21 Jahren — heiratete.

Wenn ich sage, daß es viele junge Schauspieler gibt, die am Anfang ihrer Laufbahn auf unerklärliche Weise ihr Dasein fristen, so traf das jedenfalls auf mich zu, als ich von Rostock an das Stadttheater nach Koblenz hinüberwechselte.

Auch das Schiffbauerdamm-Theater, das mich mit viel Versprechungen nach Berlin geholt hatte, behielt mich nicht. Und so stand ich, mit meiner Familie in einer verwanzten Bude in der Prinzenstraße engagierend, vor dem Nichts.

Die vollkommene Wende in meiner Entwicklung begann mit einem Engagement nach Wiesbaden, wo ich außerdem im Füsilierregiment von Gersdorff meine Militärpflicht ableistete. In dieser Zeit, wo ich tags exerzierte und abends im Hoftheater spielte, schien es mir wohl, als ob das Leben selbst, so wie es sich aus unergründlichen Ratschlüssen bot, mein Feld und Beruf sei. Die Zukunft, so meinte ich, werde sich schon einstellen, wie sich der Augenblick auch einstellte. Ich war deshalb auch wenig betrübt, als mich der Intendant von Hülsen — wegen eines geringfügigen Vergehens — aus dem Engagement entließ, da ich inzwischen einen dreijährigen Vertrag an das Hamburger Stadttheater bekommen hatte. Es stellte sich sogar heraus, daß Hamburg die vielleicht wichtigste Etappe meiner Laufbahn wurde. Ich spielte nicht nur die schwierigsten und darum dankbarsten Rollen wie Jago, Richard III., Mephisto, Narziß, Kollege Crampton u. a., sondern ich begann mich auch planmäßig mit ostasiatischer Kunst zu beschäftigen.

Und meine Kunstfilme

In jener Zeit, als ich — vom Deutschen Theater engagiert — endlich in Berlin Fuß faßte, verließ der Film sein Schaubudenforum und versuchte, sich die großen Bühnenschauspieler dienstbar zu machen. So tastete ich mich guten Mutes in meine ersten filmischen Versuche hinein und begann, Kunstfilme zu schaffen. Ja, ich darf wohl das Verdienst für mich in Anspruch nehmen, daß ich einer der Unbeirrten in meiner Altersstufe war, der dem künstlerischen Film eine Bresche schlug. „Der Student von Prag", „Golem", „Rübezahl", „Moghi" und „Rattenfänger" bilden zusammen eine Einheit, wenn auch nicht eine stoffliche, sondern eine Einheit der geistigen Lebensstimmung. Das große Drama wußte immer, daß die Bühne nichts anderes als ein Vergrößerungsglas ist: Der Grieche schritt auf Kothurnen, der Chinese hatte das dramatische Mittel des Maskentanzes, ja — so sagte ich mir schon damals —, du darfst — auch beim Film — nicht vergessen, daß das erste Sinnbild des Theaters die Maske ist. Der Film wie die Bühne darf nicht nur mit realem Leben arbeiten, und die darstellende Kunst ist nicht dazu da, es dem Zuschauer bequem zu machen, daß er den Kopf schüttelt: „Ja, so ist es, jetzt gehen wir aber in den Erfrischungsraum!" Das Schauspiel, sofern es erziehen oder sonst wirken will, muß den Alltagsmenschen erschlagen, ihn wieder zum Kind machen, das sich vor der Maske erschreckt. Das habe ich — wie gesagt — in meinen Filmen damals zu erreichen versucht.

Die letzten dreißig Jahre

Aeußerlich kann ich von den nächsten Jahrzehnten sagen: Sie waren bunt und vielgestaltig. Ich ging durch die Hölle des Krieges, den ich in meinem „Flandrischen Tagebuch" beschrieb, ich erlebte das Ende des Deutschen Kaiserreiches und ging auf Gastspielreisen, die mich durch alle Länder Europas und nach Südamerika führten, ich gründete ein Sozietätstheater und eine eigene Filmgesellschaft, die jedoch beide das gleiche Schicksal ereilte und kaputt gingen, ich hielt Vorträge über asiatische Kunst und führte Tonfilmregie. Freilich, auf der langen Strecke des Lebens liegt das wahrhaft Erlebte unregelmäßig und oft weit voneinander entfernt, und dennoch bezeichnet es den Weg, den ich gegangen bin. Zwischen „Golem", einem meiner ersten Stummfilme, bis zum Tobis-Film „Das unsterbliche Herz", dessen Uraufführung ich kürzlich erlebte, ist das Buch der Filmgeschichte aufgeschlagen, an der ich ab und zu mitgearbeitet habe.

Die tapfere Telephonistin von Memel

Sie telephonierte mit Hindenburg und Ludendorff aus der von Russen besetzten Stadt

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 23. März.

Es ist ein seltsames Zusammentreffen, daß die zweite Befreiung Memels von der jungen deutschen Wehrmacht sich fast an dem gleichen Tage vollzieht, an dem vor 24 Jahren Memel durch die deutschen Truppen von dem Russeneinfall befreit wurde. Am 21. und 22. März 1915 gelang es den zahlenmäßig unterlegenen deutschen Truppen, die Russen wieder aus Memel herauszuwerfen. Bei diesem Russeneinfall hat sich damals besonders eine Memeler Telephonistin, Erika Röstel, ausgezeichnet. Während die Russen schon die Häuser plünderten, saß sie am Klappenschrank des Postamtes. Plötzlich klingelte es, und das Oberkommando Ost rief aus Lötzen an, ohne zu wissen, daß es mitten in den Feind hinein telephonierte. Ludendorff und darauf auch Hindenburg ließen sich nun selbst von der Telephonistin Bericht erstatten, die noch mehrere Stunden mit dem Oberkommando in Verbindung blieb, bis die Russen das Postamt durchsuchten und die Fernsprechanlage zerstörten. „Ich habe mich bemüht", so schreibt General Ludendorff in seinen Erinnerungen, „dem jungen Mädchen Fräulein Erika Röstel das Eiserne Kreuz 2. Klasse zu verschaffen. Es war nicht möglich. Sie erhielt später eine goldene Uhr vom Staat."

Memel blieb dann von weiteren Einfällen verschont. Hier aber fand auch wohl zuletzt der Krieg sein Ende. Im Dezember 1919 nämlich trafen hier im Memelgebiet die deutschen Freiwilligenverbände wieder ein, die im Baltikum einen heldenhaften Kampf durchgefochten hatten. „In abgerissenen und zerfragenen Uniformen", so schreibt Major Bischoff, der Führer der an diesen Kämpfen besonders beteiligten Eisernen Division, „aber in vorbildlicher militärischer Ordnung, stolz und ungebrochen, marschierten die Kompanien und Bataillone mit wehenden schwarz-weiß-roten Fahnen über die Grenze." Bald danach erfolgte gemäß des Diktats von Versailles die Abtrennung des Memellandes vom Reich. Am 11. und 12. Februar 1920 verließen die letzten deutschen Truppen das Memelgebiet. Gleichzeitig liefen englische und französische Torpedoboote in den Hafen von Memel ein, und am 13. Februar kamen in Sonderzügen durch Deutschland zwei Bataillone französische Besatzung. Es handelte sich um Alpenjäger. Sie kapitulierten im Januar 1923 vor dem litauischen Handstreich. Am 18. Februar 1923 zogen die Franzosen sang- und klanglos zu Schiff aus Memel ab. Es folgte dann litauisches Militär. Nun ist auch dieser Spuk vorüber, und die junge deutsche Wehrmacht schützt das alte deutsche Memelgebiet.

Aufn. Scherl-Bilderdienst

Der Besuch des französischen Staatspräsidenten in London

Bei seiner Ankunft in London wurde Staatspräsident Lebrun und seine Gattin auf dem Victoria-Bahnhof durch das englische Königspaar begrüßt. Links König Georg (abgewandt) und Königin Elisabeth, rechts Frau Lebrun und der französische Staatspräsident

Nach 17 Stunden vor dem weißen Tod gerettet

Freiwaldau, 23. März.

Beim Schneeschaufeln vernahm der Viehversorger des Georgsschutzhauses auf der Hochschar Hilferufe. Eine sofort ausgesandte Rettungsexpedition fand nach kurzer Zeit die Frau Gisela Müller aus Sternberg völlig erschöpft auf. Frau Müller war in einem schweren Schneesturm vom Wege abgekommen und hatte 17 Stunden mit übermenschlicher Anstrengung gegen die Ermüdung ankämpfend im Freien verbracht, ehe sie gerettet wurde.

Der D.N.-Kraftfahrer
Beilage der Dresdner Nachrichten
Nr. 12 Freitag, 24. März 1939

Auto-Rundfunk und Fahrsicherheit

In Amerika ist das Radio im Kraftwagen längst alltägliches Zubehör. Die Automobilfabriken versehen dort bereits serienmäßig ihre Wagen mit allen Einrichtungen, um in kürzester Zeit das Gerät einbauen zu können. In Deutschland wird aber jetzt mit dem Erscheinen des Volkswagens der Einbau eines Rundfunkgerätes auch ganz gewaltig zunehmen. Der KdF-Wagen wird von vornherein so gebaut, daß in ganz kurzer Zeit ein Apparat eingesetzt werden kann.

Das ist kein Luxus

Im Gegenteil: Man kann sogar sagen, daß ein Autoradio ein wichtiger Faktor zur Erhöhung der Fahrsicherheit ist. Ein Autolenker, der nur zu seinem Vergnügen und daher nur selten fährt, wird in seinem Wagen einen Radioapparat nicht vermissen. Ihm wird das Motorengeräusch die „schönste Musik" sein. Anders dagegen wird das große Heer der Selbst- und Berufsfahrer den Auto-Rundfunk einschätzen. Für sie ist das Lenken keine außergewöhnliche Tätigkeit mehr. Bekannte Strecken werden ihnen mit der Zeit langweilig. Sie ermüden daher sehr leicht. Die Musik oder der Vortrag aus dem Radio bringt ihnen aber stets etwas Neues. Sie werden auf ihren Alleinfahrten angeregt unterhalten. Sie zählen nicht die noch zu fahrenden Kilometer. Sie sind eben nicht mehr mutterseelenallein auf weiter Flur! Und das ist im Hinblick auf die Verkehrssicherheit ein nicht zu unterschätzender Vorteil.

Ermüdung und Unfälle

Die Ermüdungserscheinungen spielen bekanntlich bei Verkehrsunfällen eine ausschlaggebende Rolle. Und das Feststellen, ob man zu müde war oder nicht, um ein Kraftfahrzeug verkehrssicher zu lenken, wird immer ein ungelöstes Problem bleiben. Denn man kann keine Norm finden, um einwandfrei eine Fahruntüchtigkeit durch Ermüdung zu messen. Es ist daher auf langen Ueberlandfahrten stets die vornehmste Pflicht der Mitfahrer, interessante Gespräche zu führen, um den Lenker „wach" zu halten. Wer einmal am Steuer saß und neben sowie hinter sich schlafende Mitfahrer hatte, der kann es am besten beurteilen, welchen Kampf er mit sich führen mußte, um von der Schläfrigkeit der anderen nicht angesteckt zu werden. Und wenn der Unterhaltungsstoff versiegen sollte — auch Ehepaaren und Freunden reißt der „Faden" auf langen Fahrten einmal ab —, dann ist das Auto-Radio der „Frischhalter", der jede Eintönigkeit und Schläfrigkeit mit einem Schlage vertreibt. Ich sprach Lastkraftwagenführer, die tagein, tagaus auf der Straße liegen und sich stundenweise im Lenken ablösen. In der Fahrpause schläft gewöhnlich der eine. Lastkraftwagenfahrer, die nur einmal mit einem Radioapparat gefahren sind, wollen ihn nie mehr missen. Sie bezeichnen ihn als unentbehrlich in ihrem schweren Beruf. Die Ansicht, daß Dieselmotoren nicht entstört werden können, ist irrig. Da die Landstraßengiganten über besonders große Lichtmaschinen verfügen, muß die Entstörung nur besonders sorgfältig gemacht werden, damit sie auf allen Straßen einen einwandfreien Empfang erhalten.

Werkaufnahme Teichmann

Eine Stabantenne. Sie befindet sich rechts vom Türgriff und leistet jedem Auto-Rundfunkgerät gute Dienste

Rundfunk auch keine Ablenkung!

Leidet die Aufmerksamkeit beim Hören? Ich glaube, daß dies nur bei Fahrten im Ortsverkehr möglich sein kann. Der eine Fahrer verbittet sich jede Unterhaltung der Mitfahrer, wenn er in der Stadt fährt, den anderen stört sie nicht, da er im gegebenen Moment gar nicht hinhört. Auf Ueberlandfahrten aber, ob auf Reichsstraßen oder auf Reichsautobahnen, möchte ich ohne Radio nicht mehr sein. Man bleibt ständig mit der Welt verbunden, man hört die neuesten Tagesnachrichten, und man fährt viel „kürzer".

Die Konstruktion unserer Autosuper ist inzwischen so weit entwickelt worden, daß auch Sendepausen unserer deutschen Sender durch Einschalten ausländischer Stationen selbst am Tage mit Leichtigkeit überwunden werden. Bei halbstarren Karosserien wird die Antenne ins Verdeck eingebaut. Bei der Ganzstahlkarosserie dagegen werden mit der abgebildeten Stabantenne die Wellen aufgefangen. Und das Wichtigste! Unsere deutschen Auto-Radioapparate benötigen nicht mehr als 25 Watt Strom, also noch nicht einmal soviel, wie die Standbeleuchtung verlangt. Die Befürchtung, daß bei einem längeren Parken mit eingeschaltetem Rundfunk die Batterie in kurzer Zeit „ausgepumpt" wäre, ist daher hinfällig.

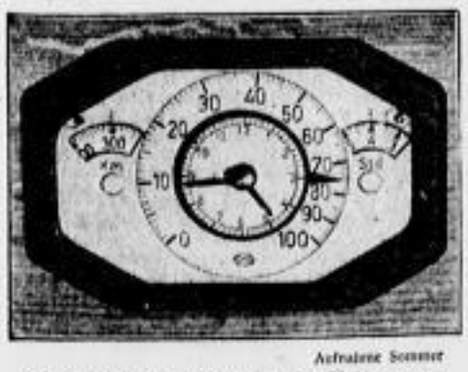
Werner Nöll.

Neuheit für das Armaturenbrett

Wirtschaftliches Fahren bedingt eine möglichst gleichmäßige Einhaltung einer dem Wagen angepaßten Durchschnittsgeschwindigkeit. Ein neuer, besonders konstruierter Apparat, der wie ein Tachometer im Auto angeschlossen wird, zeigt nun an:

1. Die Durchschnittsgeschwindigkeit in Stundenkilometer.
2. Die Anzahl der zurückgelegten Kilometer.
3. Die gefahrene Zeit in Stunden und Minuten.
4. Die Tageszeit in Stunden und Minuten.

Das, was man bisher nur nach jeder Fahrt feststellen konnte, nämlich die erreichte Durchschnittsgeschwindigkeit, zeigt der Apparat unmittelbar und fortlaufend an. Dem Fahrer ist es also ohne weiteres möglich, nach einer den Straßenverhältnissen und der Verkehrsdichte angepaßten Durchschnittsgeschwindigkeit zu fahren und die ganze Fahrt zu kontrollieren. Je besser es dem Fahrer gelingt, die Durchschnittsgeschwindigkeit gleichmäßig einzuhalten, um so wirtschaftlicher ist seine Fahrweise. Man hat auf Versuchsfahrten festgestellt, daß gerade durch Einhalten einer gleichmäßigen Geschwindigkeit, also beim Fahren einer vernünftigen Durchschnittsgeschwindigkeit mehr Ersparnisse an Benzin, Oel und Reifen erzielt werden können, als man früher überhaupt vermutet hatte. Aehnlich verhält es sich mit der Lebensdauer des Wagens im allgemeinen. Da bei hohen Geschwindigkeiten der Verbrauch an Material und Treibstoff unverhältnismäßig steigt, ist es aus Gründen einer wirtschaftlichen Fahrweise selbstverständlich erforderlich, daß man bei weniger guten Straßenverhältnissen sich vornehmen muß, die Durchschnittsgeschwindigkeit niedriger zu setzen, als zum Beispiel auf der Autobahn, da Verzögerungen, welche durch Bahnschranken oder Verkehrsdichte usw. entstehen, ja immer wieder durch hohe Geschwindigkeiten ausgeglichen werden müssen.



Aufnahme Sommer

Dieses Gerät kann wie ein Tachometer angeschlossen werden und kontrolliert, ob wirtschaftlich gefahren wird

Reine Fahrzeit und Durchschnitt

Hierbei ist noch zu erwähnen, daß der Apparat so eingerichtet ist, daß er auf Wunsch einmal die Durchschnittsgeschwindigkeit anzeigt einschließlich der Haltezeiten (Tanken, Bahnsperre usw.). Dann aber auch durch einfaches Umschalten nur die Durchschnittsgeschwindigkeit der reinen Fahrzeit. Soll also ein Ziel unbedingt in einer bestimmten Zeit erreicht werden, so wird man den Apparat so einstellen, daß er in die Durchschnittsgeschwindigkeit sämtliche Wartezeiten mit einrechnet. Ist das Ziel beispielsweise 240 Kilometer entfernt und will der Fahrer die Strecke in 4 Stunden zurücklegen, so kann er dies erreichen, indem er eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 60 Stundenkilometer fährt. Wenn auch diese Fahrweise nicht wirtschaftlich ist, so wird dabei eine absolute Pünktlichkeit gewährleistet.

Wird besonderer Wert auf eine wirtschaftliche Fahrweise gelegt, so stellt man den Apparat so ein, daß er nur die Durchschnittsgeschwindigkeit der reinen Fahrzeit anzeigt, um nicht auf Kosten der Haltezeiten eine unwirtschaftliche Fahrweise zu bekommen. Nicht zuletzt kommt dem Apparat dadurch eine besondere Bedeutung zu, daß es dem Fahrzeughalter möglich gemacht wird, sein Fahren zu kontrollieren. Er weist zum Beispiel nach, daß eine Fahrt 6 Stunden gedauert hat und dabei 300 Kilometer zurückgelegt wurden. Bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 75 Stundenkilometer kann man dem Fahrer ebenfalls nachweisen, daß er unprogrammäßig 2 Stunden die Fahrt unterbrochen hat. Das ergibt sich einfach daraus, daß man die gefahrene Strecke durch die erreichte Durchschnittsgeschwindigkeit dividiert, woraus sich dann die gefahrenen Stunden ergeben: 300 : 75 gleich 4. Da der Fahrer aber 6 Stunden unterwegs war, ergibt sich, daß er eine zweistündige Pause eingelegt hat. Der Fahrer hätte also, wenn er die 6 Stunden durchgefahren wäre, mit einer wesentlich günstigeren Durchschnittsgeschwindigkeit, nämlich 300 : 6 gleich 50 Stundenkilometer in der gleichen Zeit dasselbe Ziel erreichen können und, was wohl noch wichtiger ist, die Durchschnittsgeschwindigkeit von 50 Stundenkilometer hätte bestimmt wirtschaftlicher eingehalten werden können, als eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 75 Stundenkilometer.

Der Apparat zeigt schließlich noch die Tageszeit in Stunden und Minuten an. Gegenüber der üblichen Autouhr hat seine Uhr noch den Vorteil, daß sie nicht aufgezogen werden braucht und nach Stillstand des Wagens noch 12 Stunden läuft.

Kraftfahrer-Rechtsprechung

Nicht der Fahrschüler, der Fahrlehrer wird bestraft.

Ein Fahrschüler befand sich in Begleitung eines Fahrlehrers auf einer Ausbildungsfahrt. Dabei mußte er mit dem von ihm gesteuerten Fahrschulwagen eine Hauptstraße überqueren. Auf dieser näherte sich in mäßiger Geschwindigkeit ein Personenkraftwagen. Um ihm die Vorfahrt zu lassen, setzte der Fahrschüler seine Geschwindigkeit auf 4 bis 5 Stundenkilometer herab. Er kuppelte jedoch nicht aus. Infolgedessen zog der Motor den Wagen ohne Gasgeben ganz langsam in die Hauptstraße hinein. So kam es zum Zusammenstoß. Der Fahrschüler wurde wegen Verletzung der Verkehrsvorschriften angeklagt, vom Amtsgericht Nürnberg (Cs 195/38) jedoch freigesprochen. Dies vor allem deshalb, weil nach § 3 Abs. 2 des Automobilgesetzes bei Uebungs- und Prüfungsfahrten der Begleiter, d. h. also der Fahrlehrer, als Führer des Kraftfahrzeugs gilt und somit kraft ausdrücklicher gesetzlicher Bestimmung die strafrechtliche Verantwortlichkeit vom Fahrschüler auf den Fahrlehrer übergeht. Demzufolge kann der Fahrschüler nicht für einen von ihm verursachten Unfall strafrechtlich verantwortlich gemacht werden. Vielmehr ist ausschließlich der Fahrlehrer zu bestrafen. Seine Aufgabe war es nämlich, den Zusammenstoß durch entsprechende Belehrung des Fahrschülers und gegebenenfalls durch persönliches Eingreifen zu verhindern.

Verantwortlich Hanns Porch, Dresden. Zuschriften sind an die Schriftleitung der Dresdner Nachrichten, Abteilung „D.N.-Kraftfahrer", Dresden, Marienstraße 38—42, zu richten.

„Blendend" ist kein Kraftfahrer-Lob

„Ich habe doch hinten keine Augen!" Das ist eine Entschuldigung, die der Kraftfahrer nicht für sich in Anspruch nehmen darf. Er muß eben in seinen Rückspiegel schauen und so gleichermaßen die Straße vor seinem Fahrzeug durch die Windschutzscheibe, wie die Straße hinter sich überwachen. Aber der Rückspiegel ist doch nur ein recht kleines, wenig leistungsfähiges „Fenster", das dem Autolenker die „Welt im Rücken" offenbart; der Spiegel fängt doch nur ein, was durch den schmalen Schlitz der Heckscheibe in der Karosserie zu übersehen ist. Da ist ein kleines, aber in seiner Zweckmäßigkeit auffallendes Hilfsmittel vorhanden: eine unförmig dick erscheinende viereckige Linse, die man in das Fenster der Rückwand hineinhängt. Obwohl diese Linse aus deutschem Kunstglas hergestellt und sehr leicht ist, hat sie doch ein Ausmaß von der Höhe eines normalen Rückwandfensters. In der Biegung ihrer Flächen — „Schliff" darf man hier wohl kaum sagen — ist sie so berechnet, daß sie das Bild der Straße hinter dem Fahrzeug sammelt und so im Rückspiegel einen ganz erheblich größeren Ueberblick über die nachfolgenden und evtl. überholenden Fahrzeuge gibt. Außerdem kann an dieser Linse noch eine besondere „Entfernungsskala" angebracht werden, die genau überschauen läßt, wie schnell ein herankommendes Fahrzeug die einzelnen Skalen-Felder durchfährt: mit einem Blick kann dadurch der Fahrer erkennen, wie schnell sich der überholende Wagen nähert.

Kein Blenden von hinten!

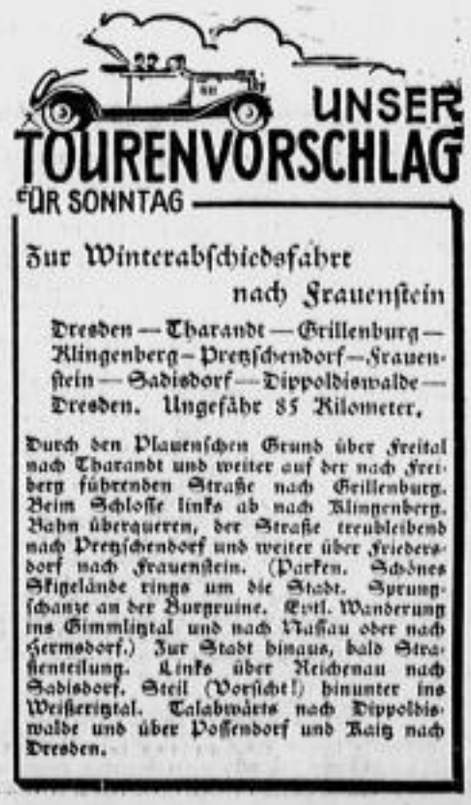
Außer dem weiten Sichtfeld, das diese Linse dem Fahrer nach rückwärts verschafft, hat sie aber noch eine sehr merkwürdige Eigenschaft. Wenn der Kraftfahrer über die nächtliche Straße fährt und ein nachfolgendes Fahrzeug blendet seine Scheinwerfer nicht ab, so kann das eine große Gefahr bedeuten. Wer je das Vergnügen gehabt hat, daß sich ein anderer Wagen an den eigenen „anhing", weiß ein Lied von diesem Blenden zu singen. Da greift nun diese Linse in zweifacher Weise wohltuend ein: Für den im Wagen sitzenden Fahrer löst sie den gefährlichen Blendkern auf, so daß er auch nach hinten volle Sicht behält und nicht durch Rückspiegel und Windschutzscheibe die von hinten kommenden Strahlen vielfältig zurückgeworfen werden. Nach hinten aber, zu dem rücksichtslosen Mann im anderen Fahrzeug, der es nicht für nötig hält, vor dem Ueberholen rechtzeitig abzublenden, wirft diese Linse den Strahl seiner Scheinwerfer so energisch zurück, daß er selbst von den Blitzen vor ihm gewarnt und wohl rasch dazu gebracht werden wird, seine Fahrerpflicht zu tun und Rücksicht zu nehmen.

Die Blendung auf der Landstraße, die nicht allein bei Nacht von entgegenkommenden Scheinwerfern droht, sondern auch morgens und abends bei niedrig stehender Sonne eine tägliche Gefahr für den Kraftfahrer bedeutet, hat die optische Wissenschaft bereits seit langem eingehend beschäftigt. Für den „Nachtverkehr" hat man ein hundertprozentig wirksames Mittel ja bereits in den „Polarisationsfiltern" gefunden, die durch besondere Kristalleigenschaften das Licht „drehen": Wenn die Scheinwerferscheiben des entgegenkommenden Fahrzeugs und die eigene Windschutzscheibe entsprechend präpariert sind, so ist jede Blendung ausgeschlossen. Aber solche Einrichtungen haben sich sowohl aus technischen wie finanziellen Gründen noch nicht durchgesetzt und, solange nur der eine seine Windschutzscheibe entsprechend eingerichtet oder eine Polarisationsbrille trägt, der andere aber nicht auch seine Scheinwerfer polarisiert, ist auch noch nicht viel geholfen. Die Sonne aber entsendet ohnehin kein polarisiertes Licht!

Aber auch dafür gibt's Hilfe!

Ein neues Neophanglas eignet sich für Brillen und für Schutzscheiben. Dieses Glas ist durch Zusätze von Neodymoxyd zum Glasschmelzfluß so verändert, daß es z. B. die gefährlichen kurzwelligen Ultraviolettstrahlen des Sonnenlichtes überhaupt nicht hindurchläßt. Neophanglas wird daher heute schon vielfach zu Sonnenbrillen für den Strand oder den Wintersport auf gleißenden Schneefeldern verwendet. Es verändert aber auch abgesehen von jenen ultravioletten Strahlen die spektrale Zusammensetzung des einfallenden Lichtes für das Auge. Es absorbiert nämlich vor allem das spektrale Gelb zum allergrößten Teil. Das bedeutet nicht, daß der Träger einer Neophanbrille etwa keinerlei gelbe Farbe mehr als solche erkennen könnte. Aber das Licht besonderer Wellenlänge, das den Eindruck Gelb im Auge bewirkt, wird fast ganz ausgeschaltet. Nun ist Gelb aber einerseits fast in allen übrigen Farben und Farbgemischen irgendwie mit enthalten. Wird dieses Gelb von dem Neophanglas verschluckt, so treten die betreffenden Farben wesentlich reiner und klarer hervor, und dies bewirkt wiederum, daß das Auge trotz der von der Brille an sich gegebenen Verdunkelung die Farben besser sieht und dadurch nicht den Eindruck hat, als sei der Lichteinfall als solcher abgeschwächt. Zweitens ist jenes Gelb, das von dem Neophanglas absorbiert wird, gerade derjenige Teil des Lichtes, der am stärksten für die Blendwirkung im Auge verantwortlich ist. Das Verschlucken dieses Gelbs ist daher ein verhältnismäßig wirksamer Blendschutz, wenn die neue nur 25 Prozent des einfallenden Lichtes wegnehmende Neophanglas-Sorte gewählt wird.

Dr. J. S.



Turnen Sport Wandern

Nr. 142 Seite 10 — Dresdner Nachrichten — Freitag, 24. März 1939

Die Geschichte des Fußballänderkampfes Deutschland gegen Italien

Sechsmal im Feuer der Azzurri

Kein Länderkampf wie der nun am Sonntag im pittoresken Florenz seine siebente Aufführung erfährt, zeichnet die entscheidenden Punkte in der Entwicklung des deutschen Fußballs im Zeitraum von 13 Jahren so klar ab. In den Begegnungen mit Italien hat es von 1923 bis 1936 Unterbrechungen von vier und fünf Jahren gegeben, und doch bildete jedes Treffen einen Markstein.

Spiegelbild der Kurven

Ueber den italienischen Fußball selbst läßt sich sagen, daß er, vor dem Weltkrieg unbedeutend, durch die Förderung des faschistischen Staates im stetigen Aufschwung gegen Rückschläge versichert wurde und durch zwei Weltmeisterschaften und einen Olympiasieger eine Höhe erreicht hat, die ihm vorläufig kaum streitig gemacht werden kann. Die Kraftproben gegen diesen sich immerfort verbessernden Gegner wurden also zu einem trefflichen Spiegelbild der Leistungskurven des deutschen Fußballs, der erst 1934 zur Weltgeltung gelangte, seitdem aber von Schwankungen nicht freigeblieben ist.

Die bisherigen sechs Treffen gegen die Azzurri bieten ein reizvolles Nachschlagewerk . . .! 1923 in Mailand 1:3, 1924 in Duisburg 0:1, 1929 in Turin 2:1, 1930 in Frankfurt 0:2, 1933 in Bologna 1:3, 1936 in Berlin 2:2.

Erfolglose süddeutsche Schule

Ohne Zweifel stellten in den ersten Nachkriegsjahren die Meistermannschaften aus Nürnberg und Fürth die härtesten deutschen Waffen im internationalen Kampf dar — als Vereinsmannschaften waren sie den berühmtesten ausländischen Vertretern, wie Sparta und Slavia Prag, MTK (Hunnaria) Budapest, Rapid und Amateure (Austria) Wien und anderen, im wechselnden Erfolg wohl gleichwertig. Als Kombination oder Stamm der Nationalmannschaft war ihre Wirkung merkwürdigerweise weitaus geringer. Schon im ersten Nachkriegsländerspiel 1920 in Zürich unterlagen die durch Till Harder verstärkten Vertreter der fränkischen Hochburg dem Elan der Schweizer mit 1:4.

Die schöne, technisch gefeilte Spielweise der Nürnberg-Fürther Bomben-Elf, die erstmals über die Alpen zog, vermochte am Neujahrstag 1923 in Mailand die noch unfertigen, aber schnellen Italiener nicht zu verzaubern. Toni Seiderers Führungstor — es war zu wenig, denn als den unaufhörlich angefeuerten Azzurri eine Viertelstunde vor Schluß der Ausgleich glückte, brach ein Sturm über die Deutschen, dem sie mit ihrem langsamen, allzu bedächtigen Spiel nicht gewachsen waren. Mit der 1:3-Enttäuschung kehrten heim: Stuhlfauth; Sepp Müller, Kugler; Haagen, Lang, Schmidt; Wunderlich, Franz, Seiderer, Träg, Sutor.

Am 23. November 1924 in Duisburg

sollte die Revanche gelingen. In ihren leichten Mänteln frierend kamen die meist kleinen Italiener durch Köln. Wir betrachteten sie nicht einmal als gefährliche Außenseiter, zumal vor der fast unüberwindlichen Nürnberg-Fürther Hintermannschaft der neue süddeutsche Meistersturm aus Mannheim mit vier Mann stand. Aber zum Entsetzen der dramatisch zusammengepferchten 40 000 verfiel auch dieser Sturm, in dem der heutige Reichstrainer Herberger seinen beim Sturz erlittenen Unterarmbruch vor Ehrgeiz verleugnen wollte und darum zu spät abgelöst wurde, in eine langsame, umständliche Spielerei. Ein italienischer Durchbruch nach der Pause mit Rannis Kopfball war die Entscheidung, die der berühmte Calliaaris verteidigte. Noch lange sprach man von der deutschen Mannschaft mit dem falsch aufgefassten Sturm: Stuhlfauth; Sepp Müller, Kugler (Henry Müller); Haagen, Kalb, Schmidt; Höger, Fleischmann, Herberger (Franz), Meißner, Paulsen.

Hölle von Turin — friedliches Frankfurt

Die Azzurri zeigten 1928 im Olympischen Turnier von Amsterdam, welch gewaltigen Sprung sie auch im Fußball getan hatten; sie wurden, nur knapp vom Weltmeister Uruguay geschlagen, Dritter . . ., und als ein Jahr darauf die deutsche Mannschaft wieder über die Alpen zog, schien sie vor einer unlösbaren Aufgabe zu stehen. Und doch, was 1928 in Amsterdam durch den von den Uruguayern heraufbeschworenen Skandal noch nicht zum Ausdruck kam, das zeigte erstmals erfolgreiche Früchte. Reichstrainer Otto Nerz hatte durch die „olympische Sammlung" der deutschen Kräfte an konzentrierter Schlagkraft herausgeholt, was möglich. Und so wurde nach schnellem 0:1-Rückstand aus der Verteidigung heraus durch fein erspielte Tore von Hornauer und Frank ein sensationeller Sieg erkämpft. Und so sehr die „Hölle von Turin" unsere Mannschaft umtobte — die Heldentaten von Stuhlfauth, Beier, Weber und der anderen bereiteten der deutschen Mannschaft eine Triumphfahrt zum Hotel: Stuhlfauth; Beier, Weber; Gerger, Leinberger, Knöpfle; Albrecht, Hornauer, Pöttinger, Frank, L. Hofmann.

Die Beweise aufrichtiger Sportfreundschaft, die der aufregende dramatische Kampf von Turin hinterlassen hatte, fanden beim nächsten Rückspiel auf deutschem Boden einen schönen Niederschlag. Frankfurt bereitete den Italienern einen herzlichen Empfang. Die Azzurri kamen mit ihren alten und neuen Größen, darunter dem glanzvollen Halbrechten Baloncieri, dem jungen Feuerkopf Meazza, dem aus Argentinien naturalisierten Orsi. Sie kamen nicht als Favorit — aber die deutsche Mannschaft, in der Fritz Szepan sein zweites Länderspiel bestritt, geriet nach vorherigen Erfolgen in ein neues Wellental: sie spielte im Felde überlegen, aber ohne Durchschlagskraft. Orsi verschoß einen Elfmeter, doch Baloncieris Kopfball und Meazzas 30-Meter-Wunderschuß bedeuteten den italienischen Sieg über die Deutschen: Stuhlfauth; Haagen, Weber; Knöpfle (Mantel), Leinberger, Heidkamp; Albrecht, Szepan, Pöttinger, Frank, L. Hofmann.

Gute Nacht in Bologna — ebenbürtig in Berlin

Es war wie zehn Jahre zuvor in Mailand der Neujahrstag 1933, als die deutsche Mannschaft in Bologna im Mussolini-Stadion auf ihren bisherigen Lorbeeren förmlich einschlief. Die Italiener waren längst zur Weltklasse aufgerückt, und als sie den schnellen Führungstreffer der schön startenden Deutschen von Rohr ausgeglichen hatten, zerfiel die deutsche Mannschaft sozusagen in ihre Bestandteile. Sie kam mit 1:3 sehr gnädig davon, wobei nach dem verletzt ausscheidenden Jakob besonders Buchloh im Tor wahre Wundertaten vollbrachte. Es spielten: Jakob (Buchloh); Haringer, Wendl; Gramlich, Leinberger, Knöpfle; Berg, Krumm, Rohr, Malik, Kobierski.

Die letzte Begegnung am 15. November 1936 vor 110 000 im Berliner Olympiastadion ist noch in bester Erinnerung. Die deutsche Mannschaft, nach dem Verlagen im Olympischen Turnier erstmals wieder in Glasgow gegen Schottland trotz des 2:0 an ihre 1934 gewonnene und 1935 bestätigte Weltklasse anknüpfend, legte im 2:2 gegen den Weltmeister den Grundstein zu ihrer bisher größten Erfolgsserie des Jahres 1937. Sie hätte mit den beiden Kombinationstoren von Siffling gewinnen können, aber ein Schnitzer vorher und einer nachher verdarben den Sieg. Wir waren aber den Azzurri, bei denen Meazza fehlte, gleichwertig geworden mit der ruhmvollen Stamm-Mannschaft: Jakob; Münzenberg, Munkert; Janes, Goldbrunner, Kitzinger; Elbern, Gellesch, Siffling, Szepan, Urban.

In Florenz stehen wir vor einem neuen Wendepunkt des neuen großdeutschen Fußballs! Willi Busse.

Basketball-Meisterschaft verlegt

Die Gruppenturniere zur Deutschen Basketballmeisterschaft, die in Breslau, Gera, Gießen und München am 1. und 2. April stattfinden sollten, mußten auf den 6. und 7. April verlegt werden.

Warum DSC im ersten Gruppenspiel?

Wie wir bereits berichteten, hat der NSRL Gau Sachsen den Dresdner Sport-Club zur Teilnahme an der Deutschen Fußballmeisterschaft gemeldet, und bereits am 2. April wird der DSC in Aussig das erste Gruppenspiel gegen den am kommenden Sonntag in Reichenberg zu ermittelnden Meister des Sudetengaues bestreiten.

Selbstverständlich eine Notlösung

In der Fußballöffentlichkeit wird natürlich die Frage, weshalb der Gau Sachsen das entscheidende Spiel TuR 99 Leipzig gegen Dresdner Sport-Club nicht vor dem 2. April ansetzte, lebhaft erörtert. Der Gaufachwart Fußball ist sich wohl bewußt, daß die getroffene Maßnahme nicht gerade glücklich ist, aber sie stellt eine Notlösung dar, die den sportlichen Grundsätzen noch am ehesten gerecht wird. Von verschiedenen Seiten aus wird von einer Bevorzugung des DSC gesprochen, weil seitens des Gaues das noch offen stehende Treffen nicht für den 26. März angesetzt wurde. An diesem Tage hat jedoch der DSC Schön nicht zur Verfügung, der in der deutschen Länderelf in Florenz gegen Italien startet. Nun gibt es zwar eine Bestimmung, wonach seitens einer Mannschaft ein Punktspiel nicht abgesagt werden kann, wenn nur ein Spieler der Mannschaft für eine repräsentative Elf aufgestellt wurde. Dies ist jedoch nur eine Kannbestimmung, die gerade der Sachsengau niemals in Anwendung brachte, denn der Gaufachwart hat in solchen Fällen die betreffende Mannschaft von Punktspielen befreit. Zuletzt muß schließlich auch noch in Betracht gezogen werden, daß das Entscheidungsspiel TuR 99 Leipzig gegen DSC für den 26. März gar nicht angesetzt war, also von einer Spielabsetzung keine Rede sein kann.

Keine Benachteiligung für den VfB

Die getroffene Entscheidung benachteiligt im übrigen keinen der beiden Meisterschaftsanwärter, denn der VfB Leipzig tritt — falls er doch noch Sachsenmeister werden sollte — sofort an die Stelle des DSC bei den weiteren Spielen der Deutschen Fußballmeisterschaft. Es kommt also nur ein einziges Spiel in Frage, das der DSC als vorläufiger Sachsenmeister bestreitet, und es steht zweifellos fest, daß er im Kampfe gegen den Sudetenmeister die Interessen der Leipziger genau so gut vertritt, wie seine eigenen. Schließlich kann der TuR 99 mit dieser Entscheidung recht zufrieden sein, da er am Karfreitag bestimmt ein „volles Haus" in Leipzig haben wird.

Rudolph auch Dreibandmeister

Bei der am Donnerstag in Berlin beendeten deutschen Billardmeisterschaft im Dreibandspiel holte sich der erst 20jährige Essener Rudolph, der sehr glücklich spielte, einen weiteren Meistertitel. Im entscheidenden Gang schlug er Berrisch (Düsseldorf) mit 50:45. Der Düsseldorfer hatte in dieser Partie keinen guten Start und lag bald mit 3:20 im Rückstand. Noch und noch holte er auf und lag, als Rudolph vor dem Schlußball stand, nur noch mit sieben Punkten hinten. Davon machte er noch drei gut, unterlag aber doch mit 45:50. Den besten Gesamtdurchschnitt bei dieser Meisterschaft erzielte der Kölner Peich, der ja auch Rudolph bezwingen konnte, doch reichte es dennoch „nur" zum zweiten Platz. — Ergebnisse: Rudolph gegen Berrisch 50:45; Peich gegen Engel 50:19; Unsheim gegen Hahn 50:28; Rautenbach gegen Hinsch 50:48. Der Endstand: 1. Rudolph 12 Punkte, Durchschnitt 0,769; 2. Peich (Köln) 10 Punkte, 0,675; 3. Berrsch (Düsseldorf) 8 Punkte, 0,55; 4. Unsheim (Magdeburg) 8 Punkte, 0,539; 5. Engel (Wien) 8 Punkte, 0,49; 6. Hahn (Düsseldorf) 6 Punkte, 0,41; 7. Rautenbach (Elberfeld) 4 Punkte, 0,32; 8. Hinsch (Dresden) 0 Punkte, 0,31.

Großdeutsche Amateur-Boxmeisterschaften

Favoritensiege in Essen

Bei den Abendkämpfen am Mittwoch gab es wesentlich ausgeglichenere Leistungen als am Vortage, was schon die Tatsache der geringeren Zahl der errungenen k. o.-Siege erhellt.

Noch ein Fehlurteil richtiggestellt

Wie schon am Nachmittag im Federgewicht zwischen Arenz (Berlin) und Faro (Wien) gab es auch am Abend ein Fehlurteil, von dem der Stettiner Leichtgewichtler Gänserig in seinem Kampf gegen Gorczyza (Berlin) betroffen wurde. Die Fachamtsleitung griff aber auch hier sofort ein und bestimmte, daß Gänserig weiter im Wettbewerb verbleibt, während der Berliner ausscheidet.

Ergebnisse: Fliegengewicht: Tietzsch (Bernau) bef. Möwald (Görlitz) 3. Runde k. o., Raschke (Essen) bef. Windkowski (Magdeburg) n. P.; Bantamgewicht: Stasch (Kassel) bef. Strangfeld (Herten) n. P., Prieß (Hamburg) bef. Gossow (Berlin) n. P.; Federgewicht: Leu (Stettin) bef. Troegereit (Essen) n. P.; Schöneberger (Frankfurt a. M.) bef. Schmitt (München) n. P.; Leichtgewicht: Kuklinski (Hamburg) bef. Mangk (Bochum) n. P.; Gänserig (Stettin) bef. Gorczyzza (Berlin) lt. Entscheidung der Fachamtsleitung; Weltergewicht: Bredehorn (Hamburg) bef. Kalker (Köln) n. P., Herchenbach (Wuppertal) bef. Kauer (Hamburg) 1. Runde k. o.; Mittelgewicht: Riemann (Hamburg) bef. Weirich (Konstanz) n. P., Zimmermann (Köln) bef. Amelung (Celle) n. P.; Halbschwergewicht: Teclisch (Berlin) bef. Hauer (Leipzig) n. P.; Schwarze (Recklinghausen) bef. Leitenbauer (Schweinfurt) n. P.; Lindlar (Remscheid) bef. Pauler (Sudetenland) 2. Runde k. o.; Schwergewicht: ten Hoff I (Harburg) bef. Bartl (München) n. P., Runge (Wuppertal) bef. Blatte (Klagenfurt) n. P., Grupe (Hamburg) bef. Scheitgen (Bad Ems) 2. Runde k. o., Ortmanns (Köln) bef. Klose (Breslau) n. P., Gerlak (Allenstein) bef. ten Hoff II (Oldenburg) 1. Runde k. o.

Dank der mustergültigen Organisation konnten am Donnerstag bei den Großdeutschen Amateur-Boxmeisterschaften in Essen die ersten 16 der 32 Kämpfe um den Eintritt in die Vorschlußrunde in knapp drei Stunden abgewickelt werden. Auf der ganzen Linie konnten sich die Favoriten erfolgreich durchsetzen, und die Sieger der Nachmittagskämpfe treten einander am Freitagabend als Gegner in der Vorschlußrunde gegenüber. Bange Augenblicke erlebten die Anhänger des Fliegengewichtsmeisters Obermauer, der nach Punkten führte, als er in der dritten Runde von Sonnenberg (Braunschweig) zweimal mit wirkungsvollen Konterschlägen bis „fünf" zu Boden geschickt wurde. Eine Verwarnung wegen unsauberen Boxens brachte den Braunschweiger aber wieder um seine Vorteile, und so gewann Obermauer (Köln) noch knapp nach Punkten. Leichtgewichts-Europameister Nürnberg (Berlin) erledigte seinen Gegner Gruber (Dresden) bereits in der ersten Runde durch k. o., und ebenfalls durch k. o. in der ersten Runde gewann Fiebler (Wuppertal) im Weltergewicht gegen Döries (Hannover). Da Oechsle (München) wegen einer Verletzung vom Arzt Startverbot hatte, trat Christmann (Ludwigsburg) gegen Weltergewichtsmeister Murach (Schalke) an, verlor aber gleich nach Punkten. Im Schwergewicht ist nun der Brandenburgische Meister Kleinholdermann doch nicht gekommen, so daß Scheibler (Heilbronn) kampflos in die zweite Runde vorrückte.

Ergebnisse (Der gesperrt Gedruckte ist, wenn kein anderes Ergebnis vermerkt ist, Sieger nach Punkten.): Fliegengewicht: Obermauer (Köln) gegen Sonnenberg (Braunschweig); Mangik (Bochum) gegen Palussek (Hannover); Bamberger (Frankfurt a. M.) gegen Bedert (Hamburg); Tietzsch (Berlin) gegen Raschke (Essen). Bantamgewicht: Wilke (Hannover) gegen Birnich (Köln); Schiller (Berlin) gegen Hormann (Stettin); Hacker (Leipzig) gegen Strahl (Danzig); Stasch (Kassel) gegen Prieß (Hamburg). Federgewicht: Graaf (Berlin) gegen Hülchner (Hamburg); Korek (Gladbeck) gegen Joswig (Frankfurt a. M.); Klahre (Leipzig) gegen Jars (Essen); Schneberger (Frankfurt a. M.) gegen Leu (Stettin). Leichtgewicht: Nürnberg (Berlin) gegen Gruber (Dresden), in der ersten Runde k. o.; Heilhofer (München) gegen Kramer (Güterlöh), durch Disqualifikation in der dritten Runde; Heese (Düsseldorf) gegen Blumenthal (Hildesheim); Kuklinski (Hamburg) gegen Gaenserig (Stettin). Weltergewicht: Murach (Schalke) gegen Christmann (Ludwigsburg); Törries (Hannover) gegen Fiebler (Wuppertal), Sieger in der ersten Runde durch k. o.; Raeschke (Hamburg) gegen Schmidt (Essen); Bredehorn (Hamburg) gegen Herchenbach (Wuppertal). Mittelgewicht: Baumgarten (Hamburg) gegen O. Ulich (Magdeburg); Scheitzin (Berlin) gegen Kubiak (Herne); Pepper (Dortmund) gegen Voibt (Ulm); Zimmermann (Köln) gegen Riemann (Hamburg). Halbschwergewicht: Schmidt (Hamburg) gegen Koller (Wiener Neustadt); Hach (Magdeburg) gegen Koppers (Hannover); Teclisch (Bremen) gegen Teclisch (Berlin); Schwarze (Recklinghausen) gegen Lindlar (Remscheid). Schwergewicht: Runge (Wuppertal) gegen ten Hoff I (Harburg); Knorr (Wanne Eickel) gegen Belzer (Hamborn); Ortmanns (Köln) gegen Gerlak (Allenstein); Grupe (Hamburg) gegen Scheibler (Heilbronn).

Jugendmeisterschaft im Gewichtheben in Stuttgart

Kahl (Sachsen) schafft 400 Pfund

Die Hallenkampfspiele der Hitlerjugend, die der Ermittlung der Deutschen Jugendmeister im Boxen, Gewichtheben, Ringen, Geräteturnen, Judo und Fechten dienen, haben am Mittwoch in Stuttgart begonnen.

Wie immer, war die Jugend auch hier mit ganzer Seele bei der Sache und kämpfte mit großem Einsatz. Hervorragendes wurde im Gewichtheben geleistet, insonderheit von dem Hitlerjungen Meyenberg (Niedersachsen). Dieser junge Halbschwergewichtler schaffte im Dreikampf reimarmig Reißen 140 Pfd., beidarmig Reißen 170 Pfd. und beidarmig Stoßen 235 Pfd.) 645 Pfd.

Ergebnisse: Bantamgewicht (bis 50 Kilogramm): 1. Spitzenberg (Ruhr-Niederrhein) 360 Pfd.; 2. Weiß (Westmark) 335 Pfd.; 3. Bronkowski (Westfalen) 335 Pfd. Federgewicht (bis 55 Kilogramm): 1. Kahl (Sachsen) 400 Pfd.; 2. Werker (Mittelelbe) 400 Pfd.; 3. Happenegg (Kärnten) 395 Pfd. Leichtgewicht (bis 60 Kilogramm): 1. Voß (Thüringen) 430 Pfd.; 2. Leonhardt (Württemberg) 430 Pfd.; 3. Holzer (Baden) 415 Pfd. Mittelgewicht (bis 65 Kilogramm): 1. Junkes (Westmark) 500 Pfd.; 2. Oberpriller (Hochland) 475 Pfd.; 3. Tanischus (Ruhr-Niederrhein) 470 Pfd. Halbschwergewicht (bis 70 Kilogramm): 1. Günther Meyenberg (Niedersachsen) 645 Pfd.; 2. Rüdl (Hessen-Nassau) 540 Pfd. Schwergewicht (über 70 Kilogramm): 1. Weber (Hochland) 620 Pfd.; 2. Gustl (Westfalen) 605 Pfd.; 3. Wrasidlo (Schlesien) 605 Pfd.

Ebenso wie die Gewichtheber waren auch die Ringer in der Schloßturnhalle an der Arbeit. Die Fechter erledigten die Vorkämpfe in der Staatsturnhalle, die Mannschaftskämpfe im Geräteturnen begannen in der Stadthalle, und die Boxer hatten sowohl das Gustav-Siegle-Haus als auch die Turnhalle in der Jakobstraße bezogen.

Pirnaer Boxkämpfe

Erstmalig treffen am Freitag in der Turnhalle des VTB an der Wehlstraße die beiden Ortsvereine aufeinander. Der Veranstalter, VTB Pirna, brachte es fertig, die Vorstellung des VfB Reichsbahn Pirna als Gegner zu verpflichten. Bisher bestand immer eine gewisse Rivalität. Folgende Paare stehen sich gegenüber (VTB immer an erster Stelle genannt): Jugendklasse: Fliegengewicht: Ruppert gegen Krause, Bantamgewicht: Kasberg gegen Leppert, Federgewicht: Grundmann gegen Bischoff, Bach gegen Gröbe, Leichtgewicht: Meier gegen Hähn. Seniorenklasse: Federgewicht: Ruhm gegen Focke, Kopitz gegen Voßberg, Weltergewicht: Eisrich gegen Zingel, Halbschwergewicht: Merbitz gegen Köhler (B./NR 4).

Rennen vom 23. März

Eigene Drahtmeldung

Auteuil. 1. Rennen. 1. Obie VIII (R. Galaurchi), 2. Saint Volt, 3. Ty le Panie. Tot.: 19:10, Platz 10, 45:10. Einlauf: 101:10. Längen: ½, ¾, Kopf gef. Ferner: Jaleur (gef.), Mendiant (gef.), Tiveur (gef.). — 2. Rennen. 1. Prince d'Ecouen (M. Plaine), 2. Ja Nigria, 3. Kalla. Tot.: 78:10, Platz 24, 13:10. Einlauf: 64:10. Längen: ¾, Weite, Weite. Ferner: Epaizen, Magnol. — 3. Rennen. 1. Jagamel (G. Bennesul), 2. Dalbol, 3. Elbourg. Tot.: 44:10, Platz 15, 15, 10:10. Längen: 3, ½, ¾. Ferner: Kabla, Princesse Marina II, Ulira, Limilla, Kabab. — 4. Rennen. 1. Perteau II (L. Dunn), 2. Ker, 3. Pepin le Bref. Tot.: 179:10, Platz 48, 33, 25:10. Längen: 1½, 1½, 8. Ferner: Bois Chabot, Mollite, Fleurbrac, Empereur, Grand Bol, Calgrina. — 5. Rennen. 1. Wasming (M. Poter), 2. Kabler, 3. Cymene. Tot.: 25:10, Platz 16, 31:10. Einlauf: 75:10. Längen: ½, 4, 2½. Ferner: Ofiran, Lay, Tucrier. — 6. Rennen. 1. Roche Conde (J. Dunn), 2. Malkemiche, 3. Kermabi. Tot.: 116:10, Platz 55, 20, 26:10. Längen: 10, 5, 10. Ferner: Malestice, Ulhens, Monsieur Fernand, Grenadier III, L'Orage, Rodolphe, Jurlice.

Voraussagen für Freitag, 24. März

Maisons-Laffitte

1. Rennen: La Hare, Thribece; 2. Rennen: Galanter, Pakepake II; 3. Rennen: Rosman, Cuilproeno; 4. Rennen: Millisra, Kharis; 5. Rennen: Cyrenaica, Pinbarine; 6. Rennen: Frisquet, Le Rhin; 7. Rennen: Borak, Mandoline.

SLUB
Wir führen Wissen.

Eine alte Dresdner Gaststätte, verjüngt und verschönt

Der seit länger als 50 Jahren bestehende

LÖWENBRÄU-SPEZIALAUSSCHANK

PALAIS DE SAXE Moritzstraße 1b — DRESDEN-A. — Fürstl. Reussches Palais Landhausstraße 6

wird nach beendeter Erneuerung und durchgreifender zeitlicher Ausgestaltung

am 24. März 1939, 11 Uhr, wieder eröffnet.

Die Weltruf genießenden Löwenbräu-Biere kommen hier fachmännisch und sorgfältig gepflegt in vollendeter Güte zum Ausschank. Eine erprobte Gefolgschaft sorgt in der Küche für auserlesene Speisen. Die behaglichen Räume verbürgen einen angenehmen Aufenthalt. Wir sind bemüht, Sie in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Jeder Gast soll sich bei uns wohlfühlen.

Unser Grundsatz ist und bleibt: „Gute Küche öffnet den Keller!"

PAUL LESCHE UND FRAU samt Gefolgschaft

Exportbierhaus MAX HECHT · Dresden A 5
Schäferstraße 25/27, Berliner Straße 22 . Fernruf: 13386 und 18083
Generalvertreter der Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München
SEIT **1887**

OTTO GEILER · Architekt · ENTWURFE UND BAULEITUNGEN
DRESDEN A 16
Silbermannstr. 6 . Ruf 63607

Bewährte Firmen und Handwerker, die das „neue" Löwenbräu gestalten halfen

Friedrich Strehle und Emil Strehle Baumeister HOCH- und TIEFBAU — DRESDEN A 24, Nürnberger Str. 3, Fernruf 42159

Sämtliche elektrische Anlagen durch
ELEKTRO-KLOTSCHE
nur VIKTORIASTRASSE 4

Robert Barthel
Tischlerei: Große Plauensche Straße 23
Laden: König-Johann-Straße 6
GEGRÜNDET 1885

Malerarbeiten führte aus
Emil Oberberg
MALERMEISTER
DRESDEN A 5, Wölfnitzstraße 20 . Fernsprecher 13915

Malerarbeiten führte aus
OSKAR GUBER
DEKORATIONSMALEREI
DRESDEN-A.16, DÜRERSTR.76, RUF: 62228

Linde KÜHLUNG
Im neueröffneten Löwenbräu vorbildlicher Dienst am Gast durch neuzeitliche elektrisch-automatische
Linde-Kühlanlagen
INGENIEURBÜRO und MONTAGESTELLE
DRESDEN A 24, Hohe Straße 15 . Fernsprecher 40993

Den Innenausbau in Lärchenholz führte aus
WERKSTÄTTEN
Alfred Schönbrodt-Rühl
DRESDEN A, Schandauer Straße 84 . Fernsprecher 30601

Alfred Stejskal
KLEMPNERMEISTER
Ausführung von Gas, Wasser, sanitären Anlagen und Bauarbeiten
DRESDEN A, Neumarkt 7 . Fernsprecher 29404

Semmelroth & Co.
Bierdruckapparate
mit elektrischer, automatischer und Eiskühlung
DRESDEN A 1, Stärkengasse 26, Fernsprecher 21067

E. Otto Mayer
König-Johannstr. 17
Das Spezialhaus mit der vorteilhaften Auswahl
Teppiche · Möbelstoffe
Dekorationsstoffe · Gardinen

Beleuchtungskörper u. Kunstschlosserarbeiten durch
Wilhelm Weiske
KUNSTGEWERBLER
Dellbrückstr. 8 . Ruf 15977
und
Arthur Seifert
SCHLOSSERMEISTER
Striesener Str. 30 . Ruf 62417

Alle Backwaren, welche in diesem Lokal verabfolgt werden, sind aus der
FEINBÄCKEREI UND KONDITOREI
FRANZ BAND
DRESDEN A, Große Plauensche Straße 35 . Ruf 26531

Ob Privathaushalt oder Großküche, für beide zweckdienliche, haltbare und preiswerte Geräte

Kießling & Schiefner
Wallstraße 15 Fernsprecher 24916

Paul Scheunert
Ausstattung moderner Hotels und Gaststätten
HAUSRAT . GLAS . PORZELLANE
DRESDEN A 24, Eisenstuckstraße 24 . Fernsprecher 41196

... und die guten Fleisch- und Wurstwaren von
FLEISCHERMEISTER
MARTIN WEIDNER
DRESDEN A, Reichsstraße 16 . Fernsprecher 43207
Eigene Kühlanlage . Lieferung frei Haus

Die Wäschelieferung übernahm die Firma
Dresdner Wäsche-Manufaktur GROHMANN & SENF
Erste u. größte Firma Dresdens für Wäsche-Abonnements für Hotels, Restaurants, Fabriken, Behörden und Kontore
DRESDEN N 23, Heidestraße 36 . Fernsprecher 51384

HUGO MUHLE
Fleischermeister . Fabrik erstklassiger Fleisch- und Wurstwaren
Eigene Frigidaire-Kühlanlage
Spezialität: Ia Mastochsen- und ff. Lammfleisch, Doppelländer Mastkalbfleisch, ff. hausschl. und Thür. Wurstwaren, Aufschnitte, Sülzen, Salate, Garnierte Platten usw.
DRESDEN A 24, Schnorrstraße 56, Fernruf 42020 . Lieferung frei Haus

Wirtschafts- und Börsenteil

Eisenbahn und Lastkraftwagen im Leistungswettkampf

Ist im Fernverkehr eine klare Arbeitsteilung nötig?

Um das Problem Schiene—Straße hat sich in den letzten Wochen wieder eine ziemlich lebhafte Debatte entsponnen. Den Ausgangspunkt hierfür bildeten in erster Linie die Beratungen eines auf Anordnung des Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrwesen, Oberst von Schell, eingesetzten Ausschusses, der bezüglich der künftigen Ausrichtung des gewerblich betriebenen Lastkraftwagenverkehrs und der Abgrenzung der Arbeitsgebiete zwischen Reichsbahn und privatem Lastkraftwagengewerbe Vorschläge ausarbeiten sollte. Eine auf eine klare Arbeitsteilung zwischen den beiden Verkehrsträgern hinauslaufende Regelung ist um so notwendiger geworden, als sich die Spannungen in dem Verhältnis zwischen Reichsbahn und privatem Verkehrsgewerbe immer mehr zu einem ungesunden Wettbewerb zwischen dem Kraftverkehr der Reichsbahn und dem gewerblichen Kraftverkehr zugespitzt haben.

Grenzen für reichsbahneigene Kraftwagen?

Die Tatsache, daß die Reichsbahn ihren eigenen Kraftverkehr sehr stark ausgebaut hat und damit schon sehr weit in den Arbeitsbereich des gewerblichen Lastkraftwagens eindringen konnte, ist um so bemerkenswerter, als es noch gar nicht so lange her ist, daß die Reichsbahn im gesamten Kraftverkehr einen Gegner sah, der ihre Monopolstellung im Landverkehr bedrohte. Als in den zurückliegenden Jahren die Kampftarife und die Zuschußverfahren der Reichsbahn ihren vollen Zweck gegen den Kraftwagen nicht erreichten, ging die Reichsbahn mehr und mehr dazu über, durch Einstellung eigener Lastkraftwagen in ihren Güterverkehr ein Gegengewicht gegen die Ausweitung des gewerblichen Kraftverkehrs zu schaffen und diesen so mit seinen eigenen Waffen zu schlagen.

Im Zuge der allgemeinen Motorisierungsbestrebungen wird keiner der Reichsbahn das Recht streitig machen, Kraftfahrzeuge in ihren Dienst zu stellen. Die Grenzen dieses Einsatzes sollten aber in innerbetrieblichen Notwendigkeiten, die der Schienenverkehr mit sich bringt, gefunden werden. In dieser Beziehung bieten sich der Reichsbahn vor allem im Nahverkehr und im Zubringerdienst sehr viele Möglichkeiten zum wirtschaftlichen Einsatz von Kraftfahrzeugen.

Unternehmerinitiative wichtig

Woher aber soll der neue Maßstab für die Richtlinien unserer Verkehrspolitik kommen, einer Verkehrspolitik, die ebensosehr eine wirtschaftliche Lösung des Verkehrsproblems Schiene—Straße bringen muß, wie sie anderseits durch die Notwendigkeiten unserer Landesverteidigung bedingt ist? Es kann grundsätzlich nur eine Antwort geben: Die Neuausrichtung des Verkehrs muß unter Berücksichtigung der bisherigen Entwicklung der freien Entfaltung aller natürlichen, gesunden Unternehmerkräfte genügenden Spielraum lassen. Man darf dabei nicht vergessen, daß es das private Unternehmertum war, das unter größten Schwierigkeiten und Hemmnissen die Grundlagen des motorisierten Güterverkehrs geleat, seine Entwicklung vorwärtsgetrieben und neue Verkehrsbedürfnisse geweckt hat. Die bewährten Kräfte eines freien und aufstrebenden Unternehmertums sind auch weiterhin für die Entfaltung des motorisierten Güterverkehrs stärkster Antrieb.

Warum kein Lademonopol?

Die künstliche Aufrichtung eines Verkehrsmonopols kann nicht als Lösung des Verkehrsproblems betrachtet werden, weil sie den technisch-wirtschaftlichen Fortschritt hemmt, und weil die Gesamtwirtschaft in Form hoher Transportkosten den Preis dafür zu zahlen hat. Mit Hilfe eines Landverkehrsmonopols mag die Reichsbahn wohl viel eher und auf Grund ihrer Kapitalkraft leichter in der Lage sein, schnell einen großen Lastkraftwagenbestand zu schaffen, als es dem privaten Unternehmertum vielleicht im Augenblick möglich ist. Daher müßte aber u. a. die wichtige Frage aufgeworfen werden, in welchem Umfang die Reichsbahn dem Kraftwagen Ladegut überlassen würde. Das heißt: Die Reichsbahn hätte es bei einem Landverkehrsmonopol vollständig in der Hand, Grad und Umfang der Motorisierung des Güterverkehrs zu bestimmen bzw. in abgesteckten Grenzen zu halten. Hierin mag der tiefere Grund liegen, weshalb das Güterfernverkehrsgesetz zur fortschrittlichen Entwicklung des Güterkraftverkehrs die vorwärtstreibende Kraft der Unternehmerinitiative einschaltete.

Gewerblicher Güterfernverkehr tariflich verfeinert

Wird dem gewerblichen Güterfernverkehr durch die bevorstehenden Entscheidungen ein weiteres Betätigungsfeld und größere Bewegungsfreiheit gegeben, so muß er sich jedoch aus allgemeinwirtschaftlichen Gründen der Notwendigkeit unterwerfen, seine Stellung als öffentlicher Verkehrsträger künftig stärker und auf breiterer Grundlage auszubauen. In dieser Beziehung ist inzwischen ein bedeutsamer Anfang mit dem am 1. Januar 1939 im Trampverkehr des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes (RKB) eingeführten Einheits-Vergütungssystem gemacht worden.

Mit dieser Neuregelung, die eine Beförderungspflicht in sich schließt, ist der Laderaum beweglicher gemacht und die prompte Durchführung aller Transporte im gewerblichen Güterfernverkehr sichergestellt worden. Der hier beschrittene Weg dürfte grundsätzlich richtig sein, wenngleich auch die Erfahrungen gezeigt haben, daß das bisher angewandte System im Kraftwagen-Güterverkehr zu starr und darum verbesserungsbedürftig war. Der Tarif ist inzwischen in der Weise verfeinert worden, daß die Vergütungssätze nach der Entfernung der durchgeführten Transporte gestaffelt werden.

Zusammenarbeit und arteigener Tarif

Man muß dem neuen Einheitstarif eine um so größere Bedeutung beimessen, als er eine wichtige Grundlage für die Weiterentwicklung des gewerblichen Güterfernverkehrs zu einem öffentlichen Verkehrsträger bildet und weil er ein Ausgangspunkt für die Schaffung eines arteigenen Tarifs für den Lastkraftwagenverkehr sein kann.

Ebensowenig wie Monopole und Privilegien ist ein unwirtschaftlicher Wettbewerb der Verkehrsmittel untereinander zu dulden; denn er verbraucht kostbare Kräfte unnütz und schädigt das Ganze, ohne das einzelne zu fördern. Nur bei einem gerechten unter gleichen Betätigungsvoraussetzungen stehenden Leistungswettbewerb zwischen Schiene und Straße können beide Verkehrsträger in quantitativer und qualitativer Hinsicht ihre volle Leistungsfähigkeit entfalten. Wie die Reichsbahn alle ihre Kräfte darauf wird konzentrieren müssen, den Schienenverkehr zu höchsten Leistungen zu entwickeln, so wird sich das Gewerbe mit Nachdruck der Motorisierung des Güterverkehrs zu widmen haben.

Das Memelland wirtschaftlich betrachtet

Landwirtschaft und Holzindustrie im Vordergrund

Das von Litauen auf Grund der Vereinbarung zwischen Berlin und Kowno an das Deutsche Reich zurückgegebene Memelgebiet umfaßt 2848 Quadratkilometer. Seine Fläche übersteigt um rund ein Zehntel das Gebiet des Großherzogtums Luxemburg. Ende 1937 zählte das Memelland rund 153 000 Einwohner. Ueber die Berufsgliederung der memelländischen Bevölkerung gibt die Volkszählung vom Januar 1925 Aufschluß. Damals wurden insgesamt rund 141 000 Einwohner gezählt, von denen einschließlich der Arbeitslosen 85 200 Personen oder 60 % hauptberuflich erwerbstätig waren. Von der erwerbstätigen Bevölkerung entfielen auf:

	Personen in Tausend	in %
Land- u. Forstwirtschaft und Fischerei	41	48,1
Industrie und Bergbau	14,2	16,7
Handel und Verkehr	7,4	8,7
Oeffentl. Dienst u. freie Berufe	3,1	3,6
Häusl. und persönl. Dienste	19,5	22,9

Ungefähr die Hälfte der Erwerbspersonen ist demnach in der Land- und Forstwirtschaft und in der fleißig betriebenen Fischerei tätig. Die Industrie nimmt, verglichen mit dem gesamten Reichsgebiet, keinen allzu breiten Raum ein. Wichtig ist vor allem die Holzindustrie, außerdem auch die chemische und die landwirtschaftliche Industrie. Unter den Handelszweigen ragt der Holzhandel hervor. Die Hauptstadt Memel, die, den letzten Angaben zufolge, 37 400 Einwohner zählte, hat einen regen Hafenverkehr und ist auch für Litauen als Umschlaghafen wichtig. Die Entwicklung des Schiffsverkehrs über See im Hafen von Memel ergibt sich aus den nachstehenden Zahlen:

Angekommene Schiffe		
1931	447 000	Registertonnen netto
1934	621 000	" "
1936	780 000	" "
1937	815 000	" "

Der Handelsverkehr des Deutschen Reiches mit dem Memelgebiet ist in der deutschen Außenhandelsstatistik nur für die beiden letzten Jahre gesondert nachgewiesen worden. Vorher wurden die Handelsumsätze mit dem Memelland und mit Litauen summarisch erfaßt.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr in Mill. RM

	aus Memel	aus Litauen	nach Memel	nach Litauen
1937	4,0	13,2	4,3	16,1
1938	5,6	21,9	4,8	19,2

Die vorstehend wiedergegebenen Zahlen beziehen sich auch für 1938 nur auf das Altreich. Angaben für Großdeutschland stehen nicht zur Verfügung.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, Köln

Die Gesellschaft, die der Hauptversammlung die Verteilung von wieder 6 % Dividende vorschlägt, legt nunmehr ihren Bericht über das Geschäftsjahr 1938 vor. Der Reingewinn stellt sich einschließlich des Vortrages in Höhe von 2070 RM auf 136 097 (17 133) RM, nachdem 21 454 RM der Rücklage zugeführt worden sind. Es wird weiter u. a. vorgeschlagen, 72 000 RM oder 4 % auf das bisher mit 38 % eingezahlte Aktienkapital einzuzahlen (i. V. —).

Von der Versicherungssumme in Höhe von 164,49 Mill. RM sind 88,91 Mill. RM in Rückdeckung gegeben. Die Prämieneinnahme belief sich auf 1,71 (1,64) Mill. RM. Die Entschädigungen erforderten einschließlich der Regulierungskosten 0,91 (1,37) Mill. RM.

Entjudete Auslandsvertretungen

Deutsche Wirtschaftsbeziehungen mit Ungarn

Auf der in Budapest veranstalteten Hauptversammlung der Deutsch-Ungarischen Handelskammer wurde mitgeteilt, daß sich die Tätigkeit der Kammer im Zusammenhang mit der Eingliederung Oesterreichs und des Sudetenlandes sehr stark gesteigert hat, und daß die Außenhandelsstellen im letzten Jahr dreimal so viel in Anspruch genommen wurden wie im Vorjahr. Die Kammer hat ferner tatkräftig an der Entjudung der Vertretung deutscher Firmen in Ungarn mitgewirkt.

Da der Errichtung von Zweigniederlassungen und Tochtergesellschaften solcher Firmen in Ungarn durch devisentechnische Schwierigkeiten Grenzen gesetzt sind, ist die häufigste Art der Vertretung deutscher Firmen in Ungarn die Wahrnehmung der Interessen durch einen Provisionsvertreter. Im letzten Jahr wurden 521 Firmen in Deutschland geeignete Vertreter nachgewiesen, während 500 Gesuchen bisher nicht entsprochen werden konnte. Die Deutsch-Ungarische Handelskammer hat nun angeregt, daß größere deutsche Firmen junge ungarische Kaufleute und Ingenieure, die als Vertreter in Aussicht genommen werden können, in Deutschland bei ihrem Werk für eine gewisse Zeit aufnehmen, damit sie dort ihre Branchenkenntnisse vertiefen.

Im Geschäftsbericht der Kammer wird weiter ausgeführt, daß Deutschland und Ungarn im Donauraum schicksalhaft zusammengehören. Deutschland habe Ungarn gegenüber auch dadurch großes Entgegenkommen bewiesen, daß es trotz des Vierjahresplanes deutsche Holzlieferungen an Ungarn in einem Umfange zugelassen habe, der den Lieferungen Oesterreichs in den letzten Jahren entsprach.

Rumänien verfügt

Einfuhrgenehmigungen aus der bisherigen Tschecho-Slowakei gelten für Einfuhren aus Deutschland

Die Einfuhrdirektion beim rumänischen Wirtschaftsministerium hat verfügt, daß ab sofort alle Einfuhrgenehmigungen aus dem bisherigen Gebiet der Tschecho-Slowakei für Einfuhren aus Deutschland gelten. Eine Unterscheidung zwischen den Protektoraten Böhmen und Mähren einerseits und der Slowakei und der Karpatho-Ukraine anderseits wird nicht gemacht, da nach rumänischen Statistiken über 85 % der bisherigen Einfuhr aus der Tschecho-Slowakei aus den Gebieten Böhmen und Mähren stammte.

Die Nationalbank hat außerdem die autorisierten Devisenbanken angewiesen, Ueberweisungsanträge in Tschechenkronen nicht mehr anzunehmen, dagegen werden Einzahlungen rumänischer Importeure auf das Lei-Konto der bisherigen Tschecho-Slowakischen Nationalbank nach wie vor angenommen.

Carl Hamel AG, Siegmar-Schönau

Errichtung einer 100 000-Mark-Stiftung für die Gefolgschaft

Aus Anlaß des 80. Geburtstags des Seniorchefs der Fa. Carl Hamel AG in Siegmar-Schönau, Hermann Hamel, fand in Gegenwart von zahlreichen Ehrengästen eine Feierstunde statt, bei der u. a. Betriebsführer Edmund Hamel mitteilte, daß die Verwaltung und der Aufsichtsrat einen Betrag von 100 000 RM bewilligt haben zur Errichtung einer Hermann-Hamel-Stiftung, deren Erträgnisse zur Unterstützung aktiver und inaktiver Gefolgschafts-

Lettische Holzausfuhr nach Deutschland

Wie mitgeteilt wird, wurden die Verhandlungen zwischen Abordnungen Deutschlands und Lettlands über die Holzausfuhr von Lettland nach Deutschland im Jahre 1939 beendet. Die im freundschaftlichen Geiste geführten Verhandlungen dürften zu einer weiteren Vertiefung der forst- und holzwirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Lettland führen.

16. Ziehung 5. Klasse 214. Sächsischer Landeslotterie

16. Ziehung am 23. März 1939.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 180 RM gezogen.

5 000 RM auf Nr. 5077 bei Fa. Paul Stypeth.

527 496 192 306 (250) 486 632 387 425 081 660 041 019 1111 (300) 446 626 (250) 635 870 823 656 543 154 172 (300) 619 616 (500) 129 790 687 400 2064 613 503 346 809 882 954 504 234 818 (250) 2945 339 322 997 118 789 796 4909 821 172 145 630 537 564 092 876 024 379 5187 579 917 647 277 627 (5000) 298 025 039 (500) 285 322 104 699 475 (250) 987 6990 683 472 708 185 933 427 049 (300) 088 534 321 469 (250) 727 7391 273 502 817 503 260 432 218 734 178 922 436 (250) 558 686 243 8150 361 884 733 256 509 (250) 677 216 493 419 014 9199 278 (250) 257 188 150 200 (250) 301 205 503 (250) 815 (300) 427 923 400 704 10321 448 172 648 680 640 616 227 757 742 049 354 11378 441 464 (2000) 534 (3000) 815 625 (250) 788 159 683 709 531 160 570 624 12804 140 643 567 615 332 719 116 725 (250) 595 (1000) 13091 137 203 502 (1000) 202 183 (250) 159 489 553 276 235 14426 (300) 818 850 798 714 271 550 806 309 010 945 184 878 320 (250) 866

15288 (250) 849 813 (250) 541 413 211 941 448 035 (250) 152 803 158 (250) 858 993 474 16650 818 279 239 009 227 (250) 308 667 (300) 864 187 280 180 17925 028 088 639 797 010 202 884 (1000) 208 883 18306 634 349 380 397 516 (500) 787 365 781 (300) 218 556 19394 (500) 715 631 448 441 916 115 564 203 753 624 506 922 20538 285 410 002 378 984 219 356 604 226 896 946 21400 728 119 796 639 975 997 348 (250) 22600 085 (500) 717 867 750 829 883 (1000) 114 513 442 (1000) 772 760 273 596 191 23067 452 152 (300) 468 414 396 714 631 908 724 179 813 24060 549 094 (500) 725 371 (250) 222 539 015 (250) 320 971 290 966 311 (300) 741 436 931 422 557 25412 015 873 912 703 382 (150) 546 346 811 376 732 30050 26736 547 287 545 (250) 225 644 152 (1000) 181 527 936 312 543 (250) 692 423 645 200 (250) 27911 857 451 281 790 351 (300) 354 194 400 228 766 808 692 28724 885 619 729 487 214 634 734 599 071 419 157 (250) 101 548 29647 613 237 779 352 979 188 (250) 360 (250) 361 472 (500) 329 290 334 162 963

30153 367 882 795 (250) 470 915 739 (1000) 427 412 741 (300) 565 673 139 745 31918 924 639 558 143 538 208 129 854 081 (300) 32828 857 864 006 818 527 (1000) 147 143 (300) 150 (250) 146 085 042 (3000) 826 570 187 33890 735 423 084 037 009 021 779 (250) 172 719 075 742 045 405 805 737 34701 143 630 228 857 862 960 748 803 820 (250) 542 35444 816 (250) 968 787 394 904 672 424 031 402 (250) 592 181 (250) 675 188 378 36600 913 741 215 096 278 016 858 322 (300) 565 434 861 803 596 37933 384 (250) 819 099 472 954 976 808 805 684 587 087 447 354 813 (250) 687 639 38529 784 810 436 823 502 231 981 402 081 (250) 699 442 143 39040 945 964 (2x5) 515 969 521 525 819 472 (250) 40159 593 (1000) 304 (300) 140 (300) 272 016 519 684 (250) 088 676 715 41829 (250) 663 371 986 246 (1000) 439 (1000) 450 759 295 248 076 062 (250) 42931 692 261 978 034 284 764 772 030 43947 (250) 723 341 431 385 180 888 841 239 574 821 747 44559 (1000) 779 238 240 481 (300)

45790 095 454 789 902 206 987 139 46327 373 354 818 869 (500) 159 780 316 532 932 697 770 667 350 870 231 47477 061 355 317 (250) 198 (300) 147 889 160 (300) 865 810 745 103 549 682 961 (500) 387 48124 705 218 842 645 481 949 917 997 153 (250) 030 741 175 032 635 (500) 49081 187 (250) 879 589 403 (250) 473 632 (250) 273 (250) 454 872 862 826 50828 (250) 481 695 020 598 546 513 051 019 364 (250) 909 805 51478 (3000) 238 809 565 528 447 995 772 (300) 929 (1000) 808 236 290 029 004 (3000) 639 327 (250) 838 591 355 203 731 (250) 52840 552 909 351 839 (300) 556 241 288 718 705 (300) 53518 256 787 (300) 769 503 239 (300) 108 54543 504 591 (300) 238 773 566 (300) 632 457 917 077 529 043 469 009 409 294 (1000) 486 700 484 127 55491 901 833 795 867 042 221 300 700 126 612 172 792 (300) 933 552 56299 430 308 372 191 363 891 (250) 174 526 738 (250) 944 311 100 (250) 182 641 57736 442 949 907 166 (300) 305 (1000) 734 515 724 275 (500) 580 885 050 388 125 (250) 822 892 019 013 684 58183 934 743 612 409 132 234 936 59722 679 378 004 175 320 488 306 384 (250) 285

60478 278 (250) 546 838 060 851 818 (500) 211 045 697 692 (250) 897 61239 799 669 (300) 608 812 (250) 838 (250) 774 166 161 621 (250) 639 804 579 (3000) 62312 (250) 127 112 103 419 952 700 (250) 029 238 097 117 (300) 815 422 (500) 63840 561 100 946 014 641 359 485 (3000) 971 662 64623 876 672 (3000) 246 (250) 170 802 163 406 664 435 826 521 077 736 65595 (300) 948 009 (250) 939 475 580 684 269 (300) 692 319 799 (1000) 428 114 66797 062 643 956 (250) 815 441 584 (1000) 645 (500) 110 (250) 484 191 304 188 67791 857 859 293 327 225 68880 (250) 472 047 499 779 121 026 (500) 484 818 047 038 69289 445 198 845 (250) 058 517 (250) 348 (250) 437 045 383 504 70671 525 787 (250) 102 936 590 250 053 680 859 906 442 972 (250) 263 235 842 145 71391 270 378 (3000) 128 (500) 437 597 746 038 (250) 992 720 113 047 547 869 584 061 289 (250) 632 308 (3000) 845 (250) 500 503 088 (500) 050 72150 (250) 435 255 181 (250) 815 191 510 726 73076 811 780 390 823 923 915 139 620 160 (3000) 745 861 74629 872 764 887 689 452 495 886 142 134 580 548 509 479 570 (250) 995 669

75648 289 152 587 720 (250) 199 479 475 558 187 370 438 074 312 76043 213 740 345 033 (1000) 634 788 101 522 080 77404 080 942 584 319 165 264 912 356 809 587 78033 915 118 792 709 499 762 274 774 (500) 590 218 79274 454 955 (250) 165 397 888 369 200 437 829 946 502 619 850 80365 802 609 978 816 382 224 380 193 473 055 726 644 412 171 81056 508 782 164 900 (1000) 769 984 487 854 609 838 565 592 125 82851 223 940 555 794 640 073 756 134 726 540 313 (1000) 154 (250) 83221 652 415 299 290 088 706 979 388 815 659 461 (500) 84304 (250) 984 365 179 (3000) 999 719 (500) 468 (250) 903 165 698 493 85548 648 217 887 103 429 506 871 710 136 276 (250) 080 391 86704 355 247 786 896 843 738 715 829 867 765 363 663 001 776 004 87972 528 878 307 272 103 257 88445 978 725 616 201 860 470 957 (2000) 315 718 106 242 380 675 89663 437 (300) 916 446 482 062 261

90867 (300) 050 856 810 (1000) 739 502 427 771 637 441 570 217 (1000) 735 91548 293 093 414 985 461 905 (1000) 594 804 254 274 (250) 266 038 523 (250) 198 92851 164 881 637 326 014 975 596 472 741 567 93155 (300) 189 406 976 679 299 296 963 694 389 94290 313 (250) 564 419 112 736 131 897 402 520 95327 856 818 529 369 820 96879 879 897 (250) 702 834 026 005 092 458 151 093 779 97199 450 911 (250) 985 885 195 880 051 (500) 077 272 567 915 (300) 98831 495 691 129 (250) 827 800 963 794 (250) 711 (250) 099 99909 856 185 408 997 969 621 (250) 043 374 239 591 (250) 130 383 998 647 027 398 100743 844 (250) 880 553 754 101946 181 547 054 096 448 531 602 649 299 740 439 083 (250) 278 953 261 800 490 728 (250) 473 892 570 106669 871 (300) 542 837 856 107 116 262 759 (300) 957 (300) 398 903 374 108397 886 491 105 679 490 017 934 894 799 (250) 984 036 763 384 (1000) 161377 754 168 836 272 763 109 309 714 107 908 879

110350 013 840 483 436 250 (250) 602 305 219 (250) 106003 071 485 988 300 (300) 509 880 886 118 (3000) 599014 414 667 882 815 596 948 198 928 (300) 502 109727 494 540 800 654 955 (250) 109147 567 234 395 371 860 425 778 (500) 684 (250) 578 110084 409 (250) 994 (250) 332 614 320 (500) 697 (250) 270 558 360 038 111571 890 524 (250) 378 814 132 473 912 470 780 112546 243 (250) 356 551 581 (500) 216 421 202 894 906 386 339 370 087 113176 814 016 559 311 (250) 949 (500) 592 857 488 262 004 (250) 480 614 137 865 114222 672 139 896 097 717 022 224 (250) 357 281 607 064 686 606 115792 (250) 911 489 (1000) 088 460 482 760 (250) 935 612 415 (500) 402 116860 191 626 150 594 669 (250) 388 (250) 290 209 (250) 736 598 117350 201 187 629 407 102 683 655 945 742 512 118009 539 429 737 (2000) 918 901 912 649 723 290 626 917 (250) 500 119553 732 287 443 024 702 (250) 922 847 113

120040 068 693 425 909 (250) 279 122 399 111 (250) 854 121818 819 181 686 916 115 967 875 691 (250) 335 896 254 122430 260 294 916 582 202 558 819 846 243 123894 132 296 836 838 030 682 900 (500) 467 724 124524 212 866 772 555 745 493 695 125127 177 596 (250) 534 876 384 289 320 (250) 126630 512 730 592 369 272 603 314 (500) 012 464 082 (500) 420 229 411 128 017 (500) 235 221 738 127180 (500) 676 (500) 673 691 960 628 838 386 (500) 786 128665 475 932 371 559 637 289 256 947 104 504 480 081 129193 419 699 (300) 144 664 729 772 708 (250) 526 (250) 263 268 125 816 477 329 (1000) 106 432 130485 651 845 777 (2000) 041 871 062 897 864 824 (500) 652 990 865 131294 (250) 553 (250) 992 659 700 723 540 008 (500) 054 034 853 682 408 239 132150 253 (250) 539 522 616 979 580 555 883 046 125 285 588 149 133049 207 (300) 656 210 750 750 174 547 954 134048 252 052 (300) 267 832 516 655 580 419 478 (250) 875 230 709 853 186 251 241 743 439 558 087

135913 437 000 (250) 352 205 (300) 990 794 127 814 (250) 869 (500) 729 128 813 896 (250) 837 136716 481 (300) 669 (250) 980 039 (500) 684 714 325 350 268 454 (250) 550 511 036 914 173 518 205 137155 880 079 882 (300) 912 555 440 065 920 (250) 903 870 234 138948 220 796 (2000) 498 160 336 481 574 139948 836 792 185 927 407 (300) 737 802 941 (250) 311 999 201 818 545 159 773 140539 480 768 135 075 985 114 199 852 878 527 522 141551 659 360 576 (3000) 590 903 327 (250) 185 187 142814 103 863 619 (250) 482 006 567 813 949 935 879 (250) 143880 459 651 291 871 451 536 872 641 746 517 130 922 (1000) 347 (500) 144194 844 650 302 043 583 311 876 145138 145 364 832 618 553 670 818 850 509 995 320 381 180 077 146441 868 515 539 305 (3000) 234 (250) 129 (250) 317 146 909 929 921 147035 972 098 500 726 194 431 582 101 904 530 947 250 553 980 671 140 910 148255 930 427 458 542 209 153 149076 927 457 622 617 217 (250) 503 231 715 788 284 849 (250) 818 191 487

150623 442 908 (250) 204 822 569 624 078 317 237 056 077 151191 650 445 (500) 675 831 611 597 095 691 (250) 947 886 (300) 828 152712 373 249 808 (1000) 086 322 212 784 599 (250) 037 515 997 834 153096 232 173 192 355 534 191 185 205 (300) 442 397 725 939 210 (500) 154530 (250) 642 405 150 862 736 776 886 (250) 988 155820 287 175 409 451 883 944 784 287 189 405 (300) 810 180 108 191 156451 676 960 438 860 780 364 249 307 087 018 157831 (1000) 358 000 510 (2000) 007 815 612 272 240 399 768 (250) 026 797 454 (250) 830 (1000) 762 923 127 012 158785 (250) 158 790 350 670 (250) 715 193 571 920 587 312 841 505 110 227 549 (250) 929 (250) 718 159276 227 118 884 615 482 589 950 202

Im Gewinnrate verzeichnen nach heute beendeter Ziehung: 1 Gewinn zu 250000, 10 zu 2000, 80 zu 1000 RM, außerdem noch folgende Gewinne: 1 zu 50000, 2 zu 30000, 2 zu 20000, 2 zu 10000, 17 zu 5000, 95 zu 3000, 137 zu 2000 RM u. s. w.

SLUB
Wir führen Wissen.

Reichspostschatzanweisungen überzeichnet

Weitere 60 Millionen RM bereitgestellt

Die Anmeldung zum Umtausch der am 1. April d. J. fällig werdenden 4½prozentigen Reichspostschatzanweisungen in 4½prozentige Reichspostschatzanweisungen (fällig am 1. April 1944) und — soweit von dem Umtausch kein Gebrauch gemacht worden ist — die Zeichnung auf die letzteren haben einen vollen Erfolg gebracht. Auf die angebotenen 150 Mill. RM Schatzanweisungen sind Anmeldungen über 210 000 000 RM eingegangen. Es entfallen auf den Umtausch etwa 58 v. H., die restlichen 42 v. H. wurden neu gezeichnet. Die Anmeldungen zum Umtausch in die neuen 4½prozentigen Reichspostschatzanweisungen gelten als voll zugeteilt.

Um auch die Zeichnungsanmeldungen voll befriedigen zu können, hat die Reichspost einen Betrag von 60 Mill. RM weiterer Schatzanweisungen zur Verfügung gestellt, so daß auch die Zeichner mit voller Zuteilung rechnen können. Die Bezahlung der auf die Zeichnungen zugeteilten Reichspostschatzanweisungen hat gemäß den Zeichnungsbedingungen am 30. März d. J. franko Stückzinsen zu erfolgen.

Französisch polnisches Wirtschaftsabkommen

Im französischen Handelsministerium ist am Mittwochabend das Zusatzabkommen zum französisch-polnischen Handelsvertrag vom 22. Mai 1937 paraphiert worden, ebenso ein Zahlungsabkommen, das die am 20. Dezember 1937 getroffene Regelung ersetzt. Im Zusammenhang mit den polnisch-französischen Wirtschaftsverhandlungen verlautet, daß die Ungleichheit der Preise auf den französischen und polnischen Märkten das größte Hindernis für die Entwicklung des Warenaustausches zwischen den beiden Ländern darstellte. Diese Schwierigkeit wurde durch die Errichtung eines privaten Ausgleichssystems behoben. Um die Kompensationen zu erleichtern, die durch die Interessierten unmittelbar vorgenommen werden können, ist die Schaffung einer privaten Organisation in Paris ins Auge gefaßt. Die Pariser Handelskammer, die mit dieser Organisation zusammenarbeitet, kann bereits jetzt den Interessierten alle Auskünfte über das Funktionieren des durch das Zusatzabkommen eingeführten Systems liefern. Das Zusatzabkommen und das Zahlungsabkommen werden unmittelbar nach Rückkehr des französischen Außenministers unterzeichnet und am 1. April in Kraft treten.

Rhein-Mainische Börse Frankfurt vom 23. März

An der Abendbörse blieben die Kurse auf dem erhöhten Mittagsstande überwiegend gut behauptet. Vereinzelt zu beobachtende Abweichungen gingen im allgemeinen über Bruchteile eines Prozentes nicht hinaus, wobei sich die Veränderungen nach beiden Seiten zahlenmäßig ungefähr die Waage hielten. Die Umsatztätigkeit war allerdings außerordentlich gering.

Kurse:

Festverzinsliche Werte: Farbenbonds 121,25. Bankaktien: Abca 96,87, Commerz-Bank 111,5, Deutsche Bank 118,25, Dresdner Bank 111, Reichsbank 178. Bergwerksaktien: Buderus 103, Ilse Genußscheine 132, Mannesmann 103,12, Hoesch 106, Rheinstahl 134,5, Laura 13,75, Stahlverein 104. Industrieaktien: Adlerwerke Kleyer 108,5, Augsburg-Nürnberger Masch. 140, Bayr. Mot. 118, Bemberg 131,5, Daimler 144,5, Demag 125,25, Erdöl 200,5, Elektr. Licht u. Kraft 139,5, J.G. Farben 148,87, Gesfürel 134,75, Holzmann 148, Mainkraft 90, Metallges. 114, Moenus 123, Rheinmetall 129, Schriftgießerei Stempel 90,5, Ver. Deutsche Metall 180, Westdeutsche Kaufhof 103,5, Reichsbahn Vorzüge 122,87.

Verschiedenes

Leistungsfähige slowakische Papierindustrie

Die Leistungsfähigkeit der slowakischen Papierindustrie beträgt insgesamt 5400 Waggons, wovon 1100 Waggons auf die Papierfabrik in Hermanec, 1850 Waggons auf die Rosenberger Papier- und Zellulosefabrik und 1500 Waggons auf die Papierfabrik in Slavosovce sowie 1350 Waggons auf die Slowakische Papierfabrik in Rosenberg entfallen. In den 1500 Waggon der Slavosovcer Papierfabrik sind 750 Waggons Rotationspapier enthalten.

Ausländische Landmaschinenlieferungen nach Litauen

Die litauische landwirtschaftliche Genossenschaft „Lietukis" hat bereits größere Sendungen landwirtschaftlicher Maschinen aus Sowjetrußland, USA, England und Deutschland erhalten. Aus Polen sind einige Probebestellungen eingetroffen. Da die Genossenschaft diese Maschinen zu günstigen Bedingungen eingekauft hat, sind auch die Verkaufspreise in diesem Jahre niedriger als im Vorjahre. So zum Beispiel werden Einscharpflüge Franz Kroll TF 1 zu 55 Lit gegenüber 65 Lit im Vorjahre, Doppelscharpflüge RNC 3 zu 155 Lit gegenüber 207 Lit, Blacksteinmotore RPH 16 PS zu 3790 Lit gegenüber 4000 Lit, Massey Harris 4 PS Motore zu 880 Lit gegenüber 1000 Lit verkauft.

Beamtenversicherungsverein des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (a. G.) zu Berlin

Diese Pensionskasse für das Bankgewerbe und größte Gruppen-Pensionskasse Deutschlands, hat sich im Jahre 1938 günstig weiterentwickelt. Die Zahl der Versicherten ist auf 60 100 gestiegen. Daneben zählt der Verein 8818 ruhende Versicherungen und 121 800 beitragsfreie Versicherungen. Die Beitragseinnahmen sind von rund 9,86 Mill. RM in 1937 auf rund 12,50 Mill. in 1938 gestiegen.

Die Zahlungen an Renten erforderten rund 8,20 Mill. RM. Die Ausgaben für Heilverfahren beliefen sich auf rund 162 000 (137 000) RM. Den Versicherten sind wiederum nahezu 97 % der Gesamteinnahmen zugute gekommen. Die Rücklage für Versicherungsleistungen stellte sich Ende 1938 auf rund 135,1 (125,7) Millionen Reichsmark.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Chemische Fabrik von Heyden, AG., Radebeul-Dresden

Die Gesellschaft schließt 1938 mit einem Ueberschuß von 1 160 677 RM ab. Die Abschreibungen auf das Anlagevermögen betragen 1 603 979 RM. Der Hauptversammlung soll eine Dividende von wiederum 7 % auf das 13,7 Mill. RM betragende Stamm- und Vorzugsaktienkapital zur Verteilung vorgeschlagen werden, die in diesem Jahre voll zur Ausschüttung kommt. Als Gewinnvortrag verbleiben 201 677 RM.

*

Plauener Bank, Plauen

Nach dem Bericht des Vorstandes stiegen im Geschäftsjahr 1938 die Umsätze um 10 % und erreichten damit eine Höhe von rund 700 Mill. RM. Die Liquidität überhaupt — Kasse, Giro- und Bankguthaben, Wechsel, Kupons, Sorten und Effekten gegenüber sämtlichen Verpflichtungen — belief sich auf rund 65,40 % gegen 70,70 %.

Aus der Bilanz: Kassenbestand, Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto 0,56 (0,40) Mill. RM, Wechselbestand 2,45 (3,50), Effektenbestand 1,95 (1,74), Guthaben bei Banken 1,81 (2,22), sonstige Debitoren 6,48 (6,04), Kreditoren 10,61 (11,27), Aktienkapital (2,60) und Rücklagen 0,75) blieben unverändert.

Der Reingewinn stellte sich auf 89 215 (91 107) RM; einschließlich Vortrag beträgt der verfügbare Ueberschuß 116 867 (118 153) RM. Hieraus sollen wieder 8,5 % Dividende verteilt und 27 117 (27,153) RM vorgetragen werden.

*

J. A. Schmalbach Blechwarenwerke AG., Braunschweig

Einschließlich 20 963 RM Vortrag ergibt sich ein Reingewinn von 252 960 (229 963) RM, aus dem laut Beschluß der Hauptversammlung unv. 5 % Dividende zur Ausschüttung kommen, 52 000 RM werden vorgetragen.

Aus der Bilanz (in Mill. RM): Anlagevermögen 3,25 (2,89), Umlaufsvermögen 5,79 (5,29), darunter Vorräte 3,11 (1,97), Warenforderungen 1,84 (2,07), flüssige Mittel 0,18 (0,37), anderseits Verbindlichkeiten 2,56 (1,73), Rückstellungen 0,73 (0,59), Delkredere unv. 0,05, Rücklagen unv. 0,09 bei 4,0 Grundkapital.

*

Lederfabrik Heinrich Knoch AG., Hirschberg (Saale)

In der Aufsichtsratssitzung ist beschlossen worden, der Hauptversammlung vorzuschlagen, für das Geschäftsjahr 1938 8 % Dividende zur Verteilung zu bringen und außerdem 2 % an den Anleihestock abzuführen (i. V. 8 % in bar).

*

Porzellanfabrik Waldsassen, Bareuther & Co. AG., Waldsassen (Bayr. Ostmark)

Nach dem Geschäftsbericht sichert ein reger Auftragseingang für 1939 die volle Ausnutzung der Betriebsanlagen. Einschließlich des Gewinnvortrags aus 1937 beträgt der Reingewinn 117 784 (81 338) RM. Auf neue Rechnung werden 45 384 Reichsmark vorgetragen. Der Hauptversammlung wird vorgeschlagen, auf die Vorzugsaktien wieder 7 % Dividende und auf die Stammaktien 6 (5) % auszuschütten.

*

Deutsche Schiffsbeleihungsbank AG., Hamburg

Im Geschäftsbericht 1938 wird ausgeführt, daß die Gesellschaft durch erhöhte Gewährung von Darlehen für Schiffsmodernisierungen und Neubauten einen guten Beitrag dafür leisten konnte, überalterte Fahrzeuge zu modernisieren und eine Tonnagevergrößerung zu erreichen. Leider habe sich die Lage aber so entwickelt, daß man zur Zeit nicht imstande sei, die erforderlichen Mittel bereitzustellen. Die Beleihungen müßten daher einstweilen eingeschränkt werden. Es verbleibt einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 107 020 (107 788) Reichsmark, aus dem wieder 7 % Dividende auf 1 Mill. RM Grundkapital ausgeschüttet werden sollen.

Aus der Bilanz (in Mill. RM): Umlaufsvermögen 11,50 (11,36), darunter Darlehnsforderungen insgesamt 10,62 (10,31); dagegen umlaufende Schiffspfandbriefe 8,95 (8,92), Schuldscheine für die Kleinschiffernothilfe 0,21 (0,24), andere Verbindlichkeiten 0,08 (0,14), Rücklagen 0,56 (0,48), Wertberichtigungen 0,26 (0,28).

*

Guanowerke AG., Hamburg

In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der Hauptversammlung eine Dividende von 8 % (nachdem im Vorjahre eine 1%ige Senkung auf 5 % erfolgte) vorzuschlagen.

*

Niederlausitzer Bank AG., Cottbus

In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der Hauptversammlung für 1938 die Verteilung einer Dividende von 5 % (wie i. V.) vorzuschlagen.

*

Aus dem Dierigkonzern

In den Aufsichtsratssitzungen des Dierigkonzerns wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Baumwollspinnerei am Stadtbach, Augsburg

Nach Zuweisung von 140 000 zur gesetzlichen Rücklage und 150 000 RM zur Unterstützungs-, Wohlfahrts- und Pensionskasse sowie nach entsprechenden Abschreibungen wird aus dem Reingewinn von 1938 in Höhe von 474 871 (i. V. 419 064) RM einschließlich Vortrag vom Vorjahr eine Dividende von 8 (7) % auf Vorzugs- und Stammaktien in Vorschlag gebracht, wovon 1 % an den Anleihestock abgeführt wird.

Augsburger Buntweberei vorm. L. A. Riedinger, Augsburg

Nach Zuweisung von 100 000 RM an den Arbeiterunterstützungsfonds und nach Abschreibungen etwa in der Höhe des Vorjahres ergibt sich ein Reingewinn einschließlich Vortrag von 443 419 (373 217) RM, aus dem die Ausschüttung einer Dividende von 12 (10) % vorgeschlagen wird.

Spinnerei und Weberei Kottern, Kottern

Es ergibt sich einschließlich Gewinnvortrag aus dem Vorjahre für das Geschäftsjahr 1938 ein Reingewinn von 475 991 (426 841) RM, aus dem eine Dividende von 10 (8) % zur Verteilung kommen soll.

Hannfelter Spinnerei und Weberei, Augsburg

Der Reingewinn für 1938 beträgt einschl. Vortrag 157 920 (150 761) RM, nachdem vor Ausweisung desselben 60 000 RM dem Wohlfahrtsfonds zugewiesen wurden. Es wird die Verteilung einer Dividende von 8 (7) % vorgeschlagen.

AG für Bleicherei, Färberei, Appreitur und Druckerei, Augsburg

Es ergibt sich einschließlich Gewinnvortrag für 1938 ein Reingewinn von 175 422 RM, aus dem eine Dividende von 6 % zur Verteilung kommen soll. (Im Vorjahre 336 977 RM Gewinn aus dem 320 785 RM Verlustvortrag gedeckt und 16 192 RM vorgetragen wurden.)

*

Spinnerei und Webereien Zell-Schönau AG., Zell im Wiesenthal (Baden)

Einschließlich Vortrag bleibt ein Reingewinn von 139 101 (55 718) RM, aus dem auf 1,20 Mill. RM Aktienkapital eine Dividende von 6% (4 %) verteilt wird. 50 000 RM werden der neu errichteten Unterstützungskasse zugewiesen.

Aus der Bilanz (in Mill. RM): Anlagen 1,19 (1,26), Vorräte 1,08 (0,89), Warenforderungen 0,88 (0,68), anderseits Rücklage unv. 0,12, Rückstellungen 0,66 (0,10), langfristige Verbindlichkeiten 0,40 (0,48), laufende Verbindlichkeiten 0,685 (0,66).

Berliner Börse am Ostersonnabend geschlossen

Am Sonnabend vor Ostern, dem 8. April, bleiben die Berliner Börsenräume für jeden Verkehr geschlossen. Gemäß § 5 der „Bedingungen für die Geschäfte an der Berliner Wertpapierbörse" findet an diesem Tage eine Lieferung nicht statt.

Starke Senkung des indischen Einfuhrzolles auf britische Baumwollfertigwaren

Das neue englisch-indische Handelsabkommen, das vor allem dem Wettstreit zwischen den indischen und den englischen Baumwollindustrien ein Ende setzen soll, wurde unterzeichnet. Das Abkommen, das das Ottawa-Abkommen vom Jahre 1932 ersetzen soll, bringt für die englische Baumwollindustrie, die seit Jahren versucht, die indische Baumwollindustrie zu vernichten, große Vorzüge, denn der indische Einfuhrzoll auf britische Baumwollfertigwaren wird zunächst bis zum nächsten Kündigungstage des neuen Vertrages, dem 31. März 1942, stark herabgesetzt.

Reichsnährstandsgesetz auch in Danzig

Nach einer Verordnung des Senats der Freien Stadt Danzig ist mit Wirkung vom 1. April das Reichsnährstandsgesetz in Danzig eingeführt worden. Mit Ausnahme einiger Abänderungen, die sich aus den besonderen Danziger Verhältnissen ergeben, ist damit das im Reich geltende Recht des Reichsnährstandes von der Freien Stadt Danzig übernommen worden.

Devisenkurse

* **London,** 23. März, 15,40 Uhr englischer Zeit, Devisenkurse. Neuyork 468,40, Paris 176,82, Berlin 11,79, Spanien 160, Burgos 42,00, Montreal 470,56, Amsterdam 852 7/16, Brüssel 27,88,75, Italien 80,05, Schweiz 20,81,25, Kopenhagen 22,40, Stockholm 19,40, Oslo 19,00,125, Helsinki 226,75, Budapest 23,75, Belgrad 204, Sofia 380, Rumänien 655, Lissabon 110 1/16, Konstantinopel 580, Athen 548, Warschau 21,75, Moskau 24,81, Lettland 25,12, Estland 18,12, Litauen 27,50, Buenos Aires, Importkurs 17,00, Freikurs 20,28, Rio de Janeiro, offiz. 500, Montevideo 18,62, Alexandria 97,50, London auf Bombay 1,5,95, Bombay auf London 1,5,83, Buenos auf London 20,30, Hongkong 1,2,31, Schanghai 0,8,25, Kobe 1,2,60, Australien 125, Neuseeland 124,375, Südafrika 100,125, Valparaiso 116.

* **Neuyork,** 23. März. (Schluß.) Devisenkurse. London 468,375, Berlin 40,04, Holland 53,60,50, Paris 261,875, Brüssel 10,83, Italien 526,25, Schweiz 22,51, Stockholm 24,14, Oslo 23,51, Kopenhagen 20,01, Montreal-London 470 9/16, Montreal 20,59, Buenos Aires, Importkurs 29,66, Freikurs 23,05, Rio 590, Japan 27,48, Schanghai 16,20, London, 60-Tage-Bank- und -handelswechsel 467 29/32, Budapest 19,80, Bukarest 78, Belgrad 230, Athen 86, Sofia 125, Helsinki 206,50, Warschau 18,87.

Amerikanische Warenmärkte

Kaffee

Neuyork (Cents per lb)	23. März	22. März
Rio Nr 7 loko	5,125	5,125
Rio per März	4,15	4,07
Rio per Mai	4,19	4,09
Rio per Juli	4,14	4,04
Rio per September	4,08	4,04
Rio per Dezember	4,10	4,06
Santos Nr. 4 loko	7,50	7,50
Stetig.		

Baumwolle

Neuorleans (Cts. p. lb)	23. März	22. März
Loko Neuorleans	8,66	8,60
Mai	8,31—8,32	8,26—8,27
Juli	8,10	8,06
Oktober	7,71	7,70
Dezember	7,64—7,65	7,64
Januar 1940	7,62—7,64	7,62—7,64
März 1940	7,67—7,69	7,67—7,68
Mai 1940	7,70—7,72	7,68—7,70
Stetig.		

Baumwolle

Neuyork (Cents per lb)	23. März	22. März
Loko Neuyork	8,94	8,92
April	8,19	8,17
Mai	8,19—8,20	8,17
Juni	8,00	8,06
Juli	7,99—8,00	7,96—7,97
August	7,70	7,69
September	7,60	7,59
Oktober	7,60	7,59—7,60
November	7,57	7,56
Dezember	7,55	7,54
Januar 1940	7,54	7,53
Februar 1940	7,55	7,54
März 1940	7,57	7,56
Zufuhr in allant. Häfen	—	—
Zufuhr in Golfhäfen	1 000	1 000
Export nach England	—	4 000
Export nach dem übr. Kont.	1 000	15 000
Stetig.		

Der Baumwollterminmarkt verkehrte am Donnerstag in ruhiger Haltung. Trotz der Aufhebung in Liverpool tätigte der Handel Umsatzkäufe, ferner nahmen auch die Plankirmen angesichts der Entwicklung an der Effektenbörse Anschaffungen vor, während Liverpooler Schätzer als Abgeber auftraten. Sonst war jedoch die Verkaufsneigung recht begrenzt.

Metalle

Neuyork (Cents per lb)	23. März	22. März
Kupfer loko loko Erzeugerpreis	11,37,50	11,37,50
Kupfer Elektrolyt loko Erzeugerpreis	11,25	11,25
Kupfer Exp. Raffinery loko Outside market	10,37,50	10,25
Kupfer Offertenpreise	10,50	10,50
Zinn Straits loko	46,25	45,85
Zinn Straits per 30 Tage	46,25	45,85
Blei loko	4,85	4,85
Blei East Louis loko	4,70	4,70
Zink East Louis loko	4,50	4,50
Silber	42,75	42,75
Platin	32,00—35,00	32,00—35,00
Aluminium 99 % loko	20,00	20,00
Nickel in Barren	35,00	35,00
Weißblech	5,00	5,00
Roheisen per Tonne*)	22,50	22,50

*) Doll. und Cts. p. To.

Fette und Schweine

Chicago (Cts. p. 100 lb)	23. März	22. März
Schmalz per März	6,50	6,32,50
Pergl. per Mai	6,40	6,45
Pergl. per Juli	6,57	6,60
Pergl. per September	6,75	6,77,50
Bauchspeck loko	8,75	8,87,50
Schmalz loko	8,75	7,77,50
Raum stetig.		

Neuyork (Cts. p. 100 lb)	23. März	22. März
Schmalz pr. Western loko	6,30	6,32,50
Talg special	5,00	5,00
Talg extra	5,375	5,375

Chicago (Cts. p. 100 lb)	23. März	22. März
Leichte Schweine niedr. Pr.	7,50	7,50
Pergl. höchster Preis	7,75	7,75
Schw. Schweine niedr. Pr.	7,00	7,00
Pergl. höchster Preis	7,35	7,35
Zufuhr in Chicago	12 000	15 000
Zufuhr im Westen	53 000	54 000

Von den Warenmärkten

Hamburger Warenmarkt vom 23. März

Kaffee: Bei anhaltend ruhigem Geschäft nannte man am Inlandsmarkt letzte Forderungen. Der Transithandel bewegte sich ebenfalls in engen Grenzen. Im Februar d. J. kamen in Deutschland insgesamt 148 891 Doppelzentner gegen 119 861 Doppelzentner im Januar und 153 074 Doppelzentner im Februar 1938 zur Verzollung, was etwa 239 158 gegen 190 768 bzw. 255 128 Sack Kaffee entspricht. — Santos: special 30 bis 38, extra prime 34 bis 35, prime 32 bis 33, superior 31 bis 32, good 30 bis 31 nom.; gewaschene: Salvador 50 bis 69, Guatemala 41 bis 60, Costa Rica 50 bis 75, Maragogype 55 bis 75, Nicaragua 46 bis 62, Ostafrika 50 bis 75, Venezuela 40 bis 62, Columbia 42 bis 48, Mexiko 44 bis 60 RM für 50 Kilogramm unverzollt.

Kakao: Bei stetiger Stimmung blieben die Umsätze mit dem Inlande weiter auf ein Mindestmaß beschränkt. Die Forderungen für superior Thomee zur Abladung lauteten 3 Pence höher, ebenso auch an den Auslandsmärkten. Anderseits ermäßigte sich bei Edelkakaos der Preis für superior Sommer-Arriba um 1 Schilling. Accra loko Haupternte 22, Accra Haupternte April-Mai 21,6 cif, Lagos sog. Haupternte April-Mai 20,6 cif, sup. Thomee März-April 25,0 cif, sup. Bahia März-April 24 Kostfracht, Plant. Trinidad erste Marken März-April 29 Kostfracht, sup. Esmeraldas Arriba Februar-März-April gestrichen, sup. Sommer-Arriba März-April 38,6 Kostfracht, sup. Machala März-April 37 Kostfracht in Schilling für 50 Kilogramm netto unverzollt.

Kakaohalbfabrikate: Die Kaufwünsche der Abnehmer blieben unverändert. Herauskommende Ware wurde stets schlank aufgenommen. Die Preise lauteten wie bisher.

Reis: Das Geschäft mit dem Inlande ruhte zur Zeit fast völlig. Für den Export vorliegende kleine Aufragen führten ebenfalls zunächst noch nicht zu neuen Abschlüssen. Im Fernen Osten lagen Burma und Siam nach vorübergehender Abschwächung wieder fester. Aus Saigon wurden dagegen weiter ermäßigte Forderungen gemeldet.

Zucker: Effektiv- und Terminmarkt lagen ruhig und stetig. Die Preise blieben unverändert.

Fettwaren: Schmalz: ruhig. Amerikan. steam lard ab Kai 17,875 Dollar.

Speck: Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Eine Belebung des Geschäfts war nicht zu verzeichnen. Die rege Kauflust für feinste Sorten hielt an, konnte aber nicht hinreichend befriedigt werden. Die Preise blieben unverändert. Schmalzbohnen 47, Mittelbohnen und Ochsenaugen je 50, Chilebohnen 31,50, grüne Erbsen ind. mit Schale 46 bis 50, gelbe Viktoriaerbsen 48 bis 50, grüne Erbsen gesch. 46 bis 48, grüne Splittererbsen 36, gelbe Erbsen gesch. 37, gelbe Splittererbsen 46, Chilelinsen sog. 39, dgl. extra large 42 RM für 100 Kilogramm verzollt.

Oele: Am Inlandsmarkt wurden nordische Schweinefette lebhaft gesucht. Auch Fettsäuren und gebleichtes Palmkernöl ließen sich gut verkaufen, soweit Vorräte zur Verfügung standen. Die Preise lauteten wie bisher. Am Weltmarkt kam es nicht zu nennenswerten Umsätzen. Die Forderungen für pflanzliche Oele lauteten gegenüber dem Vortag allgemein leicht schwächer.

Gewürze: Einzelne Gewürzsorten wurden eher etwas stärker begehrt, insbesondere Nelken. Im allgemeinen übten die Abnehmer aber weiter Zurückhaltung. Die Preise blieben unverändert. Pfeffer: schwarzer Lampong 63, weißer Muntok und Java je 68; Piment Jamaika 114, Nelken 105 nom., Paprika, gem. ung. 124 RM für 50 Kilogramm verzollt.

Rauhfutter: Ruhig. Drahtgepr. Roggenstroh 2,50 bis 2,70, dgl. Weizenstroh 2,30 bis 2,50, dgl. Hafer- und Gerstenstroh 2,20 bis 2,40, Wiesenheu 5,40 bis 6,40, Acker- und Feldheu 6,20 bis 7,20, Kleeheu 7,60 bis 8,60 RM.

Futtermittel: Ruhig. Kokoskuchen 14,65, Leinkuchen 16,25, Sojaschrot 15,45 RM für 100 Kilogramm ab Mühle Groß-Hamburg.

* **Friedrichsfelder Rindermarkt vom 23. März.** Auftrieb: 893 Rinder, und zwar: 295 Milchkühe, 98 Stück Jungvieh; ferner: 96 Kälber. Verlauf des Marktes: Hochtragende Kühe gesucht. Preise sehr fest. Es wurden gezahlt in RM für Milchkühe 260 bis 390, tragende Färsen 260 bis 400, Jungvieh zur Mast 35 bis 40 je Zentner Lebendgewicht. Ausgesuchte Tiere über Notiz.

*

* **Hamburg,** 23. März. Kautschuk: März und April 0,92,50 Br., 0,90 G., Mai und Juni 0,93,75 Br., 0,91,25 G., Juli und Aug. 0,95 Br., 0,92,50 G., Sept. und Okt. 0,96,25 Br., 0,93,75 G., Nov. 0,97,50 Br., 0,95 G. Tendenz: ruhig.

* **Hamburg,** 23. März. Banca- u. Straits-Zinn. März bis August 274 Br. und G. — Hüttenrohzink: 17,25 Br. und G. Tendenz: ruhig.

* **London,** 23. März. Silber (Pence je Unze) Barren 20, fein 21 9/16; Lieferung in Barren 19,625, fein 21 1/16.

* **Bremen,** 23. März. Baumwolle. (Amtl.) Mai 9,24 Br., 9,14 G., Juli 9,04 Br., 8,95 G., 9,02 bez., Okt. 8,89 Br., 8,88 G. und bez., Dez. 8,90 Br., 8,85 G., Jan. 1940 8,88 Br., 8,85 G., 8,87 bez., März 8,92 Br., 8,87 G. Tendenz: kaum stetig.

* **Liverpool,** 23. März. Baumwolle. (Schl.) März 4,84, April 4,81, Mai 4,79, Juni 4,69, Juli 4,60, Aug. 4,55, Sept. 4,51, Okt. 4,48, Nov. und Dez. 4,45, Jan. 1940 4,46, März 4,49, Mai 4,51, Juli 4,52, Okt. 4,49, Jan. 1941 4,51, loko 5,16. Tagesimport: 18 700 Ballen. Tendenz: ruhig. — Aegyptische. (Schl.) Sak.: Loko 6,85. Giza Nr. 7: März und Mai 6,85, loko 6,85. Upper: März 5,74, Mai 5,79, Juli und Sept. 5,80, Okt. 5,71, Nov. 5,73, Jan. 1940 5,75, loko 5,87. Tendenz: ruhig, stetig.

Amtliche Bekanntmachungen

Zur Neuordnung der Lohnsteuer ab 1. April 1939 durch das Gesetz vom 17. Februar 1939, Reichsgesetzblatt I Seite 288 und die Lohnsteuerdurchführungsbestimmungen vom 10. März 1939 Reichsgesetzblatt I Seite 440 ff. wird nach dem Runderlaß des Reichsfinanzministers vom 10. März 1939 Reichssteuerblatt Seite 478 ff. Abschnitt B auf folgende Verpflichtungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besonders hingewiesen.

A. Pflichten der **Arbeitgeber**

Die neuen Lohnsteuertabellen mit der Einteilung der Lohnsteuerpflichtigen in die Steuergruppen I bis IV sind erstmalig anzuwenden auf die laufenden Lohnzahlungen für einen Lohnzahlungszeitraum, der nach dem 31. März 1939 endet.

Es sind einzureihen:

1. Arbeitnehmer, auf deren Steuerkarte Kinder vermerkt sind, in die Steuergruppe IV;
2. Arbeitnehmer, auf deren Steuerkarte der Vermerk „verheiratet" steht, Kinder aber nicht vermerkt sind, in die Steuergruppe III;
3. Arbeitnehmer, auf deren Steuerkarte vermerkt ist „Gilt für die Lohnsteuer als verheiratet", in die Steuergruppe III;
4. Arbeitnehmer, auf deren Steuerkarte vermerkt ist, „ledig", „verwitwet" oder „geschieden", ohne daß gleichzeitig bescheinigt ist: „Gilt für die Lohnsteuer als verheiratet" und ohne daß Kinder auf der Steuerkarte vermerkt sind, in die Steuergruppe I. Sie fallen aber in die Gruppe II, wenn es sich handelt um nichtjüdische weibliche Arbeitnehmer, die das 50., aber nicht das 65. Lebensjahr vollendet haben, und sie fallen in Gruppe III, wenn es sich handelt um nichtjüdische männliche und weibliche Arbeitnehmer, die das 65. Lebensjahr vollendet haben;
5. Juden, auf deren Steuerkarte 1939 Kinder vermerkt sind, in die Steuergruppe IV.

Von den Arbeitnehmern herbeizuführende Berichtigungsvermerke der Steuerkarten (vgl. B) sind aber nach Maßgabe ihres Inhalts zu beachten, sobald sie vorliegen.

B. Pflichten der **Arbeitnehmer**

1. Ohne besondere Aufforderung bis spätestens **31. März 1939** ist beim **Wohnsitzfinanzamt** die Berichtigung der Steuerkarte zu beantragen, wenn darauf eingetragen ist
   a) ein steuerfreier Betrag wegen Beschäftigung einer Hausgehilfin;
   b) ein steuerfreier Betrag, bei dessen Ermittelung Kirchensteuer von mehr als 6,50 RM monatlich (1,50 RM wöchentlich, 0,25 RM täglich) berücksichtigt worden ist;
2. Verpflichtet, ihre Steuerkarte 1939 durch die **Gemeindebehörde** ihres Wohnsitzes bis zum **31. März 1939** berichtigen zu lassen, sind ohne besondere Aufforderung
   a) Arbeitnehmer, auf deren Steuerkarte der Vermerk „verheiratet" enthalten ist, Kinder aber nicht vermerkt sind, wenn ihre Ehe schon am 31. Dezember 1932 bestanden hat, ohne daß aus der Ehe ein Kind hervorgegangen ist.
      Die Berichtigung braucht nur dann nicht herbeigeführt zu werden,
      wenn die Ehegatten früher wegen eines nichtjüdischen Stiefkindes Kinderermäßigung gehabt haben, oder
      wenn ein Ehegatte das 65. Lebensjahr vollendet hat, oder wenn aus einer früheren Ehe eines Ehegatten ein nichtjüdisches Kind hervorgegangen ist, oder
      wenn die Ehefrau ein nichtjüdisches Kind geboren hat, oder
      wenn das Einkommen der Ehegatten im Kalenderjahr 1939 voraussichtlich den Betrag von 1800 RM nicht übersteigen wird, oder
      wenn einer der Ehegatten vor dem 2. Januar 1884 geboren ist und die Ehegatten im Kalenderjahr 1937 nicht mehr als 12 000 RM Einkommen gehabt haben.
   b) Juden, auf deren Steuerkarte 1939 entweder andere Kinder als nichtjüdische eheliche Abkömmlinge oder nichtjüdische Stiefkinder vermerkt sind, und ferner Juden, auf deren Steuerkarte 1939 keine Kinder vermerkt sind, wohl aber der Vermerk „verheiratet" oder „Gilt für die Lohnsteuer als verheiratet" enthalten ist.

Die Finanzämter Dresden-Annenstraße, Klosterstraße, Marschnerstraße, Röhrhofgasse, Admiral-Scheer-Ufer und Sidonienstraße, am 21. März 1939.

Ausschreibung

des teilweisen Ausbaues der Meißner Landstraße. Bedingungen und Vordrucke im Stadtamt für Tiefbau und Betriebe, Rathaus, Ringstraße 19, 3., Zimmer 369, erhältlich. Einreichung der Angebote (verschlossen) mit obiger Aufschrift ebenda bis Donnerstag, den 30. März 1939, 10 Uhr (Oeffnung der Angebote).

Dresden, den 23. März 1939.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden
Stadtamt für Tiefbau und Betriebe.

Handelsregister

Für die Angaben in [ ] keine Gewähr

Neueintragungen

B 778: **Sächsische Granitwerke vorm. C. G. Kunath Zweigniederlassung der Basalt-Aktiengesellschaft Dresden** [Grunaer Straße 12]. Zweigniederlassung der in Linz am Rhein unter der Firma Basalt-Aktiengesellschaft eingetragenen Hauptniederlassung, Gegenstand des Unternehmens ist: Erwerb und Anpachtung von Steinbrüchen, deren Ausbeutung und anderweitige Ausnutzung, der Erwerb aller hierzu erforderlichen Gerechtsame und Grundstücke, die Errichtung sämtlicher hierzu dienenden Anlagen sowie die Vornahme aller hiermit in Verbindung stehenden Geschäfte und Unternehmungen, insbesondere auch die Uebernahme der Ausführung von Bauten und der Schiffahrtsbetriebe. Der Gesellschaftsvertrag ist am 2. Juni 1888 festgestellt und nach mehrfachen Aenderungen durch Beschluß der Hauptversammlung vom 9. 9. 1938 als Satzung neu gefaßt worden. Das Grundkapital beträgt 20 000 000 RM und ist eingeteilt in 14400 Aktien über je 1000 RM, 18000 Aktien über je 200 RM und 100 000 Aktien über je 20 RM. Die Aktien lauten auf den Inhaber. Der Vorstand besteht aus einem oder mehreren Mitgliedern, die Anzahl bestimmt der Aufsichtsrat. Sind mehrere Vorstandsmitglieder bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei solche oder durch ein Vorstandsmitglied mit einem Prokuristen vertreten. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. Zu Mitgliedern des Vorstandes sind bestellt der Diplomingenieur Dr.-Ing. Wilhelm Herm in Linz am Rhein und der Ingenieur Karl Gustav Krukenberg in Erpel am Rhein. Gesamtprokuristen sind: Dr. phil. Paul Hinze in Linz am Rhein, Betriebsdirektor Henri Decker in Demitz-Thumitz, Karl Tischer in Dresden und Kurt Schaitrath in Demitz-Thumitz. Jeder vertritt mit einem anderen Prokuristen.

A 3296: **Fischer und Pittino, Dresden** [Installationsgeschäft und Handel mit elektrotechnischen Bedarfsartikeln, Finkenfangstraße 32 und 38]. Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. Oktober 1932. Persönlich haftende Gesellschafter sind der Elektromeister Rudolf Fischer und der Installateur Max Pittino, beide in Dresden.

A 3297: **Olympia-Lichtspiele Ernst Hippenmeyer, Dresden** [Dohnaer Straße 57]. Der Kaufmann Ernst Hippenmeyer in Dresden ist Inhaber.

A 3298: **Felix Menzel, Dresden** [Tabakwarenhandel, Markthalle Antonsplatz]. Der Kaufmann Felix Richard Menzel in Dresden ist Inhaber.

A 3299: **Emil Müller Nachf., Dresden** [Wild- und Geflügelhandlung, Trompeterstraße 8]. Der Kaufmann Paul Gerhard Müller in Dresden ist Inhaber.

Veränderungen

B 766: **Lauchhammer-Weber-Kohlenhandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Dresden** [Handel mit Kohle und Brennstoffen aller Art, Schloßstraße 7]. Hans Wilhelm Hagemann in Berlin-Wannsee und Jürgen Treeben in Dresden sind Gesamtprokuristen.

B 682 (bisher Blatt 24087): **Mitteldeutsche Rohrleitungsbau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Dresden** [Grohenhainer Str. 109]. Der Ingenieur Rudolf Meuer ist nicht mehr Geschäftsführer. Gesamtprokura ist erteilt: Helmut Scheumann in Dresden; er vertritt nur mit einem anderen Prokuristen.

B 775: **Teerfarbenwerke Auffig Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Dresden** [Ammonstraße 18]. Gesamtprokura ist erteilt: Ernst Dannenberg, Dr. Eugen Haby und Georg Kraft, alle in Auffig. Jeder vertritt mit einem anderen Prokuristen.

B 651 (bisher Blatt 24770): **Wilhelm Wagenknecht Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Dresden.** Die Gesellschaft hat ihren Sitz nach Leipzig verlegt.

A 3296 (bisher Blatt 23804): **Fritz Müller, Dresden** [Kohlenhandel, Kiesgruben und Spedition, Leckwitzgrund 5]. Modlon verw. Müller geb. Ruffel ist ausgeschieden. Offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1939. Die Kaufleute Hans Müller und Wilhelm Müller, beide in Dresden, haben das Handelsgeschäft und die Firma als persönlich haftende Gesellschafter erworben.

A 2015 (bisher Blatt 19926): **Motor- und Fahrradvertrieb Ing. Wilhelm Langohr, Dresden** [Marienstraße 15]. Der bisherige Prokurist, der Kaufmann Max Emil Kreß in Dresden ist jetzt Inhaber. Der Uebergang der im Betrieb des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist beim Erwerb des Geschäfts durch ihn ausgeschlossen. Die Firma lautet künftig: **Motor- und Fahrradvertrieb Wilhelm Langohr.**

A 817 (bisher Blatt 5087): **G. Stahle & Co., Dresden** [Herstellung von Parfümzerstäubern, Oesterreicher Straße 57]. Fabrikbesitzer Friedrich Emil Philipp ist ausgeschieden. Fabrikbesitzer Friedrich Wilhelm Hammel in Dresden ist jetzt Inhaber.

A 3319 (bisher Blatt 24975): **Dr. L. Naumann, Lackfabrik, Dresden** [Industriegelände]. Kommanditgesellschaft, begonnen am 1. Januar 1939. Der Ingenieur-Chemiker Walter Naumann in Dresden ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Seine Prokura ist erloschen. Die Gesamtprokura der bereits eingetragenen Kurt Walter Claus und Max Otto Standfuß ist dahin geändert, daß jeder mit einem anderen Prokuristen vertretungsberechtigt ist. Ein Kommanditist ist beteiligt.

Erloschen

20035: **Seck Werke Dresden der „Miag" Mühlenbau und Industrie Aktiengesellschaft in Dresden,** Zweigniederlassung der in Braunschweig unter der Firma „Miag" Mühlenbau und Industrie-Aktiengesellschaft bestehenden Hauptniederlassung. Die Zweigniederlassung Dresden ist aufgehoben worden.

21950: **„Vaterland" Gemeinnützige Bauspar-Aktiengesellschaft, Dresden.** Die Gesellschaft wird gemäß § 2 des Gesetzes vom 9. Oktober 1934 — RGBl. I S. 914 — gelöscht, weil sie kein Vermögen mehr hat.

22787: **Werner Siegmann Rundfunkgroßhandlung, Dresden.** Von Amts wegen.

21097: **Berl Langermann, Dresden.** Von Amts wegen.

20151: **Stern-Kaffee-Versand Karl Schulze, Dresden.**

22983: **Molle J. Leon, Dresden.** Von Amts wegen.

A 299: **Zum Tucher Specialausschank Dresden Ernst Stange, Dresden.**

A 2799: **Friedrich Will, Dresden.** Nach Auflösung der Gesellschaft.

Amtsgericht Dresden, am 21. März 1939.

Das im Grundbuche für Dresden-Altstadt, Blatt 4785, eingetragene Grundstück (eingetragener Eigentümer am 27. Februar 1939, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kommanditgesellschaft in Firma Gebrüder Alöberg soll am Donnerstag, dem 25. Mai 1939, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle Lothringer Straße 1, 1. Stock, Saal 69, im Wege der **Zwangsvollstreckung versteigert** werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 29,1 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 3 150 000 RM geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 1 850 000 RM; sie entspricht dem Friedensdaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, GBl. S. 721). Das Grundstück liegt in Dresden an der Wilsdruffer Straße, an der Schloßstraße und an der Großen Brüdergasse und besteht aus einem Warenhaus mit zwei Höfen.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet. Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen. Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erklärung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Das Amtsgericht Dresden, den 21. März 1939.

Wir erwarten Sie!
Hausberg
Pillnitz • mit berühmtem Rundblick
Bevorzugte Kaffee- u. Speise-Gaststätte / Fernspr. 326

Meine sehr geehrten Herren!

Ich muß es Ihnen immer und immer wieder verkünden, daß die bekannte Stinkadores zu 16 Pfg. wirklich eine hervorragende Zigarre der Firma Arndt & Hoeg, das Zigarrenfachgeschäft für alle (Inh. H. Otto) nur Seestraße 18 (Stadtbank) ist. Das beweist schon der große Konsum von fast 700 000 Stück in 3 Jahren in einem Geschäft. Wer sie noch nicht geraucht hat, sollte sich von ihrer Güte und hervorragenden Qualität überzeugen. Ueberhaupt: Arndt & Hoeg führt Qualität in jeder Preislage. Eigene Zigaretten.

Schrankkoffer
Muster- u. Autokoffer
sowie alle Lederwaren, Reparaturen
M. Bruno Thomaß
Koffer- und Lederwaren-Fabrik
nur Lindenaustr. 14, Reichastr. 4

Kultur-Film Matinée
Sonntag, 26. März, 11 Uhr vorm.
Wegen Überfüllung
mußten Hunderte umkehren.
Deshalb wiederholen wir
den phantast. Kulturgroßfilm

Abenteuer
auf dem
Meeresgrund
Die erste Expedition in die Wunderwelt der Tiefsee!!
Kamera: E. Williamson, Erfinder der Unterwasser-Photographie und der Williamson'schen Röhre
Was nie ein Menschenauge sieht:
Phantastische Welt im Dschungel des Meeresbodens. Kampf zwischen Negertauchern u. Menschenhaien. SOS auf dem Meeresgrund. Gefahren des Treibsandes, Schatzgräber auf dem Meeresgrunde; erschütternde Menschheitsdokumente: Versunkene Schiffe, Taucher und ihr gefährlicher Beruf, Gespenster der ewigen Finsternis, Kampf zwischen Menschen und Riesenpolyp, Wrackbergebung, Haifisch- und Haifischfang usw.
Preise: 0,90—2,50, Erwerbslose 0,60
Kinder bis zu 14 J. halbe Preise
Kartenvorverkauf an der Theaterkasse ab 4 Uhr nachm.
Universum
Prager Str. 6 • Ruf 17 366

2 besondere Abende stehen Ihnen bevor!
Wir zeigen in
2 Spätvorstellungen
Sonnab., 25. 3. 11 Uhr
Sonntag, 26. 3. 11 Uhr abds.
ein Filmwerk, welches die berühmte
Liebesgeschichte
König Heinrichs
behandelt

Sechs Frauen und ein König
mit dem bekannten engl. Schauspieler
Charles Laughton
als Heinrich VIII.
Merle Oberon
als Anna Boleyn
Der Film fängt mit der Hinrichtung seiner zweiten Frau, Anna Boleyn, an, als Jane Seymour, die er dumm aber süß nennt, seine dritte Frau wird. Die vierte Frau, Anna von Cleve, gewann ihre Freiheit in der Hochzeitsnacht im Kartenspiel. Katheryn Howard, seine fünfte Frau, konnte trotz ihres Ehrgeizes, Königin zu werden, nie über ihre Liebe zu Thomas Culpeper hinwegkommen
Der Film ist kühn, keck, boshaft und liebenswürdig zugleich
In deutscher Sprache
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Sichern Sie sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf. Preise: 0,90 2,50, Erwerbsl. 0,90
UFA-PALAST
Waisenhausstr. 26. Fernr. 17367

Konditorei Pfeiffer
Kesselsdorfer Str. 26. R. 10440
Zur **Konfirmation**
• Ia bunte Platten •
Reichhaltige Auswahl in geschmackvollen **Geschenktorten** von 2.- an
Bitte besichtigen Sie meine Osterfenster
— Lieferung frei Haus —

Fahrrad für alle
Teilzahlung
Herren ab 46.75
Damen ab 51.75
m. Tretstrahler
Winkler Läden
Struvestr. 9
Kg. Johannstr. 19

Eine Anzahl gebr.
Pianos
erster Marken, tadellos u. preiswert
Rabe Zirkusstraße 36

Kleinklaviere
Feurich
Glaser
Mannborg
Seiler
Stolzenberg
Johann-Georgen-Allee 13

Regina 3 Uhr
Täglich Polizeistunde

Geschenke zur Konfirmation
Uhren u. Schmuck
KERN
Vater u. Sohn, beide Meister
Moritzstraße 7
Kreuzung König-Johann-Straße

Café Pfeiffer
Kesselsdorfer Straße 26
Straßenbahn 1, 8, 23, 28, Autobus A, J, F
Täglich ab 16,30 Uhr spielt die Konzertkapelle Hans Brosche
Nachmittagsgedecke
(diese Gedecke werden werktags bis 18 Uhr serviert)
Gedeck I: 1 Tasse Kaffee, 2 Stück Kuchen, nach Wahl 1,5 Pf.
Gedeck II: 1 Kännchen Kaffee, 1 St. Torte u. Kuchen nach Wahl 80 Pf.
Jeden Sonnabend Lange Nacht. Ab 1. 4. neue Kapelle

1 schwer. Schlafz. n. od. Eichk. 1, Kl. u. Wäsche, mit Frisierkommod., Stell., neu, ü. 260 Mk. bar zu verk. Leutzschstr. 60 Möbel C. Franke

Erika Ideal und andere Ulrich Nordmann Dresden, Waisenhausstraße 8, Ruf 22303

119 Schreibmaschinen Beginn täglich **Rackows** Handelsschule Altmarkt 15 Prospekt frei Tel. 17121

Gebr. Möbel auch kompl. Einrichtungen kauft bar Kobrband, G.m.b.H. Schloßstraße 2, 22846 Kat. Bedlessen.

Mietpianos ab 6 RM. mtl. Wolfframm Pirnaestraße 19.

Die **Zeitungs-Anzeige** ist das erfolgreichste und billigste WERBEMITTEL

Karlsruher Karlsprudel Kistchen
rein natürlich
preiswert
wirksam
schmackhaft
Beachtenswerte unterstützende Wirkung bei
Gicht, Harnsäure-Diathese, Blasen- u. Nierenleiden (auch Steinen), Zuckerkrankheit, Magenleiden.
Ein Urteil aus dem Bezieherkreis
Blasenleiden:
Ich staune über die Heilwirkung Ihres Karlsprudels bei meinem Blasenleiden. Nach Aussage des Arztes litt ich an Blasenschleimhautentzündung: Blut und Blutklumpen gingen ab. Ein hartnäckiges Leiden, gegen das mir nur Karlsprudel half. Heute bin ich 70jähriger wieder ein junger Kerl und das danke ich Ihrem Karlsprudel.
Salbitz/Post Rochzahn üb. Oschatz, den 1. Sept. 1938. Heil Hitler! Reinh. Heinze
Krankenkassenverwendungsfähig!
Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Hauptniederlage:
H. Ficinus Wwe., Mineralbrunnen-Großhandlg.
Johannesstraße 33 — Ruf 18216 und 13232

Haben Sie ATA extra fein schon einmal versucht?
Zum schonenden Putzen und Polieren aller feinen Haus- und Küchengeräte aus Glas-Emaille-Holz Marmor-Porzellan — Metall usw.
In großer Doppelflasche für 30 Pfg. Überall zu haben.

Familien-Nachrichten

Peter Nissen

* 29. 5. 1859 † 22. 3. 1939

In tiefer Trauer:

Elisabeth Nissen geb. Popp
Gretchen Bode geb. Nissen
Ilse Nissen
Magda Nissen
Heinrich Bode
Ursula Bode
Barbara Bode

Dresden A., Borsbergstr. 31b, Münchner Str. 36

Die Einäscherung findet in aller Stille statt

Am 22. März 1939 abends verschied nach längerem schweren Leiden unsere gute, treusorgende Mutter, Frau

Clara Schindler geb. Philipp

Oberstudienrats-Witwe

im 79. Lebensjahre

In tiefem Schmerz
Dr. phil. Horst Schindler
Studienrat a. D.
Käthe Opfermann als Braut

Dresden-A., Hundeitstr. 8, Dippelsdorf-Buchholz

Die Beerdigung findet am Montag, dem 27. März 1939, nachmittags ½3 Uhr, auf dem Trinitatis-Friedhof statt

---

Heute verstarb mein lieber, treusorgender Gatte, mein lieber Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Georg Rauer

im 57. Lebensjahre.

In stillem Weh die tieftrauernde
Gattin und Sohn
im Namen aller Hinterbliebenen

Frankenthal, am 22. März 1939

Die Beerdigung erfolgt am Sonnabend, dem 25. März, 14,30 Uhr, vom Trauerhause aus

---

Ute Maria

Mit großer Freude zeigen wir die Geburt eines gesunden Mädels an

Dr. med Fritz Schmidt
Dr. med. Luise Schmidt
geb. Hertel

Dresden N 30, Leipziger Str. 157, I., 22. März 1939
z. Z. Privat-Klinik Prof. Dr. Eulinger

Kuchenjunge Brot

ist wirklich gut!

Die Kundschaft sagt's — der Umsatz beweist's!

I. Sorte 2 kg 51 Pfg.
II. Sorte 2 kg 46 Pfg.

Ärztliche Mitteilungen

Dr. Elsner Facharzt f. Orthopädie zurück

Sächsische Familiennachrichten aus anderen Blättern

Verlobt:

Berlin-Grunewald/Barth/Oliser: Wilma Türke mit Unteroffizier Georg Krüger.

Vermählt:

Bautzen: Wolfgang Müller mit Annemarie Paschke.

Gestorben:

Dresden: Clara verw. Gräfe geb. Bachmann; Max Trillsch geb. Burger; Martha Sule verw. Wagner geb. Lehmann. — Freiberg: Karl Heinrich Hofmann. — Hainichen: Pauline verw. Böhme geb. Ehrlich. — Meißen: Auguste Freudenberg geb. Schade. — Klein-Colla: Auguste Scheiser geb. Lehmann. — Pirna: Ida Biele geb. Süße; Marie verw. Hüttig geb. Friedrich. — Seeligis: Marie Barendorf geb. Möbius.

Minzlaff
Lederwaren-Sattlerei-Reparatur
Altmarkt, 11 u. Altmarktstr. 20
ABC-Lieferant

Kirchennachrichten

für Sonntag Judica, den 26. März 1939.

Evang.-luth. Landeskirche

Abkündigungen: Zahl bedeutender Gottesdienste, + Feier des Heiligen Abendmahls, Kg. Kindergottesdienst, Pf. Bibelstunde.

Kirchenbezirk Dresden-Stadt

Dom-K. 9,30 + Dr. Zänker, 11,30 Kg., 4 Konf.-Prüf., Knaben, Gem.-Saal: Schwarbach, 5 Konf.-Prüf. in d. Dom-K.: Leibbold, 6 Konf.-Prüf., Mädchen, Gem.-Saal: Schulrecht. — **Kreuz-K.** 9,30 + Kutzer, 11,15 Konfirmation: Zieler, 11,30 Kg. im Gem.-Saal: Schumann, 6 + Seibel. — **Trinitatis-K.** 9,30 + Reinstein, 11 Kg.: Lange, 2,30 Konf.-Prüf.: Lange, 4 Konf.-Prüf.: Schnauß, 5 Konf.-Prüf.: Nuermüller, 6 + Lange; Donnerstag 8 Bj. im Gem.-Saal: Nuermüller; Sonnabend 7,15 Lit. Wochenschlußandacht in d. Kirche: Schnauß. — **Andreas-K.** 9,30 Abschlußunterredung m. d. Konf.: Roch, 11,15 Kg.: Roch, 6 Abschlußunterredung m. d. Konf.: Heuser. — **Nazaret-K.** 9,30 Konfirmation mit Erstkommunion d. Konf.: Gerhmann, 6 Passionsgottesdienst: „Die Passionspsalmen". — **Apostel-K.** + 9 Rüdner, 9,30 Arras, 11 Kg. Rüdner, 2 Konf.-Prüf: Müller. — **Auferstehungs-K.** 9,30 + Ue, 11,15 Kg.: Meinel, 3 Konf.-Prüf.: Meinel, 4,15 Konf.-Prüf.: Ue, 5,30 + Schwan, 6 Abendgottesdienst u. Konf.-Prüf.: Schwan. In Cunnersdorf: 9, 10,15 Kg., 11 Taufg.: Schwan. — **Christus-K.** 9,30 + Lode, 11,30 Prüfungsg. f. Konf.: Siegmund, 2 desgl.: Lode. — **Diakonissenanstalt.** 10 Harley; Mittwoch 8 Passionsg.: Kanst. — **Emmauskirche.** Konf.-Prüf.: 9 Mädchen, 11 Knaben von Kahlo: Lehner, Wicker, 9,30 Knaben und Mädchen: Matthesius, 11 Knaben und Mädchen: Sallow. — **Erlöserkirche.** 9,30 + Eichhorn, 11,15 Kg.: Eichhorn, Konf.-Prüf.: 2 Eichhorn, 4 Lic. Dr. Herrfleth, 6 Geipel; Donnerstag 8 +, mus. Pass.-And.: Eichhorn. — **Friedens-K.** 9 Konfirmation: Schulze, 11 Konfirmat.: Heinemann, 4 Konf.-Prüf.: Klöppner, 6 Konf.-Prüf.: Dr. Wildfeuer. — **Garnisonkirche.** 9,30 Lic. Sudert; Mittwoch 8 Pass.-And.: Münchmeyer. — **Heilands-K.** 8 Konfirmation d. Knaben, + Dr. Handrick, 11 Konfirmation der Knaben + Meier. — **Heilungs-K.** 9 Konfirmation d. Mädchen: Paul, 11,30 Konfirmation: Anke, 2 Konfirmation der Knaben: Paul; Donnerstag 8 Passionsg., + Eckert. — **Jakobi-K.** 9,30 + Stelzner; Mittwoch 8 Pass.-Andacht: Stelzner. — **Johannes-K.** + 8,30, 9,30 Böhme, 11 Kg.: Vandermann, 4 Konf.-Prüf.: Böhme, 6 + Stephan, 8 Konf.-Prüf.: Vandermann; Dienstag 4,30 Konf.-Prüf.: Stephan; Freitag 8 Passionsg.: Stephan. — **Christ. Gemeinde-K.** 9 Stephan. — **Lukas-K.** 9,30 Herrmann, Konf.-Prüf.: 11,30 Herrmann, 2,30 Mielich, 4 Kalich, 6 Kühn; Mittwoch 8 Pass.-And.: Mielich. — **Markus-K.** Konfirmation d. Knaben: 8,30 Rasch, 10 Martin, 12 Jinger. — **Martin-Luther-K.** 8,30 Konfirmat., + Dr. Bulch, 2 Konf., + Troschütz, 6 Konf.-Prüf.: Ihle. — **Matthäus-K.** 9,30 + Kretzschmar, 11,15 Kg.: Kretzschmar, 6 Dr. Zlabe. — **Paul-K.** 9,30 Konfirmat. mit Abendmahlsfeier: Dr. Pelster, 11,15 Kg. (Langebrücker Str. 10), 6 Konf.-Prüf.: Geybel. — **Petri-K.** 9,30 feierl. Abschlußg. d. Konf.-Unterrichts, Abtlg. Krieger, + Krieger, 6 feierl. Abschlußg. d. Konf.-Unterrichts, Abtlg. Jacob; Dienstag 8 Bj.: Krieger. — **Rudolf-Hess-Krankenhaus.** 10 Knospe. — **Stadtmission.** 8 Weickert. — **Thomas-K.** 9,30 + (dabei einige Konfirmationen), 11,15 Kg.: Badenstieg; Mittwoch 8 Pass.-And., + Badenstieg. — **Trinitatis-K.** Sonnabend 5 Pass.-Stunde: Türke; Sonntag 9 + Sturm, 6 + Arras. — **Versöhnungs-K.** 9,30 + Krüger, 11,30 Kg. im Gemeindeh.: Krüger, 6 + Heilmann-Börsler. — **Weinberges-K.** Konfirmation der Mädchen 8: Riedel, 11: Nebentisch; Montag 7,30 Abendmahlsf. für Neukonfirmierte und Angehörige: Riedel; Mittwoch 7,30 Abendmahlsf. f. Neukonfirmierte und Angehörige: Nebentisch. — **Zion-K.** 9,30 Dr. Leonhard, 11 Kg., 3,30 Konf.-Prüfung: Siegmund.

Jubelkonfirmationsfeier Sonntag, den 16. 4. 39 Paulikirche.

Kirchenkreis Dresden-Land

Dr.-Blasewitz. 9,30 + Mauer, 16 Konf.-Prüf.: H. Michel, 20 musikal. Passions-Abendfeier; Mittw. 20 Pass.-And.: Mauer, 10,30 Kg., 20 Gem.-Abend: Speßerberg. — **Thekendf.** 9 Konf.-Prüf.: Dr. Kubisch.

Bund für Gegenwartschristentum. 6 Uhr Wochenandt. 2: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pf. D. Menzing (Chemnitz, Agricolastraße 5).

Zschachwitz. Vorm. 9 Uhr Konfirmation der Kinder von Großzschachwitz, anschließ. Abendm.: Richter; nachm. 1 Uhr Konfirmation der Kinder von Meußlitz und Sperbitz, anschließ. Abendm.: Rühnel; Mittwoch abds. 8 Uhr Gemeindebibelstunde: Richter.

Reformierte Kirche. 10 Pr.: de Haas; Freitag 20 Pass.-Andacht: Deggeller.

Evangelische Freikirchen

Ev.-luth. Freik., Wecker/Braßlitz. 9,30 Pr.
Ev.-luth. Freikirche, Nicolaistr. 41. 9 Pr.

Andere Kirchen und Religionsgemeinden

Erste Kirche Christi, Wissenschafter, in Dresden (S. E.), First Church of Christ, Scientist in Dresden, Glockenstraße 25. Go. (Thema: Wirklichkeit) 10 deutsch, 11,30 englisch; Mi. 5 englisch, 6,30 und 8 deutsch.

Zweite Kirche Christi, Wissenschafter, in Dresden (S. E.), Second Church of Christ, Scientist in Dresden, Lüttichaustraße 34. Sa. 10 deutsch, 11,30 englisch; Mi. 5 englisch, 6,30 und 8 deutsch.

Dritte Kirche Christi, Wissenschafter, in Dresden (S. E.), Third Church of Christ, Scientist in Dresden, Stephanienstraße 4. Sa. 10, Mi. 19,30.

Christliche Wissenschaftliche Vereinigung, Christian Science Society, Oßwald-Ulber 1. Sa. 10, Mi. 6,30 und 8.

Wir sind dienstbereit
Anruf genügt!

Feuer und Unfall	Ruf	25701
Ueberfall und Einbruch	Ruf	24111
Wohlfahrtspolizei	Ruf	24103
Elektrizitätswache	Ruf	25626
Gaswache	Ruf	25621
Wasserwache	Ruf	24296
Reichsbahnauskunft innerhalb Sachsens	Ruf	25251
Reichsbahnauskunft außerhalb Sachsens	Ruf	20962

Chem. Reinigung, Färberei w. Kelling 24571
Detektiv -Beobachtungen -Auskünfte Schipek Moritzstraße 1 Ruf 11011
Drucksachen schnell und preiswert Liepsch & Reichardt Ruf 25241
Fernverkehr Helmrath Täglich Stückgutverkehr Richtung Bautzen, Zittau, Görlitz, Bautzen, Gottbus, Warnsdorf, Reichenberg Louisenstr. 63b Ruf 57680
Grundstücks- An- und Verkäufe, Hypothek.-Beschaff., Hausverwalt. Makler Paul Mickel Tauscherstr. 3, Ruf 32 34 866
Klischees jeder Art „Hansa" Josephinenstraße 2 Ruf 15262
Möbeltransporte 80 eigene Möbelwag. Herm. Görlach Dürerstr. 44 60 100 200
Schreibmaschinen seit 30 Jahren Verkauf, Reparatur Schiller 14431
Wäsche wäscht W. Kelling Ruf 24571

REHFELD GROA für alle Zwecke 105 180 Unverwüstlich 7 MIETenwert mit Kaufpreis DRESDEN Pirnaischer Platz

---

Tiermarkt

Aus frischen Transporten Original Ostpr.-Holländer u. ostfriesisch. Zucht- und Nutzvieh stellen wir nach beendeter Quarantäne i. uns. in Hainsberg ca. 30 hochträg. u. frischmelk. Kühe sowie eine Anzahl ostfriesische Herdbuchbullen mit besten Abstammungs- und Leistungsnachweisen aus bewährtest. Elitelinien sehr vorteilhaft zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh. Um unverbindliche Besichtigung wird gebeten.
Ruf: Dresden 673296
Emil Kästner u. Co. Hainsberg (Sa.)

Stellen-Angebote

Kontoristin
jüngere Kraft, recht gewandt auch in Stenographie und Schreibmaschine, zur Mithilfe oder auch in Dauerstellung sucht
Pfaff Nähmaschinenvertrieb, Ziegelstraße 16, I.

Pflichtjahrmädchen
für Hausarbeiten in modernem, einfachen Landhaushalt gesucht
Rittberg, Kriebstein b. Waldheim, Sa.

Mädchen ordentl. und solid, Alter gleich, in Gastwirtschaft-Haushalt, gel. Kochkenntnisse außer Haus, Sonnab. frei. Gute Kost und Lohn.
M. Drewitz, Hartenhof, Bezirks-Krankenh., Dresden-Weißer Str. 111, Straßenbahnlinie 15

Gesucht für sogleich od. später Stütze, die etwas Krankenpflege versteht, und Zweitmädch. Wiedner, Blasewitz, Pillnitzerstraße 6

Einf. hoch. Stütze zum 1. April gesucht. Zweitmädchen vorh. Dr. Geis, Merseburgerstr. 3, I.

Teppiche jeder Art und Preislage b. 10 Mon.-Rat. 1000e Anerkennung. Muster frei! Teppich Graef Oskar Graef Teppichstadt Oelsnitz i. V. 9

1 Gramm Wach, so wenig kostet eine DK-Kleinanzeige in dieser Größe

Grundstücke

Seltener Gelegenheitskauf! Dr.-Villen repräsent. freiliegend. Zinshaus mit hochw. Verzinsl. Zw.-Grundsteuerwert 107 000 ℳ, jetzt sofortig für 40 000 ℳ zu verkaufen. Anzahl. 15 000 ℳ. Nur gutsit. I. Kapitalanleger v. 25 000 ℳ. Miete ca. 6500 ℳ Verkehrswertlage 1937 53 000 ℳ
Ernst Türke Maklerfirma Kiesche / Dresden T. 68660 u. 680189

Familien-Drucksachen modern • schnell • preiswert Liepsch & Reichardt Dresden-A.1, Marienstr. 38-42

Schenk der Jugend eine Erika Schreibmaschine zur Schulentlassung
Eine eigene „ERIKA" erleichtert das Studium oder ist Vorbereitung auf einen Büroberuf, für Sohn und Tochter. Unverbindliche Vorführung jederzeit. Auf Wunsch leichte Teilzahlung. – Bitte kommen Sie! Fragen Sie uns unverbindlich!
Winkler-Läden Ihre Berater
Strehlen 9, Kaitzerstr. 19, Prager Str. 36

Dralle RASIERCREME Gr. Tube RM. 0.50

Spielleitung:
Veit Harlan

Hauptdarsteller:
Kristina Söderbaum
Heinrich George
Paul Wegener
Michael Bohnen
Paul Henckels

Auguste Prasch-Grevenberg, Raimund Schelcher, Ed. v. Winterstein, Franz Schafheitlin, Ernst Legal, Jacob Tiedtke, Bernhard Minetti u. a.

Musik: Johann Sebastian Bach / Musik-Leitung: Alois Melichar / Orchester: Die Berliner Philharmoniker / Chor: Die Regensburger Domspatzen

Ein stolzes Aufgebot unserer besten Charakterdarsteller! Für jeden ein ganz großes Filmerlebnis!

Tobis-Wochenschau mit ausführlichem Bericht von den Ereignissen in Böhmen und Mähren

4. WOCHE

Prinzeß
LICHTSPIELE · PRAGER STR. 52 · TEL. 22040
Wo. 3.45 · 6.15 · 8.45 So. 2.15 · 4.30 · 6.45 · 9.00 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen.

DER GRÜNE KAISER

Ein neuer Ufa-Film von besonderer Klasse!

Ein phantastisches Abenteuer der Wirklichkeit, entfesselt von einem skrupellosen Hasardeur, durchkämpft von einem schönen, jungen Mädchen, erlebt von einem unschuldig Verurteilten! Brasilien, Paris u. London sind die gegensätzlichen Schauplätze

Gustav Dießl, René Deltgen, Carola Höhn, Ellen Bang, Hilde Hildebrand, Paul Westermeier, Hans Leibelt, Aribert Wäscher

Drehbuch: Geza von Cziffra nach dem gleichnamigen Roman von Hans Medin. Musik: Hans Ebert. Technische Regie und Produktionsleitung: Karl Schulz

Spielleitung: **Paul Mundorf**

In der Tobis-Woche u. a. Der Führer in Prag, Brünn und Wien. Der triumphale Einzug in die Reichshauptstadt. Ufa-Kulturfilm: Jugend im Tanz

Wo. 4⁰ 6¹⁵ 8³⁰ So. 2¹⁵ 4³⁰ 6⁴⁵ 9⁰ Uhr

Heute Freitag

UFA-PALAST

Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

ELBE HOTEL **Dennitz**

Täglich Konzert auch Montags

Mittwoch, Freitag und Sonnabend:
4 Uhr TANZTEE • 8 Uhr ZWANGLOSER TANZ
Sonntag TISCH- U. KAFFEE-KONZERT 8 Uhr ZWANGLOSER TANZ

Säle für Festlichkeiten • Zimmer m. fließ. Wasser
Kegelbahn • Garagen • Parkplatz • Fernruf 37392

Nesse a. d. Lande
Brief liegt Dr. Nacht.

Nr. Landwirtssohn
Nr. 1 Dr. Nacht.

Neffe v. Lande
Brief liegt Dr. Nacht

Neffe auf dem Lande
Nr. 1 Dr. Nacht

Fellfärbung
Gardinen W. Ar
Mehlteldar Str. 19

Was man im Frühjahr trägt, zeigt die

MODEN WELT

im neuen bunten Großen Frühjahrsmoden-Heft.

Mit mehr als 100 Modellen und vielen praktischen Beilagen überall für

80 Pfg.

DEUTSCHER VERLAG, BERLIN

Herrlicher Blüthnerflügel
wenig gespielt, sehr preiswert zu verkaufen.
Musikhaus Gräbner
An der Kreuzkirche 3, Eing. Weiße Gasse

Ein recht frohes Osterfest

verlangt auch außer einem guten Essen einen köstlichen Tropfen! Die **Weißweine** von **Spielhagen** sind richtig.

		½ Fl. o. Fl. RM
16er	**Mußbacher Bischofsweg** mundiger saftiger Pfälzer	1.30
14er	**Gimmeldinger Naulott** weicher, duftiger Pfälzer	1.50
17er	**Weinheimer Rheinhessen** gehaltvoller Naturwein mit schöner Fülle	1.80
37er	**Gensinger Kirchberg** Naturwein Rheinhessen, würzig, viel feiner Gehalt	1.70
27er	**Wachenheimer Silberbach** gehaltvoller duftiger Pfälz Riesling	2.10
35er	**Lorcher Krone** Rheingau Naturwein, weinig, duftig, eleganter Saft	2.20

Große Wahl in feinen gepflegten Flaschenweinen aus allen Gauen: Pfalz · Hessen · Nahe · Rheingau · Franken · Mosel · Saar · Ruwer · Sachsen · Ostmark, bringt das Fachgeschäft:

C. Spielhagen
Dresden / Hauptgeschäft: Annenstraße 9, Ruf 18335
Zweiggeschäfte: Weberstraße 18, Bautzner Straße 9, Galerie-Straße 6.
Verkaufsstellen: Reißigerstraße 42, K. Keller: Bönischplatz 18, K. Kuppi.
Probierstuben: Annenstraße 9, Bautzner Straße 9.

Dresdner Theaterspielplan

Opernhaus
(Sächs. Staatstheater)
Außer Anrecht

½8 **Fürst Igor**
Oper von Alex Borodin
Musikleiter K. Striegler

Fürst Igor	Burg
Jaroslawa	Karen
Igorewitsch	Dietrich
Fürst Galitzky	Böhme
Konchak	Frantz a. G.
Konchakowna	Rohs
Owlur	Lange
Skula	Greiner
Ersuchka	Tessmer
Mädchen	Grahnert

Ende ⁹/₁11 Uhr
NSKG. 10601 – 10800
16551 – 16600
20201 – 20250

Sbd. Mignon, Stg. Der Rosenkavalier, Mo. Elektra

Schauspielhaus
(Sächs. Staatstheater)
Außer Anrecht

8 **Prinz Friedrich von Homburg**
Schauspiel von H. v. Kleist
Spielleitung Hans Böhm

Kurfürst	Decarli
Kurfürstin	Volckmar
Natalie	Dalon
Dörfling	Kleinoschegg
Prinz Friedrich	Klingenberg
Kottwitz	Arpe a. G.
Graf Hohenzollern	Portioli
von Sparren	Hessenland
von Mörner	Liedtke

Ende gegen ⁹/₁11 Uhr
NSKG. 6201 – 6300

Sbd. Ein Sommernachtstraum, Stg. Schneider Wibbel, Mo. Der Galgenstrick

Theater des Volkes
(Städt. Theater am Albertplatz, Ring 21)

¼9 **Der Vogelhändler**
Operette von M. West und L. Held
Musik von Carl Zeller
Musikleiter Gustav Nies

Kurfürstin	Barmer
Adelaide	Kathder
Baron Weps	Fleck
Graf Stanislaus	Lemke
Schwarzwald	Schuppel
Süffle	Jännig
Wölmchen	Wildersinn
Adam	Priem a. G.
Brieftaubenstiel	Fee v. Reichlin
Schneck	Arrents
Nebel	König-Löwe
Jette	Berk
Gurdel	Klaer
Paqueur	Mehner

Ende nach 11 Uhr
NSKG 11801 – 11900 und Nachholer

Sbd. Der Zarewitsch

Komödienhaus
¼9 **Kitty und die Weltkonferenz**
Spielleitung Heinz Pabst

Sir Ashlin	Pabst
Masson	v. Bülow
Sorel	Friedrich
Gavard	Geiecke
Carter	Wolf
Eudely	Weidner
Enthousen	Werner
Hubert	Tautz
Kitty	Cotterce
Mimi	Beeck
Giovanni	Weyland

Ende gegen ⁹/₁11 Uhr
NSKG. 7201 – 7300

Sbd. Kitty und die Weltkonferenz

Central-Theater
8 **Paganini**
Operette v. Franz Lehar
Musikleiter Siegfried Schulz

Maria Elisa	Gyenes a. G.
Fürst Felice	Harlanne
Paganini	Bollmann a. G.
Barbucci	Eggert
Graf Hedouville	Krüger
Pimpinelli	Hansen
Giretti	Orth
Gräfin de Laplace	Küttner

Sbd. nachm. 4 Uhr Das goldene Osterei, abends 8 Uhr Paganini

Heute in Dresdner Lichtspielhäusern

Prinzeß — 4. Woche! „Das unsterbliche Herz". Spielleitung: Veit Harlan. Hauptdarsteller: Kristina Söderbaum, Heinr. George, Paul Wegener, Michael Bohnen, Paul Henckels. Wo. 3.45, 6.15, 8.45. Jugendliche nicht zugelassen!

UT. 2. Woche! Wo. 3.45, 6.10, 8.30. So. 2, 4.15, 6.30, 9 Willi Forst's neuester Film „Bel Ami" mit Olga Tschechowa, Ille Werner, Hilde Hildebrandt, Lucie Waldmüller, Hans Riemann, Will Dohm

Gloria-Palast — „Der grüne Kaiser". Ein Ufa-Film besonderer Klasse mit Gustav Dießl, René Deltgen, Carola Höhn. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.15, 4.30, 6.45, 9. Sonnabend, abends 11 Uhr Spätvorstellung „Sechs Frauen und ein König"

Zentrum — „Gebrauchsmarkt", ein Abenteuerfilm mit Victor Francen, Lise Delamare. 3, 5, 7, 9

Ufa am Postplatz, Tageskino — „Der Edelweißkönig", die Verfilmung eines der schönsten Werke Ganghofers, mit Hansi Knoteck, P. Richter, Gustl Stark-Gstettenbaur. Wo. 11, 1.30, 4, 6.30, 9. So. 2.15, 4.30, 6.45, 9

Faun-Pal., Leipz. Str. 76 — „Die Pfingstorgel". 6.15, 8.30

Film-Eck, Priesnitz — „Tanz auf dem Vulkan" mit Gustaf Gründgens, Sybille Schmitz, Theo Lingen. 6.30, 8.30

Filmschau — „Aufruhr in Damaskus". Jug. zugel. 6.30, 8.45

Freiberger Platz — „Die getarnte Mission" mit Gustav Fröhlich, Camilla Horn, Paul Wegener. 4, 6.15, 8.30

FÜ-Li., Theater am Fürstenplatz — „Der Schritt vom Wege". Gustaf Gründgens Meisterwerk. Nach dem Roman „Ein Brief" von Theodor Fontane. Ein Film, der zum Herzen spricht. Marianne Hoppe, Carl Ludwig Diehl, Paul Bartmann. Musik: Mark Lothar. Sonderdienst: Tage von geschichtlicher Größe! Einmarsch in Brünn. Die ersten deutschen Truppen in Prag. Der Führer auf der Prager Burg. 6, 8.30

Gloria-Palast, Schandauer Str. 11 — „Der Tanz auf dem Vulkan" mit Gustaf Gründgens, Sybille Schmitz, Theo Lingen, R. A. Roberts, Hilde Hildebrand. 6, 8.30. Sonnabend, abends 11 Uhr Spätvorstellg. „Nafaicha" (Moskauer Nächte) mit Annabella

Goldenes Lamm — „Zwischen Strom und Steppe". Nach dem gleichn. Roman mit Hilla Körbiger, Heidemarie Hatheyer. 6.15, 8.30

Hebbel-Lichtsp., Cotta — „Prinzessin Giftig" mit Dr. Stark, P. Körbiger. Sonnabend, 3 Uhr Jug.- u. Familienvorf.

Kosmos, Alaunstraße — „Im Namen des Volkes". Der große Polizeifilm. 6.15, 8.30

Li-Mu. — „Der Edelweißkönig" mit Hansi Knoteck, P. Richter. Wo. 6.15, 8.30. So. 4, 6.15, 8.30. Sonntag, nachm. 2 Uhr gr. Jug.- u. Familiens. „Der Edelweißkönig"

National, Gerokstr. 27 — Der Tobis-Spitzenfilm „Der Tanz auf dem Vulkan" mit der bekannten Besetzung: Gustaf Gründgens, Sybille Schmitz, Ralph Arthur Roberts, Theo Lingen, Gisela Uhlen. 4, 6.15, 8.30

Olympia, Dresden-Striesen, Pohlandstr. 57 — „Heidi" mit Shirley Temple. Für Jugendliche zugelassen. 6, 8.30

Ost-Lichtspiele, Schandauer Straße 73 — „Pour le Mérite" mit Paul Hartmann. 6.15, 8.30

Park-Lichtspiele, Bad Weißer Hirsch — „Menschen, Tiere, Sensationen" mit Harry Piel. Für Jug. zugel. 6.15, 8.30

Rathaus-Li., Cotta — „Ziel in den Wolken". 6.30, 8.30

Roeßburg-Lichtspiele — „Sergeant Berry" mit Hans Albers. Wo. 6.30, 8.30. So. 4.15, 6.30, 8.30

Regina-Li., Augsburg. Str. 12 — „Nanu, Sie kennen Korff noch nicht?" mit Heinz Rühmann, Al. Giroud. 6.10, 8.30

Scala-Lichtsp., Moritzstr. 10 — „Liebe Liebe meine Liebe" mit Martha Eggerth, H. Moser, Luise Ullrich, O. Treptler. Jug. zugel. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.30, 4.30, 6.30, 8.30. Freitag, Sonnabend und Sonntag, abends 11 Uhr Spätvorstellung „Menschen ohne Nerven". Amerikan. Berühmter Sensationsfilm

Schauburg — „Napoleon ist an allem schuld". Ein modernes Lustspiel. 6, 8.30

Stephenson-Lichtspiele, Leuben, Stephensonstraße 46 — „Tanz auf dem Vulkan" mit Gustaf Gründgens, Sybille Schmitz, Theo Lingen, R. A. Roberts. 6.30, 8.45. Sonnabend, abends 11 Uhr Spätvorst. „Walpurgisnacht" (Die Sünde wider das Leben)

Wettin-Lichtspiele — „Geheimzeichen U 9 17" mit Willy Birgel, Hilde Weißner, Otto Wernicke. Ein Film von fesselnder Handlung. 6.15, 8.30

Capitol — „Rebell singt Inkognito". Eine Metro-Filmoperette mit Eleanor Powell, Nelson Eddy, Ilona Massey. Wo. 3.45, 6.15, 8.45. So. 1.45, 4, 6.30, 8.45

Ufa-Palast — „Der grüne Kaiser". Ein Ufafilm besonderer Klasse mit Gustav Dießl, René Deltgen, Carola Höhn. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.15, 4.30, 6.45, 9. Sonnabend, abends 11 Uhr Spätvorstellung „Sechs Frauen und ein König"

Zentrum — „Gebrauchsmarkt", ein Abenteuerfilm mit Victor Francen, Lise Delamare. 3, 5, 7, 9

Ufa am Postplatz, Tageskino — „Der Edelweißkönig", die Verfilmung eines der schönsten Werke Ganghofers, mit Hansi Knoteck, P. Richter, Gustl Stark-Gstettenbaur. Wo. 11, 1.30, 4, 6.30, 9. So. 2.15, 4.30, 6.45, 9

Faun-Pal., Leipz. Str. 76 — „Die Pfingstorgel". 6.15, 8.30

Film-Eck, Priesnitz — „Tanz auf dem Vulkan" mit Gustaf Gründgens, Sybille Schmitz, Theo Lingen. 6.30, 8.30

Filmschau — „Aufruhr in Damaskus". Jug. zugel. 6.30, 8.45

Freiberger Platz — „Die getarnte Mission" mit Gustav Fröhlich, Camilla Horn, Paul Wegener. 4, 6.15, 8.30

FÜ-Li., Theater am Fürstenplatz — „Der Schritt vom Wege". Gustaf Gründgens Meisterwerk. Nach dem Roman „Ein Brief" von Theodor Fontane. Ein Film, der zum Herzen spricht. Marianne Hoppe, Carl Ludwig Diehl, Paul Bartmann. Musik: Mark Lothar. Sonderdienst: Tage von geschichtlicher Größe! Einmarsch in Brünn. Die ersten deutschen Truppen in Prag. Der Führer auf der Prager Burg. 6, 8.30

Gloria-Palast, Schandauer Str. 11 — „Der Tanz auf dem Vulkan" mit Gustaf Gründgens, Sybille Schmitz, Theo Lingen, R. A. Roberts, Hilde Hildebrand. 6, 8.30. Sonnabend, abends 11 Uhr Spätvorstellg. „Nafaicha" (Moskauer Nächte) mit Annabella

Goldenes Lamm — „Zwischen Strom und Steppe". Nach dem gleichn. Roman mit Hilla Körbiger, Heidemarie Hatheyer. 6.15, 8.30

Hebbel-Lichtsp., Cotta — „Prinzessin Giftig" mit Dr. Stark, P. Körbiger. Sonnabend, 3 Uhr Jug.- u. Familienvorf.

Kosmos, Alaunstraße — „Im Namen des Volkes". Der große Polizeifilm. 6.15, 8.30

Li-Mu. — „Der Edelweißkönig" mit Hansi Knoteck, P. Richter. Wo. 6.15, 8.30. So. 4, 6.15, 8.30. Sonntag, nachm. 2 Uhr gr. Jug.- u. Familiens. „Der Edelweißkönig"

National, Gerokstr. 27 — Der Tobis-Spitzenfilm „Der Tanz auf dem Vulkan" mit der bekannten Besetzung: Gustaf Gründgens, Sybille Schmitz, Ralph Arthur Roberts, Theo Lingen, Gisela Uhlen. 4, 6.15, 8.30

Olympia, Dresden-Striesen, Pohlandstr. 57 — „Heidi" mit Shirley Temple. Für Jugendliche zugelassen. 6, 8.30

Ost-Lichtspiele, Schandauer Straße 73 — „Pour le Mérite" mit Paul Hartmann. 6.15, 8.30

Park-Lichtspiele, Bad Weißer Hirsch — „Menschen, Tiere, Sensationen" mit Harry Piel. Für Jug. zugel. 6.15, 8.30

Rathaus-Li., Cotta — „Ziel in den Wolken". 6.30, 8.30

Roeßburg-Lichtspiele — „Sergeant Berry" mit Hans Albers. Wo. 6.30, 8.30. So. 4.15, 6.30, 8.30

Regina-Li., Augsburg. Str. 12 — „Nanu, Sie kennen Korff noch nicht?" mit Heinz Rühmann, Al. Giroud. 6.10, 8.30

Scala-Lichtsp., Moritzstr. 10 — „Liebe Liebe meine Liebe" mit Martha Eggerth, H. Moser, Luise Ullrich, O. Treptler. Jug. zugel. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.30, 4.30, 6.30, 8.30. Freitag, Sonnabend und Sonntag, abends 11 Uhr Spätvorstellung „Menschen ohne Nerven". Amerikan. Berühmter Sensationsfilm

Schauburg — „Napoleon ist an allem schuld". Ein modernes Lustspiel. 6, 8.30

Stephenson-Lichtspiele, Leuben, Stephensonstraße 46 — „Tanz auf dem Vulkan" mit Gustaf Gründgens, Sybille Schmitz, Theo Lingen, R. A. Roberts. 6.30, 8.45. Sonnabend, abends 11 Uhr Spätvorst. „Walpurgisnacht" (Die Sünde wider das Leben)

Wettin-Lichtspiele — „Geheimzeichen U 9 17" mit Willy Birgel, Hilde Weißner, Otto Wernicke. Ein Film von fesselnder Handlung. 6.15, 8.30

Drucksachen in moderner Ausführung nur von Liepsch & Reichardt, Dresden A., Marienstraße 38-42, Ruf 25241